This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Sclav 7215.31

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

FROM THE FUND OF
CHARLES MINOT
CLASS OF 1828

Slav 7215.31
2166
Jur 323

Quellen

des

böhmischen Lehenrechts.

Zum Gebrauche bey den öffentlichen Vorträgen für seine Schüler zusammengestellt

von

Prof. Haimerl.

Prag, 1847.

Gedruckt bei K. Gerzabek.

LD. 17214

Slav 5215.31

HARVARD COLLEGE LIBRARY
NOV. 7, 1919
MINOT FUND

Vorwort.

Nach der Instruction für die Studien-Directoren vom J. 1809 müssen die Schüler bey dem Vortrage des positiven Rechts sorgfältig zu dem Studium der Quellen selbst angeleitet, daher frühe mit der Art, die Quellen zu gebrauchen, bekannt gemacht, die Gesetze bey der Vorlesung häufig in der Ursprache angeführt, und die Schüler zur Erklärung derselben gewöhnt werden. Insbesondere aber sollen bey den Semestral-Prüfungen aus dem positiven Rechte die Gesetz-Bücher zur Hand liegen, und die Schüler über die Fähigkeit, die Gesetze richtig zu erklären, geprüft werden. Und nach dem Dekrete der h. Studienhofcommission vom 7. September 1810 (Goutta's Ges. S., 28. Bd., S. 299 uff.) soll das Lehenrecht, wie bisher, jedoch mit Hinweglassung des Reichs-Lehenrechts, dafür aber mit ausführlicherer Erörterung der vaterländischen Lehengesetze gelehrt werden. — Um dieser Anforderung zu entsprechen, bemühte ich mich gleich nach dem Antritte der Lehrkanzel des Lehenrechts an der Prager Universität die hierländigen (noch derzeit **anwendbaren**) Lehengesetze aufzufinden. Da jedoch die

öffentlichen sowohl als die Privat-Sammlungen nur sehr dürftige Anhaltspunkte gewährten, mir auch sonst keine ausreichende Vorarbeit zugänglich erschien; so sah ich mich veranlaßt, mir die Bewilligung zur Benützung der Amts-Archive und Registraturen zu meinem Zwecke zu erwirken, die mir auch durch die Decrete des k. k. böhm. Landespräsidiums vom 17. April 1844, Z. 2269, und des k. k. böhm. Landrechtspräsidiums vom 10. November 1846, in der gewünschten Ausdehnung zu Theil wurde. Ich habe mir nun auf diesem Wege seit einigen Jahren ein — wenn auch nicht vollständiges — doch immerhin recht bedeutendes Materiale gesammelt, das ich nach Kräften gemeinnützig machen will, obgleich ich über die Art und Weise wie? — da ich, bey dem sich immer mehr verlierenden Interesse an diesem Gegenstande, mit Grund befürchten muß, daß der zu erwartende Absatz die Kosten nicht decken dürfte, — noch keinen festen Entschluß fassen konnte.

Um aber einstweilen wenigstens meinen Schülern das Allgemeinste in die Hand zu geben, und ihnen das Quellenstudium zu erleichtern, habe ich mich vorläufig zur nachstehenden Zusammenstellung entschlossen, welche, mag das Uibrige in was immer für einer Form erscheinen, als ein Bestandtheil des Ganzen erscheinen kann.

Daß übrigens diese Zusammenstellung keinen Anspruch auf irgend einen literarischen Werth mache, versteht sich von selbst; genug, wenn damit einigen eifrigen Schülern ein Dienst geleistet wird.

Der Herausgeber.

II.

Einleitung.

Ueber die Quellen des böhmiſchen Lehenrechts überhaupt.

Das böhmiſche Lehenrecht, einſt von der größten Wichtigkeit und Bedeutung, und auch derzeit noch nicht unnütz und überflüſſig [1]), erfreut ſich noch immer keiner erſchöpfenden und verläßlichen Bearbeitung. Nur Einzelnes [2]) findet man zerſtreut in älteren Druckſchriften und häufig nur gelegenheitlich erwähnt, und davon iſt Manches im Laufe der Zeit unbrauchbar geworden. Die Aufgabe iſt auch keineswegs leicht, und mag bey den gegenwärtigen Verhältniſſen Vielen

[1]) Vergl. meine Beyträge zur Kenntniß des Lehenweſens in Böhmen; in der öſterr. Zeitſchrift für Staats- und Rechtswiſſenſchaft v. J. 1846, 2. und 8. Heft.

[2]) Z. B. Uiber deutſche Lehen. Einiges in Neumann v. Puchholtz's Dissertatio de jurisdictione et superioritate territoriali in subfeudis imperii tam datis, quam oblatis, nec non de Natura et Praerogativis feudorum regni Bohemiae. Prag 1716; in Glafey's pragmatiſcher Geſchichte der Cron Böhmen. Leipzig. 1729. Ueber die eigentlich böhmiſchen Lehen hat der leider zu früh verſtorbene Dr. Chmelenſký einen kurzen Abriß in der Zeitſchrift des böhm. Muſeums (Časopis českého Museum) 1832, S. 182—220 — in böhmiſcher Sprache geliefert. Bei ſeiner gründlichen Kenntniß des böhm. Lehenweſens, ſo wie ſeinem regen Amtseifer (als Vicehoflehenrichter) wäre noch manche Arbeit zu erwarten geweſen. In rechtsgeſchichtlicher Beziehung vorzugsweiſe verdient auch in dieſem Fache Dr. Legis-Glückſelig, als eifriger Forſcher, einer beſonderen Erwähnung. Man vergl. deſſen Literärgeſchichte des böhm. Staats- und Privatrechtes in der öſterr. Zeitſchrift für Rechts- und Staatswiſſenſchaft v. J. 1847, 3. und 4. Heft, die über ſeine dießfälligen Leiſtungen Näheres enthält.

nicht lohnend genug erscheinen. Die Bearbeitung des böhmischen Lehenrechtes ist schwierig, nicht so sehr in der Construction des Systems und dessen Durchführung, als vielmehr durch das Aufsuchen der noch nirgends zusammengestellten, ja theilweise in Beziehung auf Anwendbarkeit noch zweifelhaften Quellen. Vorläufig kann daher auch nur auf die Ausmittlung derselben das Streben gerichtet seyn. Ich trage in Folgendem mein Schärflein dazu bey.

Die Quellen des böhmischen Lehenrechts sind, wie die Quellen des Lehenrechts überhaupt [1]) und wie die Quellen desselben in anderen österr. Provinzen [2]), verschieden. Es gehören darunter

I. Die Lehenverträge im eigentlichen Sinne (contractus feudales) und alle das Lehenverhältniß betreffenden sonstigen Verträge, welche zwischen den Interessenten abgeschlossen wurden, sammt den verschiedenen hierüber existirenden Urkunden, als: Lehenbriefen, Reversen, Anwartschaftsbriefen, Theilungsverträgen, Lehenbüchern u. dgl. Die letzten haben besonders bey den eigentlichen böhmischen Lehen eine große Wichtigkeit auch in dieser Beziehung, nicht nur, weil sie der Zeit nach weit zurückreichen, sondern weil bey diesen Lehen, wo erst in neuester Zeit förmliche Lehenbriefe bey neuen Verleihungen ausgefertiget werden, die Verleihungs-, Belehnungs- und anderen Lehenacte nur in den Lehenbüchern (Lehentafel und Lehenquaternen) eingetragen sind. Rücksichtlich dieser Quellen existirt auch kein Zweifel, und es kommen dabey in ihrer Anwendung die in der Lehre von den Verträgen geltenden Grundsätze zu beobachten.

II. Alle Concessionen, Begünstigungen, Gnaden und Privilegien u. s. w., welche von den Lehensherren und Landesfürsten einzelnen Vasallen und deren Familien, oder ganzen Klassen derselben verliehen und seither auch bestätiget worden sind, und die darüber vorhandenen Urkunden. Ich erinnere nur beyspielsweise an die Begünstigungen, deren sich die Ascher Lehenbesitzer erfreuen. Auch dieserwegen obwaltet kein Zweifel, und es kommen dabey die rücksichtlich der Privilegien überhaupt geltenden Grundsätze zur Anwendung.

---

[1]) Ich verweise nur auf Weber's Handbuch des in Deutschland üblichen Lehenrechts (Leipzig 1807), 1. Theil, S. 212 uff. — Die frühere Literatur findet der Leser eben da, S. 308 uff.

[2]) Man vergl. Heinke's kurze Darstellung des in den österr. deutschen Staaten üblichen Lehenrechts; 3. Aufl. Wien 1831, S. 19 uff.; — Kremer's longobard. österr. Lehenrecht (Wien 1838) 1. Theil, S. 30 uff., dann Blaschke's Vorträge über Lehenrecht, mit besonderer Rücksicht auf die Eigenthümlichkeiten der l. f. Lehen in Steyermark (Wien 1847, S. 7 uff.)

Prüft man die aus den älteren Zeiten herrührenden Urkunden; so gehören sie auch großentheils unter die angeführten zwey Klassen.

III. Die im Inlande in Beziehung auf das Lehenwesen erstandenen Gewohnheitsrechte und erflossenen Gesetze.

Die Gewohnheit, das Herkommen, der usus und Gerichtsgebrauch, überhaupt die ersten Träger des nationalen Rechtes, gingen gewiß auch hier den geschriebenen Gesetzen in Lehensachen voraus[1]; erhielten aber auch in der Folge fortan neben diesen ein vorzügliches Ansehen und eine um so ausgedehntere Wirksamkeit, je mangelhafter die Gesetze des Inlands auf diesem Gebiete blieben. Wir besitzen auch bis zur Stunde keinen — alle Lehen in Böhmen umfassenden — Gesetzcoder. Es wurde zwar, nachdem gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts die Ansicht, welche sich im Zwiespalte der Meinungen für die Erhaltung der noch bestehenden Lehen in den österr. Staaten aussprach, die Oberhand gewann, daher die Verfassung eines Entwurfes zu einer allg. österr. Lehenordnung anbefohlen und ausgeführt wurde, dieser Entwurf[2] auch den Behörden in Böhmen mitgetheilt (Hofd. vom 24. Mai 1806) und dieselben unter Hinweisung auf das Hofd. vom 16. Jäner 1797 (welches die allgemeinen, zur Beurtheilung der übrigen damals im Gange begriffenen Gesetzentwürfe ertheilten Vorschriften enthielt) zur Begutachtung mit den diesfalls nöthigen Weisungen mitgetheilt, um das projectirte allgemeine Lehengesetz auch für die Provinz Böhmen anwendbar zu machen. Der Entwurf gelangte jedoch nirgends zur Wirksamkeit — und was Böhmen insbesondere betrifft; so haben Se. Majestät mit a. h. Entschließung vom 22. Mai 1821 (Hofd. v. 24. November 1821, Z. 33864) über einen von der Gesetzgebungshofcommission wegen Zustandebringung eines allgemeinen Lehenrechtes erstatteten a. u. Bericht zu befehlen geruht: daß vor allem eine Sammlung aller in Lehensachen bestehenden Statuten, Gewohnheiten, Observanzen und des im Nothfalle angewendeten Subsidiarrechtes zu Stande zu bringen sey, bey welcher nach dem Hofd. vom 15. April 1822 auch auf die in Mähren und Schlesien befindlichen, zur Krone Böhmens gehörigen, Lehen Rücksicht genommen werden sollte und welche, nach dem Hofdec. vom 22. März 1828, Z. 1043, überhaupt alle zu dem

[1] Vergl. Victorin Cornelius von Wöhrd's neun Bücher von den Rechten ꝛc. Prag. 1841.

[2] Der auch unter dem Titel: Entwurf der allgemeinen österr. Lehenordnung (Wien 1806) in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei im Druck erschienen ist (53 S. in Folio.).

Königreiche Böhmen gehörigen, mithin sowohl die eigentlichen böhmischen, als auch die deutschen Lehen ohne Unterschied, ob sie in curte oder extra curtem gelegen, zu umfassen hätte. Das Hofd. vom 24. November 1821 enthält die näheren Anweisungen zu diesem Ende. Das Resultat dieser, bey dem Mangel aller Vorarbeiten schwierigen Aufgabe steht noch zu erwarten.

1. Was die bis nun über das böhmische Lehenwesen erflossenen einheimischen Gesetze anbelangt; so sind sie sehr verschieden; namentlich muß zwischen den eigentlich böhmischen und den deutschen Lehen der Krone Böhmens unterschieden werden [1]), wobey schon die durchaus gesonderte Administration durch das Hoflehenrecht und Lehenamt einerseits [2]) und die deutsche Lehenhauptmannschaft andererseits, so wie die frühere Autonomie dieser Behörden nothwendiger Weise auch auf eine Verschiedenheit in ihren Functionen und Rechtsansichten, die wiederum auf die Gesetze selbst ihre Wirkung äußerten, hinleiten mußte, abgesehen von den besonderen Rücksichten und den Eigenthümlichkeiten, welche namentlich bei den deutschen Lehen zum Theile durch ihre Lage und ihr Verhältniß zum Auslande bedingt waren.

a) Rücksichtlich der eigentlichen böhmischen Lehen sind die ersten nachweisbaren Gesetze im engern Sinne — abgesehen nämlich von einzelnen Urkunden, Privilegien u. dgl. — in den Landesordnungen enthalten. Frühere böhmische Lehengesetze lassen sich wenigstens mit voller Evidenz nicht nachweisen und sollten ihrer ja vor 1541 existirt haben; so dürften sie damals mit der Landtafel verbrannt seyn. [3]) Das im I. Quatern der k. Hof-Lehentafel eingetragene theils in lateinischer, theils in böhmischer Sprache abgefaßte Rechtsbuch ist keineswegs ein altes, von Karl IV., wie man meinte, herrührendes Lehenrecht, sondern nur ein in den Jahren 1358—1361 zu Stande gebrachter Unterricht zum Gebrauche für die bey der Landtafel angestellten Beamten. Und das im rothen Quatern v. J. 1732, Nr. 121, Fol. 28—47, böhmisch und deutsch eingetragene s. g.

[1]) Der Privatlehen wird beinahe nirgends erwähnt. Im Ganzen gilt aber wohl dabei dasselbe wie bei l. f. Lehen.

[2]) Uiber die Verfassung und den Wirkungskreis vergl. meine Abhandlg. in der österr. Zeitschrift für Rechts- und Staatswissenschaft v. J. 1847.

[3]) In einem Consilium der Appellationsräthe vom J. 1577, welches der Reichshofrath Poppen in seiner Darstellung der teutschen Lehen und Pfandschaften (I. Theil, 1636 in Manuscript), S. 170 uff. mittheilt, heißt es: daß die Räth von keinem böheimb. beschriebenen Lehenrechten wißen, — sie beziehen sich aber in puncto quaestionis auf einen beständigen und über Menschengedenken verwarten Gebrauch.

Karlsteiner Lehenrecht [1]) scheint ein Erzeugniß der neueren Zeit — eine Zusammenstellung zu seyn, welche von den Pfandinhabern und ihren Amtleuten, die sich bekanntermassen auch der Gerichtsbarkeit in Karlsteiner Lehensachen angemaßt hatten [2]), angefertiget wurde. In einem Schreiben der Kaiserin Eleonore v. 17. Oktober 1714 heißt es zwar: daß zu Administrirung und Handhabung derer von der k. Burg Karlstein dependirenden Lehen der bey dem Karlsteiner Burggrafen und vorhinnigen Possessoribus üblich gewesenen Richtschnur sich zu gebrauchen sey [3]), worauf man sich auch im J. 1732 in einem Berichte an die Kaiserin Elisabeth Christine bezog und einer Confirmation des Karlsteiner Lehenrechtes erwähnte. Allein eine königliche Sanction der Sammlung liegt nicht erwiesen vor; das Rescript vom 7. July 1663 erwähnt unter Beziehung auf eine Resolution vom J. 1653 nur des alten Herkommens und der Observanz, bey der es rücksichtlich der Karlsteiner Lehen sein Bewenden haben sollte, und im Resc. vom 4. Jäner 1755, wo dazu bey der Beylegung der langwierigen Jurisdictionsstreitigkeiten die nächste Veranlassung gewesen wäre, dieses Karlsteiner Lehenrecht als wirksam zu erklären, wird sich darauf gar nicht bezogen. Und nachdem nun Se. Majestät mit a. h. Entschließung vom 31. May 1811 über eine neuerliche Anregung zu erklären geruhten: »Das s. g. Karlsteiner Lehenrecht, welches blos eine Sammlung der »Lehengesetze enthält, welche die mit einer ordentlichen »Lehensjurisdiction niemals authorisirten Karlsteiner »Amtleute veranlaßten, ist keineswegs den gegenwärtigen Zeitumständen mehrangemessen, weswegen auch »Se. Majestät diesem Lehenrechte die a. h. Sanktion »versagen« —; so kann von demselben, als einer geschriebenen Lehenquelle keine Rede mehr seyn und die darin enthaltenen lehenrechtlichen Bestimmungen können nur noch in der Art eines Gewohnheitsrechtes zur Sprache kommen, wovon später Meldung gemacht wird. Die Maximilian. Landesord. beruft sich zwar sub A. 17. auch auf ein Privilegium Karl IV., nach dem bei den Lehen

---

[1]) Dr. Chmelenský hat dieses Karlsteiner Lehenrecht in der böhm. Zeitschrift (Časopis českého Museum) vom J. 1835, S. 255 uff., mit Bemerkungen darüber veröffentlicht.

[2]) Vergl. meine Beyträge zur Kenntniß des Lehenwesens in Böhmen in der österr. Zeitschrift für Rechts- und Staatswissenschaft. Erster Beytrag im 2. Hefte v. J. 1846. S. 137 uff.

[3]) Quatern der Rescripte, Nro. 121, Fol. 138. u. 145 lit. F.

vorzugehen war und zeugt sub A. 28. von der großen Bedeutung des damaligen Lehenwesens. Ob aber damit ein allgemeines Lehenrecht, oder Gesetz, oder nur einzelne Privilegien und Bullen, wie die Bulle über Olmütz, die Incorporationsbulle, oder die deutsche Lehengerichtsordnung gemeint war, ist nicht wohl aufzuklären.

Die anwendbaren geschriebenen einheimischen Quellen für eigentlich böhmische Lehen beginnen also mit den älteren Landesordnungen, und da diese durch die verneuerte LO. Ferdinand II. v. J. 1627 theils bestätiget [1]), theils abgeändert, nicht aber aufgehoben wurden; so haben auch die älteren LO. von Ferdinand I. und Maximilian nicht blos eine rechtsgeschichtliche, sondern sogar eine noch praktische Bedeutung. Nach Lit. F. 72 der verneuerten LO. soll sie nicht nur auf die alten, d. i. schon vor 1618 bestandenen k. böhmischen Lehen, sondern auch auf die Confiscations-Lehen angewendet werden. Mehrere spätere Gesetze beziehen sich auch auf diese Landesordnung als Lehengesetz. So das Resc. vom 24. Oktober 1650 an den Oberst-Lehenhofrichter: »Im »Uebrigen, was die in der verneuerten Landtsordnung exprimirte zu diesem Amt gehörige Sachen seyn, solches und was die »im Königreich liegenden Lehen oder böhmische Lehen-Leuthe betrifft, »dasselbe werdest Du allemahl dem alten stylo nach mit Deinen »Rechtssitzern erwegen und urtheilen;« so die Declaratoria vom 16. August 1653 (Weingartens Codex, S. 302); Resc. vom 20. July 1661; Resc. vom 20. May 1670 (rücksichtlich der Pürglitzer Lehen); Resc. vom 17. Oktober 1730 und mehrere neuere. An die Landesordnung reihen sich dann als geschriebene einheimische Lehenrechtsquellen die verschiedenen im Laufe der Zeit seither erlassenen Resolutionen, Patente, Instructionen, Hofdecrete und Verordnungen, die besonders seit Maria Theresia zahlreicher und bald allgemeiner, bald specieller Natur sind. Dazu rechne ich auch alle jene im Laufe der Zeit erschienenen Gesetze, welche sich auf die zu dieser Gattung von Lehen gehörigen, in Mähren und Schlesien gelegenen böhm. Kronlehen beziehen. [2]) — Diese Landesgesetze dienten in früherer Zeit auch

[1]) Ich verweise beyspielsweise auf die auch im Lehenrechte wichtige Frage: ob gegen den Landesfürsten eine Verjährung laufe, rücksichtlich der es in P. 25 der verneuerten LO. heißt: Mit der praescription aber wider Vns vnd Vnsern Fiscum, wie es vor diesem in Vnserm Erb-Königreich Böhaimb, gehalten werden, — oder auf A. 22 wegen Alienation der Güter, so zum Königreich gehören. Vergl. Rößler's Quellenkunde der Rechtsgeschichte Böhmens, in Schmidl's österr. Blättern für Literatur und Kunst vom J. 1846, Nr. 46, S. 353 uff.

[2]) Vergl. meine Beyträge a. a. O., S. 153 uff.

rücksichtlich des gerichtlichen Verfahrens in Lehensachen zur Cynosur, in welch' letzterer Beziehung in neuerer Zeit die allg. Gerichtsordnung und Gerichtsinstruction mit ihren Novellen an die Stelle trat.

b) Bey den deutschen Lehen der Krone Böhmens dagegen können — abgesehen von den Bestimmungen, welche in den Privilegien für Eger und Elbogen [1]) oder für einzelne Familien in den Verpfändungsbriefen u. dgl. enthalten sind, — als die ersten, in diesen Lehensachen maßgebenden k. Gesetze angesehen werden: die goldene Incorporationsbulle [2]) und die alte Lehengerichtsordnung Karl IV. [3]) vom J. 1355, so wie die für die deutschen Lehenhauptleute [4]), später für die Appellationskammer ertheilten Amtsinstructionen [5]). Sie enthalten aber für materielles Recht nur wenig Anhaltspunkte. Ein allgemeines Gesetz, wie die Landesordnung für die böhmischen Lehen, gab es für diese Lehen nicht. Die Landesordnung wurde dabei auch nie angewendet, wie unter andern [6]) aus dem Hofdec. vom 24. Nov. 1769 [7]) und dem Hofdec. vom 20. Dezember 1794 Z. 2832 ersichtlich

---

[1]) Vergl. Rößlers Quellenkunde der Rechtsgeschichte Böhmens a. a. O., S. 355.

[2]) S. dieselbe deutsch in Melchioris Goldasti: De Bohemiae regni, incorporatarumque provinciarum juribus ac privilegiis etc. (Frankfurt 1627), S. 177—183 der Beylagen, oder lateinisch in Neumann v. Puchholtz's cit. Dissertation, in appendice allegatorum, Nr. I.

[3]) S. dieselbe in Neumanns Dissertation, Beylage Nr. XVI. oder in Lünigs Corp. jur. feud., II. Thl., S. 183, Nr. XCV.

[4]) Die erste, die mir bekannt wurde, ist vom 24. Februar 1544 für Jan Popel den Jüngern Lobkowitz. Sie wurde 1595 mit einem Zusatz für Graf Slawata und 1605 für Graf Sternberg ausgefertiget.

[5]) Rescript vom 18. July 1651.

[6]) De continua praxi et observantia — äußerte sich 1748 in casu particulari die Lehenschranne — wurde bey der App. Kammer, als paribus curiae in den allda vorkommenden Rechtsstreitigkeiten nicht nach den allhiesigen Landesgesetzen und statuta, sondern nach denen allgemeinen Rechten geurtheilet.

[7]) Mit diesem Resc. wurde dem damaligen Vice-Lehenrichter und k. Kammerprocurator, Appellationsrath Dr. Arnold v. Dobroslaw ein Bericht über die Frage abgefordert: ob die legitimati per subsequens matrimonium in den k. böhm. deutschen Lehen ad successionem zuzulassen seyen und dabey bemerkt: daß darin von der Novella declaratoria KK, 12 zu präscindiren sey. Im Berichte hieß es dann: daß diese rechtliche Frage durch die clare Disposition deren longobardischen Lehen-Rechten und zwar in textu II. f. 26. §. 10: Naturales filii etc. entschieden, durch welches Gesetz

ist. Es existiren daher bis in die neueste Zeit nur einzelne Patente, Resolutionen und Anordnungen der Lehenbehörden, die indeß zu einer nicht geringen Zahl angewachsen sind. Das Hofdec. vom 1. September 1710 könnte zwar auch hier die Vermuthung begründen, daß schon in älteren Zeiten ein einheimisches Lehenrecht bestand. Es lautet: »Demnach Wir bey denen in strittigen Lehens-Successions-Sachen zwischen denen Zettwitzischen Gebrüdern und Vettern verhandelten actis unter andern gnädigst wahrgenommen, daß Wailand Unser Vorfahrer im Röm. Reich, Ferdinand I., als König in Böheimb auf eine von Wailand Joachim Schlicken, Grafen zu Passaun a. u. angesuchte Belehrung sub. lit. A.: ob Er Graf zu Passaun, als damaliger constituirter teutscher Lehenhauptmann nach Sächsisch- oder Böhmischen Rechten in decidendis causis feudalibus procediren sollte? im J. 1561 am Ende des Monath Octobris vermöge der Beylage sub. lit. B. allergnädigst rescribiret und resolviret, uti formalia sonant: Nemblichen, dieweilen die Cron Böheimb mit Ihren aigenen und sonderbaren Lehen-Rechten löblich versehen, desselbigen auch von Alters und bisheran in üblichen und unverwehrlichen Gebrauch ist, daß derhalben sich bemelter Lehens-Haubtmann desselben Böhmischen Lehenrechts und alten Gebrauchs, wie dann auch durch Ihn und die vorige der Cron Boheimb Lehen-Haubtleuthe, bies auf diese Stundt nicht anders beschehen, fürterhin noch also gemäß verhalten solle. — Und Wir nun gnädigst gern wissen wollten, waß dann damalen vor Böhmische Lehen-Rechte und Gebräuche, auf welche diese Kayserl. Verordnung sich beziehet, vorhanden, auch was vor Zettwitzische Lehen-Strittigkeiten vorgefallen gewesen, als ist Unser gnädigster Befelh hiemit an Euch: daß Ihr in Euerer Lehen-Registratur fleißig nachforschen und nachsuchen lassen sollet, ob ein vestigium Einiges damahligen alten Böhmischen Lehen-Rechts vorhanden wäre, von welchem Ihr sodann, wie nemlich solches die Ordnung der Lehensuccession in linea collaterali damahlen gehalten haben wolle, auch in waß eigentlich die damahlige Zettwitzische Lehens-controversia bestanden? zu Handen Unserer Königl. Böheimb. Hofkantzley den gehorsamsten Bericht erstatten sollet.« Der dießfällige Bericht aus der Lehen-Registratur vom 14. Oktober 1710 lautete dahin: daß in derselben von keinem alten Lehenrechte und darin ausgemessener

---

die außerhalb einer Ehe gebührtige Kinder von der Lehensfuccession ohne aller Ausnahme einfolgsam vollständig ausgeschlossen sind u. s. w.

Ordnung der Lehensuccession in linea collaterali ein vestigium zu finden sey. [1]) — Da nun die Landesordnungen dort nicht angewendet wurden, wie bereits gezeigt, so ist es auch nicht wahrscheinlich, daß man in jener Belehrung des teutschen Lehenhauptmanns die alte Landesordnung gemeint habe, wohl aber dürfte darin die früher erwähnte Lehengerichtsordnung vom J. 1355, die Instruction für den Lehenhauptmann, dann der bey dem deutschen Lehen- oder Mannengerichte beobachtete usus gemeint gewesen und diese dem Sächsischen Rechte entgegengesetzt worden seyn [2]). Da das von der Familie Zedtwitz innegehabte Lehen Elster extra curtem lag, bey solchen Lehen aber selbst unter den Lehenrechtslehrern und Schriftstellern streitig war, ob das jus curiae, oder das jus feudi siti entscheide? so konnte es nicht fehlen, daß sich die Parteyen auf das sächsische Recht beriefen, besonders, wenn es ihnen günstiger war. So geschah es auch in dem langwierigen Streite zwischen der Witwe Waldburgis v. Zedtwitz und Heinr. v. Zedtwitz, Burggrafen zu Eger, in puncto verschiedener Differenzen. In einem Abschied vom Erzherzog Ferdinand wurden sie wegen des Anspruchs auf Mobilien, Nutztheil, Morgengab, die Erbschaft nach der Tochter gedachter Witwe, eingehobene Zinsen und Früchte, verursachter

---

[1]) Daher wurde auch mit Rescript vom 14. November 1710 das nach dem longobard. Lehenrechte geschöpfte Urtheil: wodurch der in der Seiten-Linie dem Grade nächste Verwandte — cum exclusione remotorum Agnatorum — allein zur Succession berufen wurde, bestätigt. Die Ascher Lehensagnaten wurden dadurch veranlaßt, ein pactum familiae abzuschließen und darin festzusetzen, wie es künftighin in solchen Successionsfällen unter ihnen gehaltn werden soll, welches auch mit Rescript vom 2. December 1735 bestätiget wurde.

[2]) Die Lehengerichtsordnung sagt schon: und daß man dem Gerichte ußwarte, nach alter Gewohnheit des Kunigreichs zu Böheim. Im Einklange damit steht, was Neumann v. Puchholtz in der cit. Dissertation sagt: Illa praetereae Feudorum Boëmiae est proprietas, ut quamvis extra fines Regni in iis nationalibus districtibus, ubi vel jus Saxonicum, vel Franconicum viget, sita sint, tamen non secundum jura illa nationalia, sed speciales Leges et Observantias Boëmicas et in Defectu horum juxta jus feudale Longobardicum judicentur (diss. septima, §. 5). Er bezieht sich unter Einem auf die uralte Lehengerichtsordnung sagend: Jam enim olim Carolus IV. feudis Boëmicis speciale jus feudale imposuit sub Nro. 16. Die Beurtheilung der böhm. Lehen nach böhm. Landesgesetzen und Gewohnheiten war als eine natürliche Eigenschaft anzusehen; nur ausnahmsweise kommen in Investiturbriefen abweichende Bestimmungen vor, welche aber gerade wieder die Regel bestätigten, wie z. B. die sächs. Investitur v. J. 1693, Nr. 14. bey Neumann.

Schäden, Unkosten, u. s. w. an das ordentliche Lehengericht und Schranken in der Cron Böheimb gewiesen, und allda auch darüber verhandelt. Die besagte Witwe wollte aber, wie auch mehrere Eingaben an den König zeigen, den Streit nach deutschem Kaiser- und Sachsenrecht, dann den dort üblichen Gebräuchen, Heinrich von Zedtwitz dagegen nach den böhmischen Rechten und Gebräuchen entschieden haben, was die Anfrage des deutschen Lehenhauptmanns veranlaßte. Auf jene Angelegenheit beziehen sich auch: Bescheid der k. böhm. Hofkanzley vom 27. April 1557; Abschied des teutschen Lehenhauptmanns Grafen von Schlick vom 24. November 1559, Resc. vom 25. Febr. 1559 [1]), 28. May 1561 und 16. Juny 1562. In dem letzten namentlich heißt es: »Ob Wir Dir nun wohl zu vormalen, als Dir gehorsamblichen bewust, etlichen Beschaid gegeben, so haben Wir doch diesen Handel yezo wiederummen mit Vnsern Landoffizirern, Beysitzern und Räthen berürter Unserer Cron Beheim in vernere stattliche Berathschlagung in Deinem Beyseyn genommen und geben Dir darauf diese gnedigste Erleuterung undt Erclerung, daß Du mit Deinen Assessoribus auf vorgemeldter bayder Partheyen eingebrachte rechtliche Notdurft vnd gethanen Rechtssatz das Vrtl nach des Egerischen Krayß Landtsyeblichen Rechten vnd löblichen Gebräuchen sprechen, auch beyden Partheyen anyeizt ainen Tag, als nemlichen Bartholome schierist zu Abends allhie einzukhommen vnd vollgenden Tag darnach das Vrtl anzuhören benennest und ansetzest. — Die Verweisung an das k. Lehengericht und die Landschranne in Böhmen war auch ganz in Uibereinstimmung mit der Incorporationsbulle [2]), der

---

[1]) Dieses Resc. findet sich auch in den Beylagen der oben cit. Dissertatio ex jure feudali von Neumann, sub Nro. XVII. und er bezieht sich ausdrücklich auf die daselbst Nr. 16 abgedruckte Lehengerichtsordnung — nicht aber, wie man in neuerer Zeit oft meint, auf ein für die eigentl. böhmischen Lehen bestimmt gewesenes altes Lehenrecht Karl IV.

[2]) Als wollen Wir mit diesem Vnsern Edict ewig kräfftig geordnet haben, daß kein Chur- oder anderer Fürst, Marggraff, Graff, Herr, Ritter, Geistlich noch Weltlich, Burger oder Gemeine, der Studenten Collegium vnd Universität noch einigerley Kirchen oder andere Person, Vnsere Leute auß obgedachten Kreißen vnd Herrschaften, was Standes, Würden, Hoheit oder Beruff die seyn möchten, in keinerley Sachen durchaus zu keinem andern weltlichen Gerichte auß ihrem Kreyße und Rechten vorzubeschaiden oder zu laden (das jus de non evocando) . . . Es soll auch niemand auß keinem Vnsern Kreyße, Herrschafft, Schlössern, Stätten, Märkten, Sitzen noch Häusern, vor keinem andern Rechten, Gerichten oder Herrn, außerhalb Vnserer Kreyß-Richtere, vnter die er gehörig und vor

Lehengerichtsordnung [1]) und mit der in den Lehenbriefen immer aufgenommenen Klausel: daß die Vasallen das Lehen nirgend anders, als in der Kron Böheim und vor dem ordentl. Lehengerichte verrechten dürfen. — Bey dem deutschen Lehengerichte wurde aber selbst in formeller Beziehung keine durchgängige Gleichförmigkeit beobachtet, wie dies dabey, bey der Verschiedenheit der dahin gehörigen Vasallen und Lehen auch nicht wohl möglich war. Selbst als die Administration der deutschen Lehen im J. 1651 an die k. böhmische Appellationskammer übertragen wurde, gab man ihr keine Anweisung über die Form des Verfahrens [2]); ja es wurde das bey der deutschen Lehenschranne übliche Verfahren, welches wenigstens in späteren Zeiten sich als ein Gemisch des gemeinen deutschen Processes und der böhm. Appellations- und der Proceßordnung v. J. 1753 mit den dahin gehörigen Declaratorien herausstellte, selbst noch nach der Einführung der allg. Gerichtsordnung bis zum J. 1835 angewendet.

2. Neben den unter 1. a) und b) angedeuteten nach und nach erschienenen einzelnen Anordnungen [3]) in böhmischen und deutschen Lehenangelegenheiten, spielten aber fortan die Gewohnheiten oder Lehenobservanzen und der Gerichtsgebrauch eine wichtige Rolle; ihre Wirksamkeit in Lehenangelegenheiten ist auch bis in die neueste Zeit wiederholt und ausdrücklich anerkannt worden. Die vielen Stellen, die zum Belege dieser ohnedieß nicht bezweifelten Behauptung aus älteren und neueren Gesetzen und Lehendocumenten angeführt werden könnten, bestätigen aber entweder überhaupt nur: daß das Herkommen entscheidend sey, wo dann in casu speciali der Beweis des Bestandes einer vorgeschützten Observanz nöthig erscheint [4]) —

---

besetzten Gerichten vnd Schöppenstul in vorgemelter Vnserer Herrschaft zu antworten schuldig seyn u. s. w.

[1]) Auch wollen Wir, daß allermeniglich, die in den obengenannten Unsern Herrschafften und Landen gesessen seynd, oder die Gut, Erbe und Besitzunge darinnen haben, für keinen andern Richter oder Herrn, nur für Unsern Landgerichten vnd für der Land-Schrannen dieselbe Gut, Erbe und Besitzunge verantworten sollen und thuen.

[2]) Obgleich unter den Puncten, worüber nach dem Resc. vom 8. Febr. 1659 die Lehenreferenten die a. h. Resolution begehrten, auch der war: ob in causis feud. die Formalia processus der verneuerten L. O. und Novellen oder aber dem juri caesareo gemäß sollen observirt werden.

[3]) Gedruckt findet man davon bisher nur wenige z. B. in Lünig's und Weingarten's Codex, in Stöhr's Lehr- und Handbuch oder in der neuern Zeit in der böhm. Provinzialgesetzsammlung.

[4]) Ich berufe mich in dieser Beziehung auf das, was ich über den Beweis

oder sie bestätigen eine schon bestimmte Gewohnheit und erheben sie dadurch gewissermassen zum geschriebenen Gesetze, wo dann allerdings die Nothwendigkeit des Beweises durch die Partey, die sich auf eine solche Gewohnheit bezieht, entfällt. Nur in diesem Sinne nehme ich die hie und da erwähnten s. g. notorischen Gewohnheiten, falls man unter Notorietät einen Beweisgrund verstehen wollte. Hier ist nun auch der Ort, auf das s. g. olmützer Lehen-Consuetudinarium besonders aufmerksam zu machen. So nennt man gewöhnlich das rücksichtlich der olmützer After-Lehen bestehende Rescript vom 25. Oktober 1779. Schon unterm 15. Oktober 1768 wurde nämlich dem damaligen Erzbischof befohlen nach Vernehmung und Zuziehung seines Hofrichters, dann der Parium curiae sämmtliche von dem gemeinen, oder besonders vorgeschriebenen Lehenrechte abweichenden Consuetudines zu verzeichnen und bey jeder wie lange, und in welcher Art welche hergebrachten Gewohnheiten bestehen, specifice zu dem Ende bemerken, daß Ihre Majestät, gemäß Ihrer Gesinnung, nach welcher bey den gesammten Unterthanen ein gewisses und ihnen bekanntes Recht festgesetzt werden soll, die allenfalls hergebrachten consuetudines durch ein eigenes Gesetz entweder bestätigen oder aber gerechtest abstellen möchten. Auf die sohin eingebrachten Berichte vom 30. July 1770 und 26. Juny 1772 erfolgte über einen gemeinschaftlich von der k. k. Hofkanzley mit der k. k. obersten Justizstelle erstatteten a. u. Vortrag das erwähnte a. h. Rescript, in welchem zu den 69 §§. des Berichtes ausgesprochen ist, was in Hinkunft zu gelten habe, was dagegen nicht mehr angewendet werden dürfe. Da die olmützer Afterlehen königlich böhmische Lehen sind [1]); so ist man geneigt, dieses Consuetudinarium auch bey andern k. böhm. Lehen anwendbar zu erklären. Allein es spricht dafür weder der Inhalt, noch die Entstehungsgeschichte, ja der Umstand, daß diese Afterlehen ihrem eigenen Gerichte — dem fürsterzbischöflichen Lehenrechte, in Kremsier — zugewiesen sind, und daß die böhm. Lehenbehörden erst in neuerer Zeit darauf einigen Einfluß nehmen, sogar dagegen.

Diesem olmützer Lehen-Consuetudinarium kann jedoch das oben besprochene Karlsteiner Lehenrecht in der hier hervorgehobenen Beziehung nicht gleich gestellt werden. Da nämlich diesem als

---

des Gewohnheitsrechtes in der österr. juriſt. Zeitschrift v. J. 1843 im 1. Heft, S. 1—18, ausgeführt habe. Vergl. auch Kremer's angeführtes Werk, 1. Theil, S. 57 uff.

[1]) Vergl. meine Beyträge a. a. O., 2. Heft, 163 u. 164.

Sammlung die a. h. Sanction ausdrücklich versagt wurde, so könnte sie höchstens für die darin zusammengestellten, angeblichen Usanzen als ein Privatzeugniß angesehen werden, welches denjenigen, der sich auf eine solche Observanz bey Karlsteiner Lehen gründet, von dem gerichtsordnungsmäßigen Beweise des wirklichen Bestandes derselben bey diesen Lehen nicht entheben würde [1]). Und in dieser Rücksicht muß ich wiederholt auf das Hofdec. vom 24. November 1821 zurückkommen, wo es heißt: »Da nur diejenige Observanz als »ein Lehengesetz betrachtet werden kann, welche durch undenkliche »Jahre, ohne einen jemals von Seite des a. h. Lehensherrn geäußer»ten unmittelbaren oder mittelbaren Widerspruch bestanden hat; so »sind nur diejenigen Observanzen, die als solche von jeher aner»kannt worden sind, anzuzeigen, und so viel möglich über ihren ur»alten Bestand die Beweise vorzulegen.« Nur rücksichtlich der Besitzveränderungen bey Karlsteiner Lehen wurde mit a. h. Entschließung vom 15. Mai 1847 die bisherige Gepflogenheit ausdrücklich bestätiget.

IV. Da die bisher namhaft gemachten lehenrechtlichen Entscheidungsquellen für Böhmen mangelhaft sind; so wurde auch hier, so wie in Deutschland und Oesterreich überhaupt das longobardische Lehenrecht seit seinem Bekanntwerden [2]), dann rücksichtlich der geistlichen Lehen die dießfalls in den Decretalen enthaltenen Bestimmungen, oder das s. g. gemeine Lehenrecht, aushilfsweise angewendet. Nicht nur die Amts- und Prozeßacten in den Lehenregistraturen zeigen dieß in ihren häufigen Citaten aus demselben und den gemeinrechtlichen Schriftstellern, sondern es kommen auch ausdrückliche Beziehungen darauf in den Gesetzen vor. So beruft sich die Instruction für das k. böhm. Lehenrecht, auf die »allgemeinen Rechte,« denen die Lehenveräußerung zuwider laufe, unter denen in dem Gegensatze von »hierländigen« Rechten füglich nur die longobardischen verstanden werden können; — so räumt das Resc. v. 25. Oktober 1779 (olmützer Lehen-Consuetudinarium) dem jus feudale longobardicum in defectu anderer Gesetze und Gewohnheiten eine Wirksamkeit ein; — die ascher Lehenbriefe erklären, daß die dort Statt findende Mitbelehnung nicht nach sächsischen, sondern nach den in dem Erbkönigreiche Böhmen hergebrachten gemeinen

[1]) Mir dünkt das Verhältniß dasselbe zu seyn, in welchem der gedruckte Entwurf einer Lehenordnung zu den in Oesterreich üblichen Lehengewohnheiten steht. Vergl. meine Recension über Heinke's kurze Darstellung (Wagner's Zeitschrift v. J. 1832, Notizenblatt, S. 348).

[2]) Der Gebrauch des longobard. Lehenrechtes für Oesterreich ist durch eine Verordnung Ferdinand I. vom J. 1542 ausdrücklich bestätigt. Vergl. (Dolliner's) Erklärung des allg. Lehenrechtes. Wien 1793. S. 53.

Lehenrechten beurtheilt werden müsse; — das Hofdec. vom 19. April 1776 erklärte rücksichtlich der Beurtheilung eines Feloniefalles: das delictum feudale kann nicht anders, als nach den gemeinen Lehenrechten, welche intuitu dieser Lehen bey der k. böhm. Lehen-curia recipirt sind, doch allemahl mit Rücksicht auf dasjenige, was in den a. h. oberlehensherrl. Anordnungen seine besondere Bestimmung hat, beurtheilt werden; — das Hofdec. vom 20. Dezember 1794 erwähnt: daß die deutsche Lehenschranne nach dem longobardischen Lehenrechte entschieden, ja über eine Anfrage erklärte sie mit Intimat vom 8. Juny 1832: daß die vormals königl. böhmisch-deutschen in der Oberpfalz gelegenen Kronlehen nach den Grundsätzen des longobardischen Lehenrechts mit Berücksichtigung der bey den einzelnen Lehen in den Lehenbriefen vorkommenden besonderen Modificationen behandelt worden seyn.. Solche Modificationen waren bey den deutschen Lehen aber schon durch ihre Lage und durch ihr Verhältniß zum deutschen Reiche begründet. Denn zu den Besitzern derselben gehörten Churfürsten, Herzoge, Fürsten, Grafen, Freyherrn, Ritter, adeliche Geschlechter und Städte des deutschen Reiches; die wenigsten waren zugleich Unterthanen des Königs von Böhmen und als solche der Landeshoheit und den Landesgesetzen unterworfen; — die Lehengüter lagen zum größten Theile außerhalb der böhm. Landesgrenze unter fremder Territorialhoheit oder auf reichsfreyem Gebiete. Die bey dem böhmischen Lehenhofe von den Vasallen, ihren Unterthanen und andern Parteyen in verschiedener Form eingeleiteten Schritte konnten nicht füglich in eine Gleichförmigkeit gebracht werden, weil man sich auf alte Observanzen berief und gegen Neuerungen sogleich protestirte. Bey diesem Verhältnisse zum deutschen Reiche wurde daher neben dem longobardischen Lehenrechte auch von dem deutschen Staats- und Lehenrechte, dann dem Herkommen Gebrauch gemacht. Eben deßwegen wurde auch nach der Einführung der allg. G. O., der Jur. Normen- und Gerichtsinstructionen wiederholt erklärt: daß es rücksichtlich der deutschen Lehen der Krone Böhmens bey der alten Verfassung und namentlich zu Asch bey dem Gebrauche der hergebrachten gemeinen kaiserlichen Rechte zu verbleiben habe, und es wurden die Lehenprocesse bey den deutschen Lehengerichten in erster und zweiter Instanz nach der alten üblichen Form fortgeführt. [1]) Mit der durch den preßburger Frieden 1805

[1]) S. Hofdec. vom 3. May und 10. Juny 1782 und Hofdec. vom. 22. August 1801, dann meine Recension über Nippel's Erläuterung der allg. Ger. Ord. in der österr. jurid. Zeitschrift v. J. 1845, Notizenbl. S. 148.

eingetretenen Länderpurification und der Aufhebung des deutschen Reichs änderten sich jene Verhältnisse wesentlich; es erschien daher auch nicht nur eine Aenderung rücksichtlich der Behörden nöthig, die bis dahin mit der Administration der deutschen Lehen in Böhmen beauftragt waren, sondern auch rücksichtlich der Behandlungsweise dieser Angelegenheiten. Nachdem dazu durch Hofdec. vom 14. Februar 1818, Z. 7914, durch eine specielle Veranlassung der Anstoß gegeben war, wurde über Antrag des k. böhm. Fiscalamts vom 27. August 1827 auch die Frage in Verhandlung genommen: ob nicht künftighin die über deutsche Lehen der Krone Böhmens entstehenden Streitigkeiten gleichfalls nach dem longobardischen Rechte und der Landesordnung, statt wie früher nach dem deutschen Staats- und Lehenrechte, dann Herkommen, zu entscheiden wären. Man wies dabey die Verschiedenheit nach, welche sich aus einer Vergleichung der böhm. L. O. und des longobard. Lehenrechts einerseits und des deutschen Staats- und Lehenrechts, dann Herkommens andererseits rücksichtlich mehrerer nicht unwichtiger lehenrechtlicher Fragen ergebe, wobey offenbar die Bestimmungen der ersten beyden Entscheidungsquellen den Rechten der Krone entsprechender erschienen, z. B. bey Veräußerungen, Einschuldungen, Theilungen der Lehen, bey der Verbindlichkeit zur Belehnungs-Erneuerung und den Folgen der Felonie; — man wies auch nach, daß eigentlich von der Anwendung eines deutschen Staats- und Lehenrechtes oder Herkommens im deutschen Reiche bey den jetzigen deutschen Lehen der Krone Böhmens nicht füglich mehr die Rede seyn könne, weil es nach dem Presburger Frieden, der rhein. Bundesacte und nach der Entsagung des Kaisers von Oesterreich auf die deutsche Reichskrone, gar kein deutsches Reich, folglich auch kein deutsches Staats- und Lehenrecht im frühern Verstande mehr gebe, — daß die böhmischen Landesgrenzen gegen das ehemalige deutsche Reich hin vollkommen geschlossen und depurirt seyen, und daher das Staatsrecht und die Gesetze und Gewohnheiten fremder Staaten auf Böhmen keinen derartigen Einfluß mehr äußern können, wie ehemals. Das Recht des Königs von Böhmen konnte in dieser Beziehung ohnedieß nicht in Zweifel gezogen werden, da nun alle Vasallen bey den deutschen Lehen Böhmens zugleich Unterthanen der Krone sind und der Landesfürst das Recht hat: Gesetze zu geben, zu ändern und anfzuheben. [1])

[1]) Vergl. L. O. A. 8. »Wir behalten auch Vns vnd Vnsern Erben, nachkommenden Königen außtrücklich bevor, in diesem Vnsern Erb Königreich Gesätz vnd Recht zu machen vnd alles daßjenige, waß das jus legis ferendae, so Vns alß dem König allein zusteht, mit sich bringet.«

Hierüber wurde zuerst rücksichtlich des gerichtlichen Verfahrens mit dem Hofdekrete vom 9. September 1835 erklärt: 5. »Daß alle bezüglich des gerichtlichen Verfahrens für ganz Böhmen bestehenden Gesetze auch auf die zur Krone Böhmens gehörigen s. g. deutschen Lehen und ihre Besitzer mit Widerrufung aller bisher in dieser Beziehung Statt gehabten Ausnahmen volle Anwendung haben,« und damit der alte Lehenproceß außer Uibung gesetzt; — dann aber rücksichtlich der Quellen des materiellen Rechts mit a. h. Entschl. vom 9. August 1836 weiter befohlen: daß in Zukunft, wie bisher und bis auf weitere a. h. Anordnung das longobardische Lehenrecht und zwar die zwey Bücher de feudis, bis zum 58. Titel des zweyten Buches, mit Rücksicht auf die in dem kanonischen Rechte enthaltenen, die Lehen betreffenden Bestimmungen bey der Entscheidung der Rechtsangelegenheiten der deutschen Lehen in Böhmen insofern zur Richtschnur zu nehmen seyen, als nicht 1. die Lehenverträge und Lehenbriefe, 2. die von dem obersten Lehensherrn bestätigten Familienverträge, Begünstigungen und Privilegien eine näher liegende Erkenntnißquelle bieten, oder 3. durch später nachgefolgte gesetzliche Vorschriften den in dem longobardischen Lehenrechte enthaltenen Bestimmungen derogirt, oder dieselben vervollständiget und erläutert worden sind, oder endlich 4. die solches zu ihren Gunsten anführende Partey eine abweichende Gewohnheit oder bestehende gesetzliche Vorschrift bey dem Lehenhofe, zu welchem das Lehen gehört, zu erweisen vermag.

Wie in den übrigen Provinzen Oesterreichs gilt also auch in Böhmen das longobardische Lehenrecht, als ein zur Ergänzung des einheimischen recipirtes Recht, und zwar mit den weiteren Beschränkungen:

a) Daß nur das Glossirte, d. h. nur die in Deutschland und Oesterreich überhaupt recipirten zwei ersten Bücher, oder die capitula ordinaria nach der editio vulgata, nicht aber auch das Unglossirte, oder die capitula extraordinaria, und

b) daß selbst das Glossirte nur als materielle Lehenrechtsquelle angenommen ist, daß daher alles ausgeschieden werden muß, was staatsrechtlicher und strafrechtlicher Natur ist, oder in das Gebiet des bürg. Ges. Buches oder der G. O. einschlägt, so wie alles dasjenige, was auf andere Verhältnisse der damaligen Zeit oder Verfassung berechnet, heut zu Tage gar nicht mehr paßt. In solchen Richtungen zeigt sich der derogative Einfluß unserer einheimischen Gesetze und Einrichtungen auf das longobard. L. R. — Uibrigens ist hier nicht der Ort in die Entstehungs- und Verbreitungs-Geschichte

des longob. liber feudorum näher einzugehen. Dieserwegen verweise ich auf die gediegenen historischen Forschungen Anderer [1]).

Die Quellen, von denen sub I—IV die Rede war, nennt man unmittelbare oder Hauptquellen des Lehenrechtes, weil sie eben für die Lehenverhältnisse bestimmt sind. Reichen diese nicht aus, so verweiset man in einzelnen Fällen auf die eigentlichen Hilfs- oder Subsidiarquellen, welche also erst dann zur Anwendung kommen, wenn keine Hauptquellen für den Fall vorhanden sind, und die, weil sie zunächst für andere, wenn auch ähnliche Verhältnisse berechnet sind, auch mittelbare genannt werden. Daß nun in dieser Beziehung auch in böhm. Lehenangelegenheiten in früherer Zeit das römische Recht von den Lehengerichten nicht unbeachtet blieb, ist nicht zweifelhaft; in einer Sentenz der deutschen Lehenschranne v. 28. August 1783 z. B. wurde bemerkt: daß das röm. Recht in Angelegenheiten der Lehenleute als ein jus subsidionarium unstreitig gelte — und das Hofd. vom 20. Dezember 1794, Z. 2832, erwähnt gleichfalls des röm. Rechtes, wornach die deutsche Lehenschranne zur Aushülfe des longobardischen Lehenrechtes bisher immer sich gerichtet habe. Dasselbe zeigen die Gerichtsakten. In neuerer Zeit aber ist der Zweifel rege geworden: ob nicht seit der Wirksamkeit des allg. bürg. G. B. dieses als Subsidiarquelle des Lehenrechtes an die Stelle des röm. Rechtes getreten sey. Wagner hat bereits die verneinende Ansicht mit sehr scharfsinnigen Gründen vertheidiget [2]), und ich schließe mich derselben um so mehr an, als schon der §. 5 des bürg. G. B. der Gegenansicht widerstreitet, da derzeit keine neuen Lehen mehr gestiftet, sondern nur bereits von früherer Zeit her bestehende, gewöhnlich in Gemäßheit der früheren Investituren wieder weiter verliehen werden, und als gerade für Böhmen das Hofd. vom 7. November 1823 erklärt: daß die alten Lehengesetze aufrecht erhalten worden sind, mithin das neue Gesetzbuch nicht als Subsidiarquelle in Lehensachen betrachtet werden kann. Wenn man dagegen auch einwendet, daß jenes Hofd. sich auf keine a. h. Entschließung gründe, daher kein Gesetz sey; so muß nach meiner Meinung doch beachtet werden, daß es eine vom obersten Lehenhofe ausgegangene Erklärung über die Anwendbarkeit einer Rechtsquelle auf ein

[1]) Besonders Diek's Literärgeschichte des longobard. Lehenrechtes, Halle 1828; — Laspeyres: Uiber die Entstehung und älteste Bearbeitung der Libri feudorum, Berlin 1830 — Eichhorn's deutsche Staats- und Rechtsgeschichte; 2. Aufl.

[2]) S. dessen Quellenverhältniß des bürg. Ges. Buches zu den besonderen Zweigen des österr. Privatrechts (Wien 1818), S. 63 u. ff.

in ihren Ressort gehöriges Verhältniß sey, an die jedenfalls die untergeordneten Behörden der Provinz gebunden sind, — und daß eine solche Erklärung doch jedenfalls die entgegengesetzte bloße Privatmeinung aufwiege.

Dabey leugne ich aber den wichtigen Einfluß des österr. bürg. G. B. auf diesen besonderen Theil des österr. Privatrechtes nicht, indem ja alle, dem allgemeinen Privatrechte anheimfallenden Begriffe und Vorfragen, auch im österr. Lehenrechte aus dem allg. bürg. Gesetzbuche entnommen werden müssen. Es äußert sich darin sein präjudizieller Einfluß[1]).

Die letzte Entscheidungsquelle bildet endlich die Natur der Sache und die natürlichen Rechtsgrundsätze in ihrer Anwendung auf jene. Das Hofd. vom 20. Dezember 1794 verweiset in dieser Beziehung auf natürliches Recht und Billigkeit. Nach den allgemein anerkannten Sätzen, daß:

a) die einheimischen den fremden

b) die speciellen den allgemeinen und

c) die Haupt- den Hilfsquellen in der Anwendung vorgehen,

würde sich nun folgende Ordnung in den angeführten Quellen des böhm. Lehenrechtes ergeben:

1. die Verträge über die Lehenverhältnisse und Urkunden darüber,
2. die bestätigten Privilegien,
3. die einheimischen Gesetze und zwar, welche
   a) für einzelne Lehen, z. B. Asch,
   b) für ganze Klassen, z. B. Karlsteiner, Olmützer, Egerer Burglehen,
   c) für alle böhmischen — oder alle deutschen,
   d) für alle Lehen in der Provinz oder endlich
   e) für Oesterreich überhaupt in Lehensachen erlassen worden sind.
4. Nachweisbare Observanzen,
5. das longobard. und kanon. Recht in der nachgewiesenen Ausdehnung,
6. das Röm. Recht und
7. die Rechtsanalogie und die natürl. Rechtsgrundsätze.

*) Vergleiche Wagner's Quellenverhältniß.

II.

Consuetudines feudorum.

Liber primus,

Tit. I.

De his, qui feudum dare possunt, et qui non, et qualiter acquiratur et retineatur.

Quia de feudis tractaturi sumus, videamus primum qui feudum dare possunt. Feudum autem dare possunt, archiepiscopus, episcopus, abbas, abbatissa, praepositus, si antiquitus consuetudo eorum fuerit feudum dare. Dux, Marchio, et Comes similiter feudum dare possunt, qui proprie regni, vel regis capitanei dicuntur. Sunt et alii, qui ab istis feuda accipiunt: qui proprie regis, vel regni valvasores, dicuntur: sed hodie capitanei appellantur: qui et ipsi feuda dare possunt. Ipsi vero, qui ab eis accipiunt feudum, minores valvasores dicuntur. §. 1. Et quia vidimus de personis, videamus qualia prius habuerunt initia. 1 Antiquissimo enim tempore sic erat in dominorum potestate connexum, ut quando vellent, possent auferre rem in feudum a se datam. 2 Postea vero eo ventum est, ut per annum tantum firmitatem haberent. 3 Deinde statutum est, ut usque ad vitam fidelis produceretur, sed cum hoc iure successionis ad filios non pertineret, 4 sic progressum est, ut ad filios deveniret: in quem scilicet dominus hoc vellet beneficium confirmare. Quod hodie ita stabilitum est, 5 ut ad omnes aequaliter veniat. §. 2. Cum vero Conradus Romam proficisceretur, petitum est a fidelibus, qui in eius erant servitio, ut lege ab eo promulgata, hoc etiam 6 ad nepotes ex filio producere dignaretur, et ut frater fratri sine legitimo herede defuncto (vel filius) in beneficio, quod eorum patris fuit, succedat. Si

§ autem unus ex fratribus a domino feudum acceperit, eo defuncto sine legitimo herede, frater eius in feudum non succedit, quod etsi communiter acceperint, unus alteri non succedit, nisi hoc nominatim dictum sit: scilicet ut uno defuncto sine legitimo herede, alter succedat; herede vero relicto, alter frater removebitur. 9§. 3. Hoc autem notandum est, quod licet filiae, ut masculi, patribus succedant: legibus tamen a successione feudi removentur, similiter et earum filii, nisi specialiter dictum fuerit, ut ad eas pertineat. 10§. 4. Hoc quoque sciendum est, quod beneficium ad venientes ex latere ultra fratres patrueles non progreditur successione secundum usum ab antiquis sapientibus constitutum, licet moderno tempore usque ad septimum geniculum sit usurpatum: quod in masculis descendentibus, novo iure usque ad infinitum extenditur. §. 5. Notandum est autem quod illud beneficium, quod a regis capitaneis atque regis, (vel regni) valvasoribus aliis impenditur, proprie iure feudi censetur, illud vero quod a minoribus in alios transfertur, non iure feudi iudicatur (licet aliter in curia Mediolanensi observetur), sed quando voluerint, recte auferre queunt, nisi Romam cum illis in exercitu perrexerint: quo casu in ius feudi transit, et adiudicatur, vel nisi aliquid propter feudum acceperint: tunc enim, nisi restituto pretio, auferre non possunt.

Tit. II.

De feudo Guardiae et Gastaldiae.

Item illud quod datur nomine gastaldiae, vel guardiae, et pro mercede alicuius rei, transacto anno potest iure auferri, etiam pretio pro eo dato, non restituto: nisi ad certum tempus datum fuerit. §. 1. Si vero gastaldi aliquid nomine proprii feudi possederint, non valebunt propterea possessionem sibi defendere, nisi per pares curtis, vel breve testatum potuerint probare, se, antequam gastaldi essent, vel postquam desierunt esse, investituram accepisse.

Tit. III.

Qui successores feudum dare teneantur.

Si vero archiepiscopus, episcopus, vel abbas, vel abbatissa investituram eius feudi, quod alius detinebat, eo tenore alicui dederit, *ut post decessum eius, qui possidet, habeat:* et ante decesserit archiepiscopus, quam ille, qui feudum possidebat: successores eorum non coguntur eam investituram facere

vel confirmare, etiamsi pares eius curtis adsint testes, vel breve testatum inde sit: nisi ille, qui investituram acceperit, nomine eius in possessionem missus feudi sit, eo consentiente, qui detinet. Sed si ille, qui feudum possidet, prius decesserit, quam ille, qui investituram fecit, iure cogitur eam ratam habere. §. 1. Laici vero iisdem modis omnibus, quibus supra diximus, si aliis investituram dederint, heredes eorum, si rationibus claruerint, omnimodo eam adimplere compelluntur.

Tit. IV.

Si de investitura feudi controversia fuerit.

Si autem controversia inter dominum, et fidelem de feudi investitura fuerit: quid iuris sit, videamus: Et si investitura facta fuerit coram paribus curtis, aut in brevi testato: recte eum, qui investitus est, cogitur dominus mittere in feudi possessionem. Si vero fuerit in possessione, et mota fuerit ei controversia a domino: ei defensio detur propter possessionem. Si autem non fuerit in possessione, nec supradictis modis poterit probare: tunc illius erit defensio, qui investituram dicitur fecisse. §. 1. Si vero feudum aliquis habuerit, de quo nulla controversia est, et dixerit, *se investituram alterius feudi accepisse ab eodem domino*, nec in possessione fuerit, nec praedictis rationibus probare poterit, licet domini esset defensio: ex ordine tamen, quia aliunde vasallus est, remittitur domino ex aequitate defensio. §. 2. Cum autem quis dixerit feudum ad se per successionem pertinere, asserendo, illud esse paternum; si fuerit in possessione medietatis, vel alicuius partis, vel cambium proprietatis nomine illius feudi habuerit, vel aliis iustis rationibus illud esse paternum probare potuerit, iure obtinebit: si vero probare non potuerit praedicto modo, dabitur ei defensio cum duodecim sacramentalibus. §. 3. Item si vasallus possederit castrum, quod dixerit *se pro feudo tenere*, et e contra dominus *per guardiam* dixerit, *se ei dedisse*, domini est probatio, et si poterit probare, tunc ille qui tenet, domino debet restituere, vel probare per pares curtis, vel per breve testatum, postquam in guardiam suscepisset, se a domino pro feudo investituram accepisse, domino vero in probatione deficiente, tunc illius erit defensio, qui possidet. §. 4. Similiter si aliquis possederit castrum vel aliam rem, et dominus dixerit, se pro pignore ei dedisse, e contrario ille dixerit, se accepisse pro feudo, si potuerit dominus

probare, quod ei pro pignore dedisset, tunc ille, qui tenet, domino restituet, vel probet supradicto modo, se, postquam a domino pro pignore accepit, feudi nomine accepisse, et si dominus non poterit probare, se nomine pignoris dedisse, erit defensio illius, qui possidet. §. 5. Si quis de manso uno feudi nomine investituram acceperit, et dixerit, quod omne incrementum pertineat ad eum per investituram, si dominus reservaverit sibi aliquid in ipsa curte, tunc oportebit fidelem incrementi investituram per pares curtis vel per breve testatum probare. Sed si dominus in ipsa curte nil sibi retinuit, tunc omne incrementum iure feudi fidelis obtinebit. Si vero fidelis in possessione incrementi fuerit, non oportebit eius investituram probare, sed iurare. §. 6. Rursus si aliquis acceperit investituram feudi cum omni incremento, quod ei obveniret, et aliquid accreverit vivente eo, a quo acceperit, ipsius erit, et si ille, qui investituram fecit, sine herede decesserit, et feudum reversum fuerit ad eum, a quo ipse tenuerit, vel ad alium: quidquid post mortem eius, qui dedit, accreverit, ad eum pertinebit, ad quem regressum fuerit.

Tit. V.

Quibus modis feudum amittatur.

Quia supra dictum est, quibus modis feudum acquiritur et retinetur, nunc videamus, qualiter amittatur. Si enim dominus praelium campestre habuerit, et vasallus eum morantem in ipso praelio dimiserit non mortuum, nec ad mortem vulneratum, feudum amittere debet. Item si fidelis cucurbitaverit dominum (id est cum uxore eius concubuerit), vel concumbere se exercuerit, aut cum uxore eius turpiter luserit, vel si cum filia, aut cum nepte ex filio, aut cum nupta filio, aut cum sorore domini concubuerit (haec ita obtinent, si in domo domini maneat), iure feudum amittere censetur. Similiter si dominum assalierit, vel castrum domini, sciens dominum vel dominam ibi esse. Item si fratrem suum occiderit, vel nepotem, id est filium fratris. Aut si libellario nomine amplius medietate feudi dederit, aut pro pignore plus medietate obligaverit, ita ut transactum permittat, vel dolo hoc egerit, amissione feudi mulctabitur. His omnibus casibus feudum ad dominum revertitur. Rursus si fidelis minus medietate libellario nomine (feudum) dederit, et sine herede decesserit, et feudum ad dominum redierit, vel postquam ad libellum dederit,

vel pignori obligaverit, et domino refutaverit, tunc ille, qui ab eo acceperit, nullo iure adversus dominum se tueri poterit. §. 1. Praeterea si ille, ad quem feudum per successionem iure obvenire debet, consenserit eos investire, ad quos secundum rectum morem non pertinet, nullo modo ad eum repetendum regressum habet. Item si fuerint duo fratres, et unus investituram feudi acceperit, si postea feudum cum fratre diviserit, et ille, qui feudi partem accepit, postea plus medietate vendiderit, et sine herede legitimo decesserit, feudum ad dominum revertitur. Item si quis feudum habuerit in curte domini sui, non poterit ipsum feudum in aliqua parte libellario nomine alicui sine consensu domini sui dare vel pignori obligare. Similiter si extra curtem detinuerit, et dominus districtum habuerit, vel alium honorem: si alienaverit sine domini voluntate, iure ad dominum revertitur.

Tit. VI.

Episcopum, vel abbatem, vel abbatissam, vel dominum plebis feudum dare non posse.

Item si episcopus, vel abbas, vel abbatissa, vel dominus plebis feudum dederit de rebus ecclesiarum, quae eis subiectae sunt, et tituli vocantur, nullum habet vigorem secundum hoc, quod constitutum est a Papa Urbano II in sancta synodo, hoc est illud, quod post eius decretum fuerit datum; quod autem ante datum fuerit, firmiter permanere debet. Idem iuris est, si sit praepositus, vel abbatissa, vel alia ecclesiastica persona, quae antiquitus non sit solita in feudum dare, ut scilicet quod dederit, de iure non valeat. §. 1. Quin etiam si quis eo tenore feudum acceperit, ut eius descendentes masculi et feminae illud habere possint, relicto masculo, ulterius feminae non admittuntur. §. 2. Mutus feudum retinere non potest, scillicet qui nullo modo loquitur, sed si feudum fuerit magnum, quo ei ablato se exhibere non valeat, tantum ei relinqui debet, unde se sustinere possit. Ex his omnibus casibus feudum amittitur, et ad dominum revertitur.

Tit. VII.

De natura feudi.

Natura feudi haec est, ut, si princeps investierit capitaneos suos de aliquo feudo, non possit eos devestire sine culpa, id est marchiones, et comites, et ipsos, qui proprie hodie

appellantur capitanei. Idem est, si investitura sit facta a capitaneis et maioribus valvasoribus, qui proprie hodie capitanei appellantur. Si vero facta fuerit a minoribus vel minimis valvasoribus, aliud est. Tunc enim possunt devestiri non habita ratione culpae, nisi fecerint hostem Romae (tunc enim idem est in minimis, quod in maioribus valvasoribus), vel nisi emerint feudum (tunc enim pretium restituendum est), secundum antiquum et rationabilem usum. Moderni autem non ita subtiliter cernentes dicunt, idem observandum in minimis, quod dictum est in maioribus valvasoribus.

Tit. VIII.
De successione feudi.

Sequitur de successione feudi videre. Si quis igitur decesserit filiis et filiabus superstitibus, succedunt tantum filii aequaliter, vel nepotes ex filio loco sui patris, nulla ordinatione defuncti in feudo manente vel valente. §. 1. Hoc quoque observatur, ut, si frater meus alienaverit partem suam feudi, vel fecerit investiri filiam suam, si moriatur sine herede masculo, nihilominus revertitur ad me. Et olim observabatur usque ad quartum gradum tantum secundum quosdam, hoc ideo, quia postea non vocatur feudum paternum; alii autem dicunt, usque ad septimum gradum. §. 2. Filia vero non succedit in feudo, nisi investitura fuerit facta in patre, ut filii et filiae succedant in feudum (tunc enim succedit filia filiis non existantibus), vel nisi investitae fuerint. Haec de hoc feudo paterno. (In alio vero feudo, quod habuit initium tantum a fratribus, non succedit unus alteri, sive una investitura, sive duabus, nisi hoc fuerit dictum expressim, ut alter alteri succedat.)

Tit. IX.
Qui successores teneantur.

Si quis investitus fuerit de alieno feudo post mortem eius, vel si quis fuerit investitus sub conditione aliqua vel tempore, quo nullus erat investitus, sive praemoriatur tenens feudum, sive investitor, sive investitus, investitor et investitoris heredes tenentur investito vel heredi eius veniente tempore vel conditione, licet alii dicant, si moriatur investitus ante, quam tenens feudum, vel ante conditionem existentem, vel ante tempus, quod heredes eius non debeant investiri; nam si quis fuerit investitus pure de alieno feudo, non valet habita inve-

stitura. Hoc ita est, nisi fuerit facta ab aliqua ecclesiastica persona; tunc enim si praemoriatur investitor ante quam feudum tenens, vel conditio, vel tempus existat, non obligatur successor illius. Hoc probatur per legem Lotharii de precariis, et hoc intelligendum est in vasallis, qui feudi successionem non habent.

Tit. X.

De contentione inter dominum et fidelem de investitura feudi.

Si contentio fuerit inter dominum et fidelem de investitura feudi, per pares curiae dirimatur. Alii enim testes, etsi idonei sint, admittendi non sunt, inopia tamen probationum dirimatur per religionem clientuli possessoris feudi, vel cum duodecim sacramentalibus secundum quosdam. Ceterum si dominus possideat, etiam per suum iusiurandum cum duodecim sacramentalibus dirimatur. Hoc ita, nisi clientulus sit gastaldus vel actor domini; tunc enim tantum suae, id est domini religioni, statur, nisi habeat testes pares idoneos. Nam aliquando malignando multa bona auferuntur domino hoc modo, et hoc colligitur per legem, quae est in titulo de acquisitione actorum regis in Lombardia. Idem dicendum est de guardia.

Tit. XI.

De pignori dato feudo quid iuris sit.

Similiter si quis voluerit dicere de pignore sibi dato se investitum esse, non credatur suo iuramento, sed testibus idoneis paribus domus vel curiae. §. 1. Insuper sciendum est, feudum guardiae et gastaldiae quacunque hora vult, auferri posse a domino, scilicet post annum.

Tit. XII.

De contentione (inter me et dominum de portione) feudi fratris (mei) defuncti.

Si contentio fuerit inter me et dominum de portione feudi fratris mei defuncti, dicendo paternum esse, et sic me debere succedere; ille vero minime, tanquam habuerim partem meam, sive possideo, sive alienavi, dabitur mihi iusiurandum, scilicet patrem meum iure investitum fuisse, licet non possideam portionem fratris mei. Si vero nullam partem habuero illius feudi, nec mihi, nec domino dabitur iusiurandum, nisi propter supradictam rationem domino, non ut ego propter hoc aliud meum

feudum amittam. Si tamen vasallus poterit probare, paternum fuisse, sive possideat, sive non, obtinebit: alioqui nisi probet paternum fuisse, vel nisi possideat, dominus obtinebit.

Tit. XIII.

De alienatione feudi.

Si clientulus voluerit partem suam feudi alienare, id est mediumq sine domini voluntate, poterit hoc facere; ulterius progredi non potest secundum iustum et verum usum, alioquin et feudum amittit, et non valebit, quod factum est. Quod dictum est alienare, intelligas de libello. (Huic consuetudini derogatum est per legem Lotharii.) Mediolanenses vero irrationabiliter considerantes dicunt, clientulum etiam totum alienare posse, et sine domini voluntate. §. 1. Inde potest praesumi, si clientulus fecerit libellum in perpetuum de feudo suo alicui ecclesiae, non valet, ideo scilicet, quia nunquam reversurum sit ad dominum, quum ecclesia non desinat esse heres. Quod observandum est et in privato ex natura perpetui libelli. Sed diversum observatur in ecclesia, quam in privato; ecclesia enim, cultrix et auctrix iustitiae, non patitur contra iustitiam aliquid fieri in se vel in alterum, privatus vero saepe obviat iustitiae. §. 2. Et si clientulus fecerit libellum, vel aliud de medietate feudi sine domini voluntate, eo mortuo sine legitimo herede masculo (quod verbum ita intelligendum est in feudo, id est sine filio masculo), revertitur feudum ad dominum. §. 3. Si vero cum domini voluntate totum vel medium alienaverit, stabilis permaneat alienatio, fratri vero vel nepoti per libellum facta alienatio, etiam sine voluntate domini. (Item in feudo comitatus, vel marchiae, vel aliarum dignitatum non est successio secundum rationabilem usum, sed hodie hoc est usurpatum.)

Tit. XIV.

De feudo marchiae, vel ducatus, vel comitatus.

De marchia, vel ducatu, vel comitatu, vel aliqua regali dignitate si quis investitus fuerit per beneficium ab Imperatore, ille tantum debet habere; heres enim non succedit ullo modo, nisi ab Imperatore per investituram acquisierit. §. 1. Si capitanei, vel valvasores maiores vel minores investiti fuerint de beneficio, filii vel nepotes ex parte filiorum succedunt. Si vero unus ex his filiis vel nepotibus sine descendentibus masculini

sexus heredibus mortuus fuerit, praedicti fratres vel nepotes per investituram patris et avi in beneficium succedunt. Et similiter intelligendum est in consobrinis. §. 2. Si duo fratres simul investiti fuerint de beneficio novo, et non de paterno, si unus eorum sine descendentibus masculini sexus mortuus fuerit, dominus succedit, non frater, nisi pactum fuerit in investitura, quod frater fratri succedat. Per pactum enim frater succedit, non dominus. Quod diximus de fratribus, ut unus alii succedat per pactum, idem dicendum est de filiabus, si hoc pactum conciliet, et sic per pactum filiae succedunt.

Tit. XV.

An maritus succedat uxori in beneficio.

Si femina habens beneficium (et maritum) moriatur, nullo modo succedit in beneficium maritus, nisi specialiter investitus fuerit Et si ipsa femina filios dimiserit, dicunt quidam, filios non debere succedere in beneficium matris, nisi specialiter sit dictum, vel investiti fuerint, quia secundum usum regni ad beneficium vocantur paternum, et non maternum. Sed secundum aequitatem dicamus, filios debere succedere. Hoc dicimus de capitaneis, et de maioribus valvasoribus, et de minoribus; de minimis autem, et de iis, qui beneficium tenent a maioribus valvasoribus, sic servetur, sicut inferius dicemus.

Tit. XVI.

De feudis datis minimis valvasoribus quid iuris sit.

Si minores valvasores beneficium tollere voluerint minimis, licet eis facere, excepto si beneficium vendiderint eis. Si vero pretium de beneficio acceperint, tunc aut pretium reddant, aut beneficium dimittant.

Tit. XVII.

Quibus modis feudum amittatur.

Si capitanei, vel maiores valvasores, qui hodie vocantur capitanei (licet improprie dicantur minores), seniores in bello dimiserint, vel si credentiam ad eorum damnum scienter manifestaverint, si valvasores seniorum uxores adulteraverint, si scienter seniores assalierint, vel similes culpas commiserint, beneficio carere debent.

Tit. XVIII.

Apud quem vel quos controversia feudi definiatur.

Si contentio fuerit de beneficio inter capitaneos, coram Imperatore definiri debet. Si vero fuerit contentio inter minores valvasores et maiores de beneficio, in iudicio parium definiatur, vel per iudicem curtis. §. 1. Si aliquis de capitaneis vel de maioribus valvasoribus vel de minoribus suum beneficium sive totum, sive partem alienaverit, et ipse vel heres eius sine herede decesserit, quia senioribus beneficium aperitur, totum quod fecit, revocari debet.

Tit. XIX.

Constitutiones feudales domini Lotharii imperatoris, quas ante ianuam beati Petri in civitate Romana condidit observandas.

Si quis ex militum ordine decesserit, qui de feudo investitus fuerit, ut constitutum habemus, observetur de beneficio, et successione, et culpis. Si unus inculpatus fuerit una de his nominatis culpis, ut habemus insertum, observetur per constitutionem domini Lotharii Imperatoris, quae est constituta tempore Eugenii Papae ante ianuam beatissimi Petri Apostoli in civitate Romana per laudamentum sapientum Papiae atque Mediolani, atque Mantuae, Veronae (quae Brenus, alias Hybernus vocatur), et Parmae, Lucae, et Pisae, et Syponti, et Marchionum, atque ducum vel capitaneorum, atque valvasorum maiorum.

§. 1. *Imp. Lotharius Eugenio Papae, et universo populo.* — Si quis miles mortuus fuerit sine filio masculo et nepotem reliquerit, in beneficium avi in patris vicem succedat. Et si heredem, et fratrem reliquerit, in beneficium patris ipse succedit. Et si filius fratris mortuus fuerit, frater patris in beneficium avi defuncti succedat.

Tit. XX.

De beneficio fratris, et qualiter frater in beneficium fratris succedat.

Si quis acquisiverit beneficium, et sine filio masculo mortuus fuerit, et fratrem reliquerit, frater non succedat fratri, sed dominus habeat, nisi per investituram a domino ordinatum fuerit, ut frater succedat fratri, si mortuus fuerit sine herede masculo, vel succedat frater fratri, morienti, sine filio; vel nisi

beneficium de communibus bonis fuerit emtum; vel utriusque nomine domino sciente, si insimul steterint, vel in hostem regis acquisierint.

Tit. XXI.

De feudo sine culpa non amittendo.

Sancimus, ut nemo miles sine cognita culpa beneficium suum amittat, si ex culpis iis vel causis convictus non fuerit, quas milites usi sunt nominare, quando fidelitatem faciunt dominis suis, vel per laudamentum parium suorum; vel si dominis suis deservire noluerint, tunc condictio causa data proponitur ad repetendum feudum, ex quo non servit domino. Nam si steterit viginti annis et ultra, quod non servierit domino, nisi necesse fuerit domino, feudum non amittit. §. 1. Si quis miles beneficium suum vendiderit totum sine voluntate vel iussu domini sui, ut proprium beneficium amittat, decernimus, dominus vero habeat, vel si concubuerit cum uxore domini sui, domino vivente, vel si in pugna suum dominum dimiserit, et cum eo non laboraverit, si potuerit.

Tit. XXII.

Quo tempore miles investituram petere debeat.

Sancimus, ut nemo miles ultra annum et mensem vadat, ut investituram beneficii sui a filio vel successore domini sui non petat, vel post mortem domini vel patris sui, vel alterius, cui succedere debet, nisi iusta causa intervenerit, quare non petierit, veluti mors, vel capitales inimicitiae, vel infantia, vel iusta absentia, et si, ut supra dictum est, non petierit, damnetur. §. 1. Si quis fecerit investituram vel cambium de beneficio sui militis sine illius consensu, cuius est beneficium, pro non facto habeatur. §. 2. Sancimus, ut nemo miles adimatur de possessione sui beneficii, nisi convicta culpa, quae sit laudanda per iudicium parium suorum, sicut supra diximus. Si autem dixerit miles, quod sui pares inique iudicassent, miles in possessione maneat per sex hebdomadas et ad nostram veniat praesentiam cum illis, qui laudamentum atque iudicium fecerint, et ante nos definiemus.

Tit. XXIII.

De contentione inter dominum et vasallum de investitura feudi.

Si quis miles in possessione sui beneficii fuerit, et dominus investituram negaverit, miles affirmet per iusiurandum, si

potuerit, quod suum sit beneficium per investituram domini sui. Et si dominus possederit, et miles sic dixerit, quod investitus fuerit a domino suo, et dominus negaverit, adhibeantur pares illius, et per ipsos inveniatur veritas, et si pares non fuerint, veritas inveniatur per dominum, quia non est bonum, ut veritas denegetur.

Tit. XXIV.

Quemadmodum feudum ad filiam pertineat.

Si quis sine filio masculo mortuus fuerit, et reliquerit filiam, filia non habeat beneficium patris, nisi a domino redemerit. Si autem dominus ei dare voluerit propter servitium et amorem patris, non revocetur ab ullo ex parentibus suis, neque damnetur.

Tit. XXV.

Quibus motis feudum constitui potest.

Sciendum est, feudum sine investitura nullo modo constitui posse, etiamsi domino iubente quis alicuius rei possessionem nomine feudi nanciscatur et teneat. Licet tamen possessionem taliter adeptam dum vixerit quasi feudi nomine retinere, herede eius in hoc iure nullo modo ei succedente. §. 1. Si dominus, qui investivit, forte sit clericus, et contigerit, ut ante moriatur, quam vasallus possessionem feudi nancisceretur, exinanitur feudum. Quod generaliter in omnibus clericis, qui feudum dant, observatur.

Tit. XXVI.

Si de investitura inter dominum et vasallum lis oriatur.

Si inter dominum et vasallum lis oriatur de investitura feudi, domino scilicet investituram se fecisse negante, si testibus res probari non poterit, possessoris sacramento res decidatur. Idem et in eorum successoribus observatur. Si vero testes interfuerint, et eos vasallus ad testimonium vocaverit, eorum testimonio cum sacramento credatur. Testes vero sint pares eius, qui ab eodem domino feudum teneant; qui si tempore investitionis abfuerint, etiam extranei sunt recipiendi, qui etiam, si veritatem celare voluerint, forte amore, vel pretio, vel alia qualibet ex causa, a comite vel a populo iurare compellantur, quod ex ea causa falsitatem non dicant, nec vera scientes tacebunt. His enim non cogentibus eos, vasallus

cum ipso domino ad Imperatorem ire festinet, eique causam intimet et quod Imperator inter eos iudicaverit, observetur. Si autem se venturum vel nuncium missurum vasallus promittat, ex quo promiserit, usque ad annum quiete possideat. Si vero ad regem non venerit, vel non miserit intra annum domini sacramento causa finiatur. Et si testes sacramento iam dicto praestito se non interfuisse dixerint, domini sacramento quaestio terminetur. Haec omnia etiam in clericorum personis locum habent, praeterquam quod de personis testium dictum est. In clericorum feudo pariter accipiuntur pares et extranei: hoc ideo, quia, cum clerici quosdam de feudo investiunt, saepe absconse et sine praesentia suorum confratrum hoc facere student. §. 1. Si quis se vel patrem suum ab aliquo defuncto vel patre eius de feudo investitum esse contenderit, nisi per duos pares de domo ipsius domini probaverit, quod intendit, vel etiam, cum pares absunt, per alios idoneos duos testes, tunc in electione domini est, utrum velit iurare cum duodecim sacramentalibus, illum, qui feudum quaerit, per se, vel patrem eius, si de hoc quaeratur, de ipso feudo investitum non fuisse. Quod si iurare noluerit, actor iuret cum duodecim sacramentalibus, se vel patrem suum investitum fuisse. Quod si iurare noluerit, qui convenitur est absolvendus. Secundum enim morem Mediolanensium haec sacramenta praestanda sunt tam a filiis actoris vel rei, quam ab ipsis principalibus personis. Si autem aliquis in possessione feudi sit, de quo dominus dicit, eum investitum non fuisse, tunc sine probatione ulla testium debet solus iurare, se vel patrem suum fuisse investitum. Haec autem sunt ita tenenda, si per unum annum sciente domino et non contradicente in possessione feudi permansit, alioquin iusta ignorantia vel parvi temporis negligentia cum iniquae possessionis periurio quandoque domino in possessionem damnum afferat.

Tit. XXVII.

De feudo dato in vicem legis commissoriae, reprobando.

Si quis obligaverit aliquam rem pignori eo pacto, ut, si statuto tempore pecunia soluta non fuisset, res esset creditoris, et eam pro feudo habeat; potest debitor quandocunque pecuniam solvendo, pacto non obstante, pignus recuperare. Feudum enim non sub praetextu pecuniae, sed amore et honore domini acquirendum est. Si quis investierit aliquem de feudo sui militis, viri Placentini prorsus asserunt, hanc inve-

stituram non aliter valere, nisi eo consentiente, cujus erat feudum. Mediolanenses et Cremonenses nihil distare asseverant, utrum eo sciente, an ignorante, dummodo eo vivente nullum detrimentum de feudo suo sibi contingat. Hoc autem dicendum est de eo milite, qui feudi successores non habeat.

Tit. XXVIII.

De usu Mediolanensi secundum quosdam.

Quidam obligaverat terram quandam suo militi, deinde quum filius sui domini longum post tempus pecuniam offerendo pignus liberare voluisset: filius militis contendebat, patrem suum a domino suo defuncto de praedicto pignore investitionem feudi accepisse. Unde viri prudentes Mediolanenses interrogati laudaverunt, in electione filii militis esse cum XII sacramentalibus iurare, patrem suum vel se a domino suo per investituram praedictam terram tenuisse, ita ut per XXX annos contestatio pignoris a parte domini adversus ipsum vel patrem suum facta non fuisset. Si autem ipse iurare noluerit: filius defuncti domini necesse habet iurare cum duodecim sacramentalibus, defunctum militem inde per feudum investitum non fuisse. Quod si ita iurare recuset, investire ipsum filium militis domini filius de iam dicta terra per feudum debet.

Liber secundus.

Titulus I.

De feudi cognitione.

Obertus de Orto, Anselmo filio suo dilecto salutem. Causarum, quarum cognitio frequenter nobis committitur, aliae dirimuntur iure Romano, aliae vero legibus Longobardorum, aliae autem secundum regni consuetudinem. Quae quamquam sint variae, et quamquam secundum diversorsum locorum aut curiarum mores sint diversae, nec breviter possint dici, nec hoc libello facile comprehendi: usum tamen feudi, qui in nostris partibus obtinet, prout possibile est, exponere tibi necessarium duxi. In iudicio etenim, quod de feudis agitur, illud legibus nostris contrarium dici solet. Legum autem Romanarum non est vilis auctoritas, sed non adeo vim suam extendunt, ut usum vincant aut mores; strenuus autem legisperitus, sicubi casus emerserit, qui consuetudine feudi non sit comprehensus, absque calumnia uti poterit lege scripta.

Sciendum est autem, feudum sive beneficium non nisi in rebus soli aut solo cohaerentibus, aut in iis, quae inter immobilia connumerantur, veluti cum de camera aut de cavena feudum datur, posse consistere, ac feudum neminem posse acquirere, nisi *investitura* aut *successione.*

Tit. II.

Quid sit investitura.

Investitura quidem proprie dicitur possessio, abusivo autem modo dicitur investitura, quando hasta vel aliud corporeum quodlibet porrigitur a domino feudi, se investituram facere di-

cente. Quae si quidem ab illo fiat, qui alios habet vasallos, saltem coram duobus ex illis solemniter fieri debet, alioqui, licet alii intersint testes, investitura minime valeat. Si enim domino adhuc in possessione constituto, an facta sit investitura, quaeratur, non debet probare nisi per pares curtis illius domus, vel per publicum instrumentum, a tribus vel a duobus paribus confirmatum. Nam si instrumentum defecerit, vel quia factum non fuerit, vel quia amissum sit, tunc qui probare desiderat, pares curiae illius, qui interfuerint, offerat. Qui si denegaverint forte corrupti odio, vel gratia, seu pretio, et dicant, se non interfuisse, quum investitura facta fuerat, vel non reminisci, tunc domino cogente iurent tactis sacrosanctis scripturis, quod huius rei veritatem nesciant, et tunc actor aut alios producat pares, aut iurisiurandi domino detur electio, ut proinde iuret, investituram factam non esse, aut sacramentum vasallo referat, et ille aut iuret, aut acquiescat. Quod si iurare pares aliqua ex causa recusaverint, nec domino eos iurare compellat, licet vasallo etiam per extraneos probare investituram; testibus vero deficientibus, iurisiurandi electio domino detur. §. 1. Si vero vasallus quidem possideat, vel si feudum camerae aut cavenae in duabus seu tribus acceptionibus quietis quasi possideat, dominus autem feudum negans esse rem suam petat, vel quod de camera vel de cavena bis vel ter, sicut diximus, iam solutum est, deinceps solvere renuat: tunc non est opus probatione, sed possidenti data electione aut iuret, suum esse feudum rectum, aut domino referatur iusiurandum. §. 2. Si autem investitura ab eo, qui vasallos non habebat, dicatur facta: tunc per quoslibet idoneos testes, aut per publicum instrumentum probari potest, aut inopia probationis emergente, res decidatur per iusiurandum. §. 3. Praeterea si aliquis tenor praeter communem feudi rationem in investitura a domino dicatur intervenisse, vel si dicatur feudum sub tali conditione dedisse, ut vasallus in festivis diebus vadat cum uxore sua ad ecclesiam, omni facultate probandi domino ademta, habeat vasallus potestatem defendendi se per sacramentum. Item si vasallus per pactum speciale contra feudi consuetudinem allegat, veluti de filiarum successione, liceat ei tenorem, si potest, sicut investituram probare; quodsi in probatione defecerit, vel cessaverit, concedatur domino hoc denegare iureiurando praestito.

Tit. III.

Per quos fiat investitura, et per quos recipiatur.

Investitura autem aut fit de veteri beneficio, aut de novo. Quae de veteri fit, etiam a minore potest fieri. Sive autem a minore, sive a maiore fiat, non de omni possesione vasalli, sed de iusta causa tantum facta intelligitur, nisi aliud nominatim dicatur. Novi vero investitura feudi non ab alio recte fit, nisi ab eo, qui legitime suorum bonorum administrationem habet. Qui enim qualibet ratione aliquid de suis rebus impeditur alienare, is nec per feudum poterit investituram facere. §. 1. Sed etiam res, cuius alienatio prohibetur, nec per beneficium dari conceditur, nisi in casibus: ut ecce si quis ex agnatis tuis rem, quae a communi parente per successionem ad eum pervenerit, alienare voluerit, non permittitur ei, etiam secundum antiquam consuetudinem, alii eam vendere, nisi tibi vel alii proximiori, pro aequali pretio accipere volenti. Per feudum tamen cuilibet dari potest, nisi fiat in fraudem nostrae consuetudinis, vel legis novae bonae memoriae Lotharii (vel Friderici) Imperatoris. Tunc enim rescissa investitura, reddito a te vel ab alio proximiori videlicet, secundum antiquam consuetudinem, pretio, si quod dederit, is, qui investituram accepit, compellatur rem tibi restituere. §. 2. Personam vero investituram accipientis non distinguimus; nam etiam servus investiri poterit, nisi ignorantia praetendatur. §. 3. Sed utrum ipse vel alius pro te investituram faciat vel suscipiat, nihil interesse putamus; potest enim hoc negotium et per procuratorem ab utraque parte expediri. §. 4. Feminam quoque, etiam novi feudi, investituram facere posse, plerique consentiunt. Nulla autem investitura debet ei fieri, qui fidelitatem facere recusat, quum a fidelitate feudum dicatur vel a fide, nisi eo pacto acquisitum sit ei feudum, ut sine iuramento fidelitatis habeatur.

Tit. IV.

Quid praecedere debeat, an investitura vel fidelitas?

Utrum autem praecedere debeat fidelitas investituram, an investitura fidelitatem, quaesitum scio. Et saepe responsum est, investituram debere praecedere fidelitatem. Fidelitatem autem dicimus iusiurandum, quod a vasallo praestatur domino.

Tit. V.

Qualiter iurare debeat vasallus domino fidelitatem.

Qualiter autem debeat iurare vasallus fidelitatem, videamus. Iurare scilicet sic debet: *Ego iuro ad haec sancta Dei*

evangelia, quod a modo in antea ero fidelis huic, sicut debet esse vasallus domino, nec id, quod mihi sub nomine fidelitatis commisserit dominus, pandam alii ad eius detrimentum, me sciente. Si vero domesticus, id est familiaris eius sit, cui iurat, aut si ideo iurat fidelitatem, non quod habeat feudum, sed quia sub iurisdictione sit eius, cui iurat, nominatim vitam, membrum, mentem et eius rectum honorem custodire iurabit.

Tit. VI.
De forma fidelitatis.

In epistola Philiberti episcopi in decretis XXII. causa. De forma fidelitatis aliquid scribere monitus, haec vobis, quae sequuntur, breviter ex librorum auctoritate notavi. Qui domino suo fidelitatem iurat, ista sex in memoria semper habere debet: incolume, tutum, honestum, utile, facile, possibile. Incolume, ne sit in damno domino suo de corpore suo; tutum, ne sit ei in damno de secreto suo, vel de munitionibus suis, per quas esse tutus potest; honestum, ne sit ei in damno de sua iustitia, vel de aliis causis, quae ad honestatem eius pertinere videntur; utile, ne sit ei in damno de suis possessionibus; facile vel possibile, ne id bonum, quod dominus suus facere leviter poterat, faciat ei difficile, neve id, quod possibile ei erat, faciat impossibile. Ut fidelis haec documenta caveat, iustum est. Sed quia non sufficit abstinere a malo, nisi fiat, quod bonum est, restat, ut in sex praedictis consilium et auxilium domino praestet, si beneficio vult dignus videri, et de fidelitate esse salvus. Dominus quoque in his omnibus vicem fideli suo reddere debet; quod si non fecerit, merito censebitur malefidus, sicut ille, qui in eorum praevaricatione vel faciendo, vel consentiendo deprehensus fuerit, perfidus et periurus.

Tit. VII.
De nova forma fidelitatis.

Est et alia de novo super fidelitatis iuramento forma inventa, et utentium approbata consuetudine, quae hodie fere in omni curia videtur obtinere, haec scilicet: *Ego Titius iuro super haec sancta Dei evangelia, quod ab hac hora in antea usque ad ultimum diem vitae meae ero fidelis tibi Caio domino meo contra omnem hominem, excepto Imperatore vel Rege.*

Quod verbum, si recte intelligatur, nulla quidem indiget adiectione, sed integram et perfectam in se continet fidelitatem; sed propter simplices et nominis significationis ignaros ad illius verbi interpretationem hoc adiici solet, id est: *Ego iuro, quod nunquam scienter ero in consilio, vel in auxilio, vel in facto, quod tu amittas vitam vel membrum aliquod, vel quod tu recipias in persona aliquam laesionem, vel iniuriam, vel contumeliam, vel quod tu amittas aliquem honorem, quem nunc habes vel in antea habebis. Et si scivero vel audivero de aliquo, qui velit aliquod istorum contra te facere, pro posse meo, ut non fiat, impedimentum praestabo, et si impedimentum praestare nequivero, quam cito potero tibi nuntiabo, et contra eum prout potero auxilium meum tibi praestabo. Et si contigerit, te rem aliquam, quam habes vel habebis, iniuste vel fortuito casu amittere, eam recuperare iuvabo, et recuperatam omni tempore retinere. Et si scivero, te velle iuste aliquem offendere, et inde generaliter vel specialiter fuero requisitus, meum tibi sicut potero praestabo auxilium. Et si aliquid mihi de secreto manifestaveris, illud sine tua licentia nemini pandam, vel quod pandatur faciam. Et si consilium mihi super aliquo facto postulaveris, illud tibi dabo consilium, quod mihi videbitur magis expedire tibi. Et nunquam ex persona mea aliquid faciam scienter, quod pertineat ad tuam vel tuorum iniuriam vel contumeliam.*

§. 1. Investitura vero facta et fidelitate subsecuta, omni modo cogatur dominus investitum in vacuam possessionem mittere; quod si differat, omnem utilitatem ei praestabit.

Tit. VIII.

De investitura de re aliena facta.

Cum de re aliena vel alii obligata investitura fiat, illud distinguitur, utrum scienti, an ignoranti facta sit. Qui enim alienae rei sciens investituram accepit, nisi pacto speciali sibi prospexerit, de evictione agere non poterit; ignorans vero recte aget, ut aliud eiusdem bonitatis seu quantitatis ei praestetur. Sed in eo nulla est differentia, qui investituram fecit, utrum sciverit vel ignoraverit.

Rei autem per beneficium recte investitae vasallus hanc habet potestatem, ut tanquam dominus possit a quolibet possidente sibi quasi vindicare, et si ab alio eius rei nomine conveniatur, defensionem opponere. Nam et servitutem eidem rei debitam petere potest et retinere.

Quid ergo, si pretio, vel dolo, aut incuria servitutem rei beneficiariae imponi patiatur, et ad dominum ex qualibet causa postea beneficium revertatur? an ex eo praeiudicium domino generetur, quaesitum fuit. Et responsum est, ut vasallo quidem, donec feudum tenet, possit obesse, domino autem, etsi per longa tempora perseveraverit, servitus, minime noceat. §. 1. E contrario autem, si quid feudo a vasallo additum sit, si quidem tale adiectum sit, quod per se subsistere possit, id est ut per se censeatur, ut praedium, id non accrescit feudo. Si vero per se non possit subsistere, ut servitus, plerisque placet feudo accedere, et sicut partem feudi disponendam esse. Meliorem namque conditionem feudi facere potest, deteriorem vero sine domini voluntate, vel eorum agnatorum, ad quos per successionem pertinet, facere non potest. §. 2. Quamvis enim possessio per beneficium ad eum pertineat, tamen proprietas ad alium spectat, et ideo quartae sive tertiae ratione, quae a Longobardis seu a Romanis viris uxoribus fieri solet, post mortem viri ad mulierem nihil pertinet; nam nec pignus, quod consultum dicitur, fieri potest ex feudo.

Tit. IX.

Qualiter olim poterat feudum alienari.

Est autem optima consuetudine interdicta feudi alienatio, super qua multae et diversae sententiae dabantur in singulis civitatibus seu curiis, donec Imperator divae memoriae Lotharius tertius promulgavit super hoc novam constitutionem, quae posita est in titulo de beneficiis. Necessitate namque suadente poterat olim vasallus domino inscio vel invito feudi partem vendere, retenta videlicet alia parte. Si vero vel totum vel partem volebat per feudum aliquem investire, hoc licebat ei sine fraude facere. Sive autem dissentiente domino vendebat, sive per feudum investibat (quod et ipsum sincere hodie et sine fraude licet ei facere), si tamen sine herede masculo descendente decedebat, vel feudum in manu domini refutabat, aut alia forte ratione intercedente, culpa amittebat: tunc omnis feudi alienatio ad irritum revocabatur, eo excepto, quod ille, qui secundo loco beneficium acceperat, non amittebat, si priori domino servire, et ab eo feudum recognoscere volebat. §. 1. Donare autem, aut iudicare pro anima vel in dotem pro filia dare, nullius curiae poterat consuetudine, licet posset locare, nisi locatio esset fraudulenta alienatio,

sicut est per libellum, ut dicatur, venditio. Quis enim dubitat, quod libellario nomine sub vilissima duorum denariorum pensione perpetuo concedatur utendum, alienatum in fraudem esse? Porro sive de bona consuetudine, sive de prava quaeramus, concessa erat domino pro aequali pretio redemtio, nisi hoc beneficium amiserit dominus per refutationem, vel annali silentio, ex quo sciverit computando. Praescriptione autem triginta annorum submovebatur tam sciens, quam ignorans; in prohibendo autem vel redimendo potior erat proximi agnati, quam domini conditio, si tamen feudum erat paternum. §. 2. De illa vero feudi alienatione, quae a domino fit, si dubitetur, lex Imperatoris Corradi consulatur, quae posita est in iam dicto titulo de beneficiis.

Tit. X.

Quis dicatur dux, marchio, comes, capitaneus, vel valvasor.

Qui a principe de ducatu aliquo investitus est, dux solito more vocatur. Qui vero de marchia, marchio dicitur. Dicitur autem marchei, quia tenet, quod est iuxta mare, quia plerumque marchia iuxta mare sit posita. Qui vero de aliquo comitatu investitus est, comes appellatur. Qui vero a principe, vel ab aliqua potestate de plebe aliqua vel plebis parte per feudum est investitus, is capitaneus appellatur, qui proprie valvasores maiores olim appellabantur. Qui vero a capitaneis antiquitus beneficium tenent, valvasores sunt. Qui autem a valvasoribus feudum, quod a capitaneis tenent, similiter acceperint, valvasini, id est minores valvasores appellantur; qui antiquo quidem usu consuetudinem feudi nullam habebant. Valvasore autem sine filio mortuo, feudum, quod valvasori minori dederat, ad capitaneum revertebatur. Sed hodie eodem iure utuntur in curia Mediolanensi, quo et valvasores. Ceteri vero, qui ab antiquis temporibus beneficium non tenent, licet noviter a capitaneis seu valvasoribus acquisierint, plebeii nihilominus sunt. Nam et illi, qui soldatam habuerunt, vel acceperunt, vel habent, per eam nullum pedagium, sed nec feudi usum acquirunt.

Soldata autem est praestatio quaedam annua et gratuita, quae a neutra parte transit in heredem; morte enim dantis vel accipientis interveniente finitur. Soldata vero dicitur, quia plerumque in solidorum donatione consistit; quandoque autem in vino et annona consistit.

Tit. XI.

De successione fratrum vel gradibus succedentium in feudo.

Per successionem quoque, sicut per investituram, beneficium ad nos pertinet. Mortuo enim eo, qui beneficium tenebat, prima causa liberorum est. Filiis enim existentibus masculis, vel ex filio nepotibus, vel deinceps per masculinum sexum descendentibus, ceteri removentur agnati. Ad filias vero, seu neptes, vel proneptes, vel ex filia nepotes, seu pronepotes successio feudi non pertinet. Proles enim feminini sexus, vel ex femineo sexu descendens, ad huiusmodi successionem adspirare non potest, nisi eius conditionis sit feudum, vel eo pacto acquisitum. §. 1. His vero deficientibus vocantur primo fratres cum fratrum praemortuorum filiis, deinde agnati ulteriores. Quod ita intelligendum est, si feudum sit paternum, hoc est, si fuit illius parentis, qui eius fuit agnationis communis. Si enim Titii avus de novo beneficio fuerit investitus, Titio sine legitimo herede masculo defuncto, eius feudi successio non pertinet ad eiusdem Titii patruum magnum, nec ad prolem ex eo descendentem, imo revertitur ad dominum. Ad cognatos autem eius beneficium non pertinet, neque beneficii successio. §. 2. Si vero dominus vel alius beneficium defuncti novum esse dicat, agnatus autem illius proximus paternum esse contendat, tunc onus probationis incumbit illi, qui novum dicit. Sed scio aliter pronuntiatum esse. Bonus autem iudex causa cognita diligenter intuebitur, cuius potius iureiurando dirimenda sit haec quaestio, utroque scilicet in probatione deficiente.

Tit. XII.

De fratribus de novo beneficio investitis.

Si duo fratres de novo beneficio, et non de paterno simul investiti fuerint, uno sine herede defuncto, ad alterum non pertinet eius beneficii portio, nisi facta fuerit eo pacto investitura. Si duo fratres in casa communi post mortem patris remanserint, id est habitaverint simul, et unus eorum feudum acquisierit, plerique dicunt, ad alium non pertinere, sed ad dominum, nisi per pactum: sed neque vivente eo, qui acquisierit, neque post mortem eius; fructus tamen erunt communes, donec simul habitaverint. Quod si cum equis et armis communibus vel pecunia communi sit acquisitum, adhuc idem dicunt, ne forte invitus dominus alium, quam quem voluerit, sibi acquirat vasallum, dum tamen meminerimus, id, quod de

communi expensum est, alteri pro parte competenti esse restituendum.

Tit. XIII.

De investitura, quam Titius accepit a Sempronio.

Titius a Sempronio talem investituram accepit feudi, ut haberet ipse, et heredes sui legitimi masculi, et iis omnibus deficientibus feminae. Porro Titius superstite tantum filia decessit. Ipsa a domino investita fuit, et feudum in dotem dedit, maritoque superstite sine liberis decessit. Quaerebatur, si ad maritum successio feudi pertineat? Responsum est, non pertinere.

Tit. XIV.

De vasallo decrepitae aetatis, qui feudum refutavit, ut filii investirentur.

Quidam vasallus, quum decrepitae aetatis esset, feudum suum in manu domini ad hoc refutavit, ut Seium et Sempronium filios suos de eodem beneficio investiret. Vasallo mortuo, Sempronius sine legitimo herede, Seio adhuc superstite, decessit. Lis est inter dominum, tanquam novum feudum sibi delatum esse dicentem, et Seium, paternum esse contendentem. Unde eorum sententia praevaluit, qui dixerunt, hoc feudum quamvis refutatum, nihilominus esse paternum.

Tit. XV.

De investitura in maritum facta.

Vasallus superstite tantum una filia decessit, illa vero maritum accepit, cui dominus accepta pecunia partem feudi, quod pater puellae habebat, retenta sibi parte altera, dedit. Nunc quidam agnatus defuncti cum marito agit, dicens, totum hoc feudum esse paternum, et ideo omni modo ad se devolutum. E contra maritus contendit, hanc partem, quam ipse habet, novum feudum esse, et ideo domino apertum. Quaeritur igitur, utrum apud dominum eundem et in eius curia cogatur agnatus defuncti litigare, an apud agnati iudicem, vel arbitrum utriusque consensu electum hoc esse debeat? Mihi et aliis placet, potius apud iudicem ordinarium vel arbitrum, quam apud eundem dominum hoc litigium fore determinandum. Item placet, agnatum non semper cogendum probare, feudum hoc esse paternum, sed ab adversa parte novum esse probandum. Qua deficiente in probatione, tunc agnato, ut supra dictum est,

causa cognita detur electio, quatenus vel iurét esse paternum, vel alteri parti referat insiurandum, et ille aut iuret, aut taceat. Illud tamen sciendum est, quod, si inter duos, qui dixerint se esse vasallos, de feudo fuerit dubitatio: alter alterum invitum trahere non potest ad dominum, vel eius curia eiudicium. Si vero cum sua curia dominus vocaverit eos, nemini eorum licet illius domini vel eius curiae examen declinare.

Tit. XVI.

De controversia feudi apud pares terminanda.

Si inter dominum et vasallum de feudo orta fuerit contentio per pares illius domus, sicut lex Corradi dicit, dirimatur: si tamen pares habeat. Et si quidem dominus et vasallus consenserint in eligendis paribus, nulla dubitatio est. Si vero dissentiant, tunc quid faciendum sit, quaeritur: sed praevaluit eorum sententia, qui dixerunt, dominum debere eligere prius, quem aut quos voluerit: et vasallus similiter hoc faciat secundum numerum a domino comprobatum. Ille tamen vasallus, qui fidelitatem domino non iuravit, domino vel vasallo dissentiente, pro pari non est eligendus.

Tit. XVII.

De eo, qui sibi (vel heredibus suis masculis et feminis) investituram accepit.

Qui sibi vel heredibus suis masculis, vel his deficientibus, feminis, per beneficium, investituram feudi accepit: una tantum filia superstite, nullo alio descendente relicto decessit. Haec marito paternum feudum in dotem dedit, et decessit, duobus filiis ex eo procreatis: quorum unus duas filias reliquit, alter vero uno filio masculo relicto, decessit; de praedicto itaque feudo urgentem vidimus quaestionem; masculo quidem hoc feudum totum sibi, quia solus eius, qui primo investituram accepit, heres masculus sit, vindicante: feminis vero totam sui partis partem sibi defendentibus, quia ex eo nullus extitit masculus. Cumque inter sapientes saepe super hac questione sit disputatum, tandem pro masculo pronuntiatum est. Non enim patet locus feminae in feudi successione, donec masculus superest ex eo, qui primus de hoc feudo fuerit investitus. §. 1. Nam et illud iudicatum scio: si ille, qui proprium feudum suum militi pro beneficio dedit, duobus filiis relictis decesserit, quorum unus filia tantum relicta obiit, alter vero filio masculo

relicto superstite defunctus est: quod miles non debet feudum suum per feminam recognoscere, donec superest masculus ex eo qui primam investituram fecit. Alii dicunt, per filiam debere recognoscere, cum de paterno allodio esset hoc feudum; alioqui, si aliunde esset, verum esset, quod dicitur per feminam non debere recognoscere.

Tit. XVIII.

De duobus fratribus a capitaneo investitis.

Duo fratres, scilicet Titius et Seius, a quodam capitaneo de novo beneficio simul investiti sunt: eo videlicet tenore *ut quamdiu ipsi, vel eorum heredes masculi viverent et masculis deficientibus feminae, si superessent, feudum haberent.* Ex fratribus his unus, una filia relicta, altero adhuc vivente, decessit. Quaeritur, cui portio defuncti deferatur, filiae an fratri? Respondetur: filiae; unus quisque enim sibi suisque heredibus videtur prospexisse. Si tamen is, qui filiam reliquit, sine herede decessisset, propter tenorem investiturae insertum, eius pars fratri, non domino, est quaesita.

Tit. XIX.

An removeri debeant testes, qui pares esse desierunt.

Ex facto quaesitum scio, si inter dominum et fidelem de investitura feudi contentio emerserit, quia factam eam dominus neget: si vasallus offerat eos testes, qui tempore investiturae pares erant, sed postea qualibet ex causa pares esse desierunt: an ideo sint removendi, quia nunc non sunt pares? Sed quamvis alii aliter sentiant, tamen mihi et quibusdam aliis videtur sufficere, eos tempore investiturae saltem pares fuisse. Quid enim peccavit, qui investituram accepit, si illi, quos eo tempore, utpote idoneos, adhibuit, postea pares esse desierunt?

Tit. XX.

De controversia inter episcopum et vasallum.

Ex eo, quod scriptum est, si inter dominum et vasallum de feudo nascatur quaestio, quod per pares eiusdem curiae dirimenda sit, quaesitum est, si quis dixerit, se a quodam episcopo fortassis iam defuncto de annua praestatione, aut qualibet alia re per feudum investituram accepisse, et cum successore eius agat, et ille respondendo neget, hunc esse vasallum: utrum per pares eiusdem curiae sit iudicandum super hac quaestione?

Opponit enim vasallus, quod dominus eum negat esse vasallum, et ideo in ea curia pares non habet. Item dicit vasallus quod prius de suo recto feudo debet investiri, quam a nemine iudicari: domino respondente, quod quidquid inter eos, sive de investitura, sive de fidelitate, sive de principali causa agendum est, per suam curiam esse expediendum. Sed laudatum saepe scio, pares illius curiae secundum praefatum modum esse eligendos prius, ad quorum spectat officium, ut illum prius de suo recto feudo investiri faciant: sed fidelitatis iusiurandum differatur, donec de principali causa cognoscatur. Ex illo enim apparebit, utrum iurare debeat, an non: quod totum expeditae quaestionis est. Sed si constiterit vasallum aliquid aliud praeter id, de quo quaeritur, ab eodem domino tenere pro feudo, tunc, quin debeat de suo recto feudo investituram accipere, et fidelitatem iurare, et sic ad principalem causam accedere, non est dubitandum.

Tit. XXI.

De vasallo milite, qui arma bellica deposuit.

Miles, qui beneficium tenebat, cum esset sine liberis, venerabilem domum intravit, e seculo renuntiando, arma bellica deposuit, habitumque religionis assumpsit, et sic conversus factus est. Hic donec vixerit, feudum retinere conatur, quod dominus vel agnatus ad se pertinere contendit. Sed iudicatum est, domini vel agnati conditionem esse potiorem, eo quod desiit esse miles seculi, qui factus est miles Christi: nec beneficium pertinet ad eum, qui non debet gerere officium.

Tit. XXII.

De milite vasallo, qui contumax est.

Dominus vocat militem, qui ab eo feudum possidebat, dicendo, eum in culpam incidisse, per quam feudum amittere debeat. Hic non respondet, quaeritur, quid faciendum sit domino? Respondeo: eum ad curiam vocari debere; et si non venerit, iterum eum debere vocari usque in spatio tertio septem vel decem dierum, arbitrio eiusdem curiae terminando. Quod si neque venerit ad tertiam vocationem, hoc ipso feudum amittat: et ideo debet curia dominum mittere in possessionem. Sed si intra annum venerit, restituitur ei possessio: alioquin et beneficium et possessionem amittit: ut in Lombardia de iis, qui ad palatium venire contempserint, *l. si cuiscunque.* Si vero

vasallus conqueritur de domino, forsan, quia feudum malo ordine intravit: domino perperam respondente, quid vasallo faciendum sit, quaeritur. Respondeo, eum curiam debere vocare, et in eadem curia de domino conqueri. Curia autem debet adire dominum, eumque, salva reverentia, competenter cogere, ut vel possessionem restituat et acquiescat, vel iudicio curiae se committat. Quod si ter admonitus facere distulerit, tunc liceat vasallo ad aliam maiorem potestatem ire, et sibi consulere: et si dominus ei iustitiam facere noluerit, poterit eum depraedare.

Tit. XXIII.

In quibus causis feudum amittatur.

Obertus de Orto, Anselmo (filio) suo salutem. Cogis me, et super hoc saepe scribendo multum urges, ut causas, quibus beneficium amittatur, enumeratas, tibi significarem. Quod ideo distuli, quia saepius circa nostrae Rei publicae curam occupatus, et multis privatorum causis, aliisque rerum innumerabilium impedimentis detentus, onus illud subire non valebam. At ne videar preces tuas parvi pendere, et studium discendi tibi nunc imminens negligere, quid mihi super hoc videatur, paucis explicabo: dummodo memineris, causas illas sub aliqua certa regula aut definitione rotunda non posse comprehendi. Nam sicut de probationibus in Digestis scriptum reperimus, sic et de his causis sine calumnia dicere possumus. Si quis enim dixerit, quae causae quemadmodum alicui domino ad ingratitudinem alicuius vasalli probandum possint sufficere, nullo certo modo posse definiri, nihil erraverit. De illa tamen ingratitudine loquor, per quam beneficium amittatur, non enim ad hoc sufficit omnis occasio, per quam fidelis accepti beneficii videtur ingratus: sed sunt quaedam (ut ita dixerim) egregiae ingratitudinis causae, quibus beneficium secundum mores curiarum solet adimi. Quomodo enim vasallus, quam humiliter, quam devote, quam benigne, quam fideliter erga dominum suum debeat se habere, potius ex naturalibus et bonis curiarum consuetudinibus potest percipi, quam lege aut scripto aliquo possit conprehendi. §. 1. In primis te illud scire oportet, beneficii illius, quod est genus, talem esse definitionem. Beneficium nihil aliud est, quam benevola actio, tribuens gaudium capientibus, capiensque tribuendo: in id quod facit, prona, et sponte sua parata, ut ait Seneca. §. 2. Huius autem generis species quaedam

est beneficium illud, quod ex benevolentia ita datur alicui, ut proprietas quidem rei immobilis beneficiatae penes dantem remaneat; usus fructus vero illius rei ita ad accipientem transeat, ut ad eum heredesque suos masculos sive feminas (si de his nominatim dictum sit) *in perpetuum pertineat: ad hoc ut ille et sui heredes fideliter domino serviant:* sive servitium illud nominatim, quale esse debeat, sit expressum, sive indeterminate sit promissum.

Tit. XXIV.

Quae fuit prima causa beneficii amittendi.

Prima autem causa beneficii amittendi haec fuit, et adhuc est in plerisque curiis (sed in nostra curia Mediolanensi non obtinet), quod si vasallus per annum et diem, domino suo mortuo steterit, quod heredem domini sui, investituram petendo, fidelitatem pollicendo non adierit, tanquam ingratus existens, beneficium amittit: et e converso, si domino superstite vasallus decesserit, et filius eius per iam dictum tempus neglexerit, petere investituram, beneficio carebit.

§. 1. Est et alia ingratitudo notanda, si dominus investituram pollicendo vasalli fidelitatem petierit: et illo non praestante, dominus tribus vicibus, convenienti tempore interposito, forte septem dierum spatio, ad curiam suam super hoc reclamaverit, et vasallus tribus vicibus citatus a suis paribus iurare noluerit: si tamen beneficium tale sit, ut pro eo iusiurandum fidelitatis fieri debeat; sunt enim quaedam feuda ita data, *ut pro his fidelitas non sit praestanda.*

§. 2. Item qui dominum suum, cum quo ad praelium iverit, in acie periclitantem dimiserit, beneficio indignum se iudicavit. Praeterea si vasallus praescierit aliquem contra dominum suum assaltum, vel mortem, vel captionem, aut patrimonii grandem iacturam facere molientem: debet dominum super hoc, quam citius potest, certiorare, ut proinde dominus sciens prudensque periculum valeat declinare. Quod si non fecerit, doloque vel negligentia sua vel fraude celaverit: beneficio se cariturum agnoscat. Rursus si domini vel dominae filiae, vel nurui aut sorori in domo adhuc manenti, quae in capillo dicitur, sese immiscuerit: feudo, quo se monstravit indignum, carere debet. Porro si dominum assalierit, vel vicum, in quo est, per vim aggressus fuerit, vel impias manus in personam domini ubicunque ingesserit, vel alias graves, vel inhonestas iniurias intulerit, vel morti eius veneno, vel gladio, vel aliter

insidiatus fuerit, beneficium amittit. Illud tamen non lateat, quod si quis suo domino iustitiam facere noluerit: feudum quod tenebat, perdet: sicut in alio libello tibi scripsisse hoc credo. Sed non est alia iustior causa beneficii auferrendi, quam si id, propter quod beneficium datum fuerit, hoc servitium facere recusaverit, quia beneficium amittit. Aliud est, si forte ideo non servierit, quia non potuerit; tunc enim feudum non amittit. Item si delator domini sui extiterit, et per suam delationem grave dispendium eum sustinere fecerit, vel si cognoverit dominum inclusum, et eum, cum potuerit, non liberavit: feudum perdit. Praedictis modis beneficium debere amitti, tam naturalis, quam civilis ratio suadet: quae potest colligi, si quis novam constitutionem iustas exheredationis causas enumerantem, et alias constitutiones veteres, iustas ingratitudinis et repudii causas, quibus matrimonia recte contracta solvuntur, et donationes iure perfectae revocantur, subtiliter scrutatus fuerit. Sed quia natura novas deproperat edere formas, potest multis modis contingere, ut aliae emergant causae, quibus videatur iuste adimi posse feudum: ideoque iudex solers et discretus, et aequitati obsecundari sollicitus, cuncta subtiliter dispensans, provideat, si qua fuerit antiquioribus causis similis seu maior: ut proinde sciat, utrum beneficium sit amittendum, an nihilominus retinendum. Illud enim est certum, quod non ex omni causa, ex qua opinio vasalli gravatur, beneficium amittitur. Nam et saepe delerat, et beneficium nihilominus retinet: utputa beneficii portionem alienat, absque domini scientia, beneficium quidem retinet, sed fidem promissam servare non videtur.

Denique saepe quaesitum est, vasallo propter iustam culpam a feudo cadente, utrum ad dominum, an ad successorem vasalli beneficium pertineat. Sed haec distinctio tam ratione, quam moribus comprobata est: ut si quidem vasallus ita in dominum peccaverit, ut feudum amittere debeat: non ad proximos, sed ad dominum beneficium revertatur, ut hanc saltem habeat suae iniuriae ultionem. Si vero non in dominum, sed alias graviter deliquerit, vel grave quid commiserit, sicut ille, qui fratrem suum interfecit, vel aliud grave crimen (quod parricidii appellatione continetur) commiserit, feudum amittit: et non ad dominum, sed ad proximos pertinet, si tamen beneficium fuerit paternum. Sic enim saepe pronunciatum scio. Si vasallus contra constitutionem bonae memoriae Lotharii

imperatoris beneficium alienaverit, quia dominum contemnere videtur, ad dominum beneficium pertineat, scriptum est enim, ut pretio se cariturum agnoscat.

Tit. XXV.

Si de feudo vasallus ab aliquo interpellatus fuerit et dominus eum defendere noluerit.

Negotium tale est: Quidam vasallus a domino tenebat feudum, de quo ab aliquo interpellatus fuerit, et sic vasallus dominum vocavit, ut eum defenderet, domino renuente ad iudicem venire, vasallus amisit causam per sententiam, nunc vero vasallus cambium feudi a domino petit: ad quem dominus respondens ait, illum nunquam ab eo hoc feudum tenuisse, nec ab eo investituram accepisse, contra quem vasallus dicit, se hoc feudum ab eo tenuisse, et investituram recepisse, et ab eo petivisse, ut eum in iudicio defenderet: nec tunc temporis inficiabatur illius esse, quod idoneis totum testibus probat vasallus. Respondi: Super negotio isto, quod literis insinuasti nobis, tale est sapientum nostrae civitatis consilium, videlicet Oberti de Orto, et Gerardi Capagisti, ut si vasallus, cum de feudo interpellabatur, auctorem suum, id est, dominum, ut eum defenderet, vocavit, et hoc probare possit, si in eo iudicio vasallus fuerit victus de re aliena investitum fuisse, ut dominus vasallo eiusdem aestimationis, quod erat tempore rei iudicatae, feudum restituat, vel nummos in feudum dandos numeret: et hoc cum certum est, vasallum de feudo victum fore. Sed si dominus neget, hoc feudum unquam ab eo tenuisse, nec ab eo domino ipsum vasallum, vel eius antecessores unquam investituram accepisse: et hoc vel per instrumentum publice confectum, vel per pares curtis vasallus poterit probare: dominus ad restitutionem feudi tenebitur: alioquin dominus sacramentum subire cogetur, istum, qui est in causa, vel eius antecessores a se vel a suis antecessoribus nunquam hoc feudum tenuisse, vel investituram accepisse: quo facto, dominus absolvendus erit.

Tit. XXVI.

Si de feudo defuncti contentio sit inter dominum et agnatos vasalli.

Si de feudo defuncti militis sit contentio inter dominum et agnatos defuncti, domino novum feudum, agnatis vero paternum esse contendentibus: agnati in possessione feudi, de quo

quaeritur, constituendi sunt. Eo facto, super principali quaestione cognoscendum est, utroque autem deficiente in probatione, electio iurisiurandi agnatis danda est.

§. 1. Inter filiam defuncti et agnatos eius de quodam praedio mota est quaestio, agnatis feudum, filia vero allodium sive libellarium esse asserentibus, super possessione, apud quem manere debeat, quaerebatur. Responsum est: apud filiam possessionem interim esse collocandam, deficientibus vero hinc inde probationibus, per iusiurandum causa cognita res decidetur, electione danda agnatis. Defuncto milite, inter dominum et filiam illius super quodam feudo quaerebatur, domino feudum, filia allodium sive libellarium esse allegante. Respondi: filiam in possessione feudi manere debere, donec de eo iudicetur; probatione vero hinc inde cessante, electio iurisiurandi filiae danda est.

§. 2. Moribus receptum est, dominum de feudo militis sui, quod post mortem ipsius ad dominum reverti sperabatur, in alium militem investituram facere posse. Quae investitura tunc demum capiet effectum, quum feudum domino aut heredi suo fuerit apertum. Secus est in ecclesiasticis personis; nam si ecclesiastica persona talem faciat investituram, non aliter valebit, nisi sibi, non etiam successori suo feudum aperiatur, et in tali investitura consensus eius, de cuius feudo sit, exquiri non oportet.

§. 3. Vasallus si feudum, vel feudi partem, aut feudi conditionem ex certa scientia inficiatur, et inde convictus fuerit, eo quod abnegavit feudum eius, vel conditionem, exspoliabitur, alius autem vasallus, quamvis hoc sciens non patefaciat, feudum tamen retinet, aut si aliam rem domini celaverit vasallus, feudum tamen non amittit.

§. 4. Si quis per triginta annos rem aliquam ut feudum possedit, et servitium domino exhibuerit, quamvis de ea re non sit investitus, praescriptione tamen triginta annorum se tueri potest.

§. 5. Qui clericus efficitur, aut votum religionis assumit, hoc ipso feudum amittit.

§. 6. Etsi vasallus omni anno domino se non repraesentat, feudum tamen non amittit.

§. 7. Omnes filii eius, qui feudum acquisierit, fidelitatem facere debent, maxime si indivisum habent. Quodsi feudum ex divisione ad unum tantum pervenerit, ille solummodo faciet fidelitatem.

§. 8. Adoptivus filius in feudum non succedit.

§. 9. Mulier habens feudum relictis filiis ex duobus matrimoniis decessit; inter quos feudi quaestio aliarumque rerum maternarum vertebatur. Obtinuit, filios prioris matrimonii tam in feudo, quam in ceteris potiores esse.

§. 10. Naturales filii, licet postea fiant legitimi, ad successionem feudi nec soli, nec cum aliis admittuntur.

§. 11. Si minori datum fuerit feudum, fidelitatem facere non cogatur, donec venerit in maiorem aetatem, in qua doli capax sit; feudum tamen retinet.

§. 12. Si quis decesserit filio impubere relicto, fidelitatem nec ipse, nec alius pro eo facere cogitur. Idem de servitio personali, alius tamen pro eo faciens servitium admittitur.

§. 13. Titius, filios masculus non habens, partem suam feudi Seio, partem eiusdem feudi possidenti agnato suo concessit. Sempronius proximior agnatus, mortuo demum Titio, partem illius feudi nullo dato pretio recuperare potest. Quod si Titius filios proprios haberet, pretio reddito etiam vivo Titio: quod si consensit alienationi, vel per annum, ex quo scivit, tacuit: omnino removebitur.

§. 14. Si facta de feudo investitura poeniteat dominum, antequam possessionem transferat, an praestando interesse vasallo, liberetur, quaesitum fuit? Responsum est, praetermissa illa condemnatione, dominum possessionem feudi, de quo investituram fecit, tradere compellendum.

§. 15. Filii nati ex ea uxore, cum qua matrimonium tali conditione contractum est, *ne filii ex ea nati, patri ab intestato succedant*, in feudo succedunt; nam quamvis ratione improbetur talis conditio, ex usu tamen admittitur.

§. 16. Licet vasallus domino servitium non offerat, quantocunque tempore steterit, dummodo domino petenti servire paratus sit, beneficium non amittit, si tamen sciat ei magnum periculum imminere, ultro adiutorium suum ei debet praebere. Inde quaesitum est, si dominus in periurium incidat, quia dare non valeat, quod dare iuraverat, et vasallus eum liberare possit suam pecuniam dando et non facit, an beneficium amittat? et responsum est: non amittere.

§. 17. Si vasallus culpam committat, propter quam feudum amittere debeat, neque filius, neque eius descendentes ad id feudum revocabuntur: sed agnati, qui quarto gradu sunt, dummodo ad eos pertineat.

§. 18. In generali alienatione vasalli non continetur feudum, nisi nominatim dictum sit.

§. 19. Si vasallus feudum alienavit ignorans, non domino, sed ipsi vasallo feudum restituendum est: ad interesse vero emptori ignoranti condemnandus est vasallus.

§. 20. Vasallus feudum, quod sciens abnegavit, amittit: ignoranti vero subvenitur. Quod si dubitet, dubitanter respondere debet.

§. 21. Beneficium a vasallo in feudum, si nihil in fraudem legis fiat, recte dari potest, dum tamen militi detur.

§. 22. Si vasallus de beneficio suo agat, vel conveniatur, sive obtineat, sive non, licet ignorante domino fiat, omni tempore firmum erit illud iudicium; nam et transigere recte poterit: nec quod accepit, transactionis nomine, feudum erit.

§. 23. Domino committente feloniam, ut ita dicam, per quam vasallus amitteret feudum, si eam committeret: quid obtinere debeat de consuetudine, quaeritur? et respondetur, proprietatem feudi ad vasallum pertinere, sive peccaverit in vasallum, sive in alium.

§. 24. Feudum ea lege datum, *ut ipse et heredes sui masculi et feminae et cui dederit, habeant:* iisdem culpis amittitur, quibus et aliud feudum. Quod si vasallus alienavit, feudum esse desinit apud emptorem.

§. 25. Titius cum Sempronio fratre suo feudum paternum possidente pactum fecit de eo feudo non petendo a Sempronio heredibusve suis. Sempronio sine herede masculo defuncto, inter Titium et Seium fratrem suum de eo feudo quaestio orta est, quid inde fieri debeat, quaeritur? responsum est, pactum non obstare Titio.

Tit. XXVII.

De pace tenenda, et eius violatoribus.

Fridericus, Dei gratia Romanus Imperator, semper augustus, episcopis, ducibus, comitibus, marchionibus, et omnibus, ad quos literae istae pervenerint, gratiam suam et pacem et dilectionem. Quoniam divina praeordinante clementia, solium regiae maiestatis conscendimus, dignum est, ut cuius praecellimus munere, illi omnino pareamus in opere. Inde est quod nos tam divinas, quam humanas leges in suo vigore manere cupientes, et ecclesias sive ecclesiasticas personas sublimare, et ab incursu et invasione quorumlibet defensare intendentes,

quibuscunque personis ius suum conservare volumus, et pacem diu desideratam, et antea toti terrae necessariam, per universas regni partes habendam regia auctoritate indicimus. Qualiter autem eadem pax tenenda sit, et servanda, in subsequentibus declarabitur evidenter.

§. 1. Si quis hominem intra pacem constitutum occiderit, capitalem subeat sententiam, nisi per duellum hoc probare possit, quod vitam suam defendendo illum occidit. Si autem omnibus manifestum sit, quod non necessario, sed voluntarie illum occiderit: tunc neque per duellum neque quolibet alio modo excusabitur, quin capitali damnetur sententia.

§. 2. Si vero violator pacis a facie iudicis fugerit, res eius mobiles a iudice in populum publicentur, et dispensentur: heredes autem sui hereditatem, quam ipse tenebat, recipiant, tali conditione interposita: ut iurejurando spondeant, quod *ille violator pacis nunquam de caetero ipsorum voluntate aut consensu aliquod emolumentum inde percipiat.* Quod si heredes neglecto post modum iuris rigore, hereditatem ei dimiserint: comes eandem hereditatem regiae ditioni assignet, et a regio iure beneficium suscipiant.

§. 3. Si quis alium intra pacis edictum vulneraverit, nisi quod in duello et vitam suam defendendo hoc fecerit, probaverit, manus ei amputetur: et sicut superius dictum est, iudicetur: et iudex in causa ipsum, et res eius secundum rigorem iustitiae strictius consequatur.

§. 4. Si quis aliquem ceperit, et absque sanguinis effusione fustibus percusserit, vel crines eius aut barbam expilaverit: decem libras ei, cui iniuriâ illata esse videtur, per compositionem impendat: et iudici viginti libras persolvat.

§. 5. Si vero temerarius absque percussione eum invadat, eo quod vulgo dicitur cisteros, et calida manu ac verberibus contumeliisque male tractaverit: quinque libras pro tali excessu componat, et iudici pro tali excessu decem libras persolvat. Quicunque iudici suo pro excessu viginti libras invadiaverit: praedium suum pro pignore illi tradat, et intra quatuor septimanas invadiatam pecuniam persolvat. Quod si intra quatuor septimanas praedium suum solvere neglexerit: heredes sui, si voluerint, hereditatem recipiant, et comiti intra sex septimanas viginti libras persolvant. Si autem comes eandem hereditatem regiae potestati consignet, proclamatori etiam damnum restituat, et praedium a rege beneficiali iure obtineat.

§. 6. Si clericus de pace violata pulsatus fuerit, id est, notatus et proscriptus fuerit: aut pacis violatorem in contubernio suo habuerit: et de his in praesentia sui episcopi sufficienti testimonio convictus fuerit: comiti, in cuius comitatu idem clericus hoc perpetravit, viginti libras persolvat: et de tanto excessu secundum statuta canonum episcopo satisfaciat. Si autem idem clericus inobediens extiterit: non solum officio et beneficio ecclesiastico privetur, verum etiam tanquam proscriptus habeatur.

§. 7. Si iudex populi clamore aliquem pacis violatorem ad castrum alicuius domini secutus fuerit: dominus, cuius castrum id esse cognoscitur, ad faciendam iustitiam illum producat. Quid si de sua fuerit diffisus innocentia, et ante conspectum iudicis venire formidaverit? si mansionem in castro habet, dominus eius omnia bona mobilia sub sacramento iudici repraesentet: et eum de caetero in domo sua tanquam proscriptum non recipiat. Si vero mansionem in castro non habuerit: dominus eius secure eum adducere faciat, et postmodum iudex cum populo eum tanquam pacis violatorem persequi non desistat.

§. 8. Si duo homines pro uno beneficio contendunt, et unus super eodem beneficio investitorem producit: illius testimonium, cum investitor donum investiturae cognoscit, comes primo recipiat: et si idem probare poterit idoneis testibus, quod absque rapina hoc idem beneficium habuit: remota controversiae materia id obtineat. Quod si de rapina praesente iudice convictus fuerit: rapinam dupliciter solvat, beneficio vero careat: nisi iustitia et iudicio dictante illud in posterum requirat.

§. 9. Si tres vel plures contendunt de eodem beneficio, producentes utrimque diversos investitores, iudex, in cuius praesentia causa ventilatur, a duobus requirat boni testimonii hominibus, in provincia eorundem litigatorum commorantibus, per sacramentum quod iuraverint, quis illorum absque rapina eius beneficii possessor extiterit: et cognita ex ipsorum testimonio rei veritate, possessor beneficium suum quiete obtineat: nisi iudicio et iustitia dictante alter de manu sua illud eripiat.

§. 10. Si rusticus militem de violata pace pulsans, manu sua iuraverit, quod non de voluntate sua, sed de necessitate hoc fecit, manu militari se miles expurgabit.

§. 11. Si miles rusticum de violata pace pulsaverit, et manu sua iuraverit, quod non voluntate, sed necessitate hoc

fecit; de duobus unum rusticus eligat, an divino an humano iudicio innocentiam suam ostendat: aut septem testibus idoneis, quos iudex elegerit, se purget.

§. 12. Si miles adversus militem pro pace violata, aut aliqua capitali causa duellum comittere voluerit: facultas pugnandi ei non concedatur, nisi probare possit, quod antiquitus ipse cum parentibus suis natione legitimus miles existat.

§. 13. Post natalem sanctae Mariae unusquisque comes septem boni testimonii viros sibi eligat, et de qualibet provincia cum ipsis sagaciter disponat, et quanto pretio secundum qualitatem temporis sit annona vendenda, utiliter provideat. Quicunque verò contra deliberationem ipsius, intra anni terminum altius modium et carius vendere praesumpserit, tanquam violator pacis habeatur: et totidem viginti libras comiti exsolvat, quanti modios sive maldios altius vendidisse convictus fuerit.

§. 14. Si quis rusticus arma vel lanceam portaverit, vel gladium: iudex, in cuius potestate repertus fuerit, vel arma tollat, vel viginti solidos pro ipsis recipiat a rustico.

§. 15. Mercator negotiandi causa per provinciam pertransiens, gladium suum suae sellae alliget, vel super vehiculum suum ponat; non ut quem laedat innocentem, sed ut a praedone se defendat. Nemo retia sua aut laquaeos, aut alia quaelibet instrumenta ad capiendas venationes tendat, nisi ad ursos, apros, vel lupos capiendos.

§. 16. Ad palatium comitis nullus miles ferat arma, nisi rogatus a comite.

§. 17. Publici latrones et convicti antiqua damnantur sententia.

§. 18. Quicunque advocatiam suam, vel aliquod aliud beneficium inornate tractaverit, et a domino suo admonitus non resipuerit, et in sua perdurans insolentia, ordine iudiciario tam advocatia quam beneficio exutus fuerit, si postmodum ausu temerario advocatiam vel beneficium invaserit, pro violatore habeatur.

§. 19. Si quis quinque solidos valens aut plus fuerit furatus, laqueo suspendatur: si minus scopis et forcipe excorietur et tundatur.

§. 20. Si ministeriales alicuius domini inter se guerram habuerint: comes sive iudex, in cuius regimine eam fecerint, per leges et iudicia ex ratione prosequatur.

§. 21. Quicunque per terram transiens equum suum pabulare voluerit, quanto propinquius secundum viam stans in loco amplecti potuerit ad refectionem et reparationem equi sui, impune ipsi equo porrigat. Licitum sit etiam ipsi uti herba et viridi silva, et sine vastatione aliqua, quilibet utatur pro sua commoditate et usu necessario.

Tit XXVIII.

Hic finitur lex, deinde consuetudines regni incipiunt.

Domino guerram faciente alicui, si sciatur quod iuste, aut cum dubitatur, vasallus eum adiuvare tenetur. Sed cum palam est, quod irrationabiliter eam facit, adiuvet eum ad eius defensionem: ad offendendum vero alium non adiuvet, si vult. Sed si eum adiuvare noluerit, non tamen feudum amittet, secundum Obertum de Orto, et Gerardum (Capagistum). Alii vero sine distinctione dicunt semper debere eum adiuvare. Sed Obertus et Gerardus utuntur eo argumento, quod quemadmodum dominum excommunicatum, vel a rege bannitum, non est obligatus vasallus ad adiuvandum, vel servitium ei praestandum, imo solutus est interim sacramento fidelitatis, nisi ab ecclesia, vel a rege fuerit restitutus: ita nec istum iniuste guerram alicui facientem.

§. 1. Ad hoc quantocunque tempore steterit vasallus, quod domino non servierit, secundum usum Mediolanensium, beneficium non amittit, nisi servitium facere renuerit: vel nisi a domino ei denunciatum fuerit, et ille, cum potuerit, diu steterit, quod servitium nullum ei fecerit. Bonus tamen iudex varie ex personis causisque definiet, et finget vasallum remotum esse, vel propinquum: paratum esse, vel non: dominum guerram habere, vel non: utrum etiam magnam, vel parvam, et annuntiavit ei dominus, vel non; haec omnia vertuntur in cognitione causae: et promptiores sumus ad absolvendum, quam ad condemnandum. Tu tamen scias, quod si vasallus sciat dominum obsideri, vel aliter ei mortem imminere, et cum potuerit ei, non nuntiaverit, vel etiam sine nuntio eum non adiuverit; feudo privabitur.

§. 2. Si vasallus in feudo aliquod aedificium fecerit, vel ipsum sua pecunia melioraverit, et contigerit postea, ut vasallus sine filio masculo decedat: dominus aut patiatur aedificium auferri, aut solvat pretium meliorationis. Idem dico, si pretio

servitutem feudo acquirat. Quidam alii dicunt, omnino ad dominum pertinere.

§. 3. His consequenter dicitur, quod si vasallus decedat sine herede masculo, et contingat feudum ad dominum reverti, sic distinguitur: quod si ante Martium, omnes fructus illius anni ex feudo provenientes ad dominum pertinebunt. Si vero post Kalendas Martii usque ad Augustum, omnes fructus, qui interim percipiuntur, ad heredes vasalli pertineant. Si vero post Augustum, omnes fructus anni percipiet dominus. Quidam tamen dicunt, quocunque tempore anni decedat, omnes pendentes fructus ad dominum pertinere.

§. 4. Contra omnes debet vasallus dominum adiuvare et contra fratrem, et filium, et patrem, nisi contra alium dominum antiquiorem: hic enim caeteris est praeferendus.

Tit. XXIX.

De filiis natis ex matrimonio ad morganaticam contracto.

Quidam habens filium ex nobili coniuge post mortem eius non valens continere, aliam minus nobilem duxit: qui nolens existere in peccato, eam disponsavit, ea lege, *ut nec ipsa nec filii eius amplius habeant de bonis patris, quam dixerit tempore spensaliorum: verbi gratia decem libras, vel quantum voluerit dare, quando eam disponsavit*: quod Mediolanenses dicunt accipere uxorem ad morganaticam: alibi lege salica. Hic filiis ex ea susceptis decessit. Isti in proprietatem non succedunt, aliis exstantibus: sed nec in feudo, etiam aliis non existentibus, qui licet legitimi sint, tamen in beneficio minime succedunt. In proprietate vero succedunt patri, prioribus non existentibus. Succedant etiam fratribus sine legitima prole decedentibus secundum usum Mediolanensium.

Tit. XXX.

De feudo feminae.

Si femina habens feudum decesserit, quia femineum est feudum, et sine pacto speciali, deficientibus filiis masculis ad filias pertinebit: Obertus et Gerardus. Alii vero dicunt, nisi per pactum speciale ad eas non pertinere: sicut si datum esset filio masculo: quia si ideo, quod est femineum, sino pacto transit in feminas, eadem ratione, quia est femineum transit in femineam prolem, etiam masculis exstantibus: quod falsum est. Ex hoc illud descendit, quod dicitur, clericum nullo modo

in beneficium paternum debere succedere, etiam si postea quam habitum religionis assumpserit, postposuerit. Idem in omnibus, qui habitum religionis assumunt, ut conversi. Hi enim nec postea in feudo succedunt: et si quod habent, perdunt.

Tit. XXXI.

Si vasallus feudo privetur, cui deferatur.

Vasalli feudum delinquentis, licet ad agnatos quandoque pertineat, filius tamen ad id nullatenus aspirabit, nisi id iterum a domino licite acquirat, sibi gratiam faciente. Verbi gratia, si non sunt alii ex latere, quibus aperiatur: ad eius petitionem admittuntur, qui quarto gradu sunt remoti ab eo, qui id acquisivit, et etiam usque ad infinitum, dum tamen hoc constet, ab eo per masculos descendisse.

Tit. XXXII.

Qui testes sunt necessarii ad novam investituram probandam.

Sive clericus, sive laicius sit dominus, ad probandam novam investituram, semper pares curiae sunt necessarii; et si sine eis facta sit investitura, etiam si dominus confiteatur factam: quia tamen sine hac solenniate facta est, non valet, etiam si probari possit per breve testatum. Sed si alii contra testantur, et si dominus confiteatur factam, decurrens postea ad solennitatem consuetudinis, non audiatur, sed tale habeatur, ac si pares affuissent: sed alii etiamsi probari possit per breve testatum, ut Obertus et Gerardus, nisi a paribus curiae fuerit confirmatum. Consules tamen Mediolanenses nuper in quibusdam omnia contra rescripserunt: in quo fere omnes Mediolanenses consenserunt et consentiunt: ut breve testatum non a paribus, sed ab aliis confirmatum sufficiat ad probandam novam investituram. Novam investituram dico, quando feudum primo quaeritur. De veteri autem beneficio investiturae, quae fit a domini successore, vel vasallo successori: etiam extranei recipiuntur ad testimonium praeter feminas, secundum usum Mediolanensium. Istae enim nec in causis feudi, nec allorum, recipiuntur ad testimonium: caeteri autem recipiuntur in omnibus, quae ad causas feudi pertinent, praeterquam de nova investitura.

Tit. XXXIII.

De consuetudine recti feudi.

Sciendum est itaque, feudum acquiri investitura, successione vel eo quod habeatur pro investitura: ut ecce si dominus

alicui coram paribus curiae dixerit: *Vade in possessionem illius fundi, et teneas illum pro feudo*: licet enim non intercessisset investitura, tamen tale est, ac si intercessisset: quia ille eius voluntate possessionem fundi nactus est feudi nomine. Inde etiam dicitur, quod si alius probaverit, se aliquid nomine beneficii aliquo tempore tenuisse domino praesente et non contradicente, et servitium eius quasi a vasallo recipiente: licet non probet investituram, verumtamen obtinebit praestito iuramento: nisi aliud contra inducatur.

§. 1. Quod autem dictum est, ut per pares probetur investitura, intelligendum est de eo domino, qui alios habet vasallos: caeterum sufficiunt extranei. Nec dicatur investituram, ubi sine paribus facta est, valere, quoniam tunc temporis aberant pares, quia etiam si absint, tamen expectandi sunt.

§. 2. Sacramentum non semper est dandum possidenti: sed quandoque possidenti, quandoque petenti, quandoque neutri datur, et cum alicui horum datur, ita demum datur, si aliquid pro eo sit, quod iudicem moveat. Ubi nihil est, quod faciat pro aliquo eorum praeter possessionem solam: tunc secundum quod iudici melius visum fuerit, aut possidenti dabitur sacramentum: aut actore nihil probante, qui convenitur, etiamsi nihil praestiterit reus, tamen absolvitur, vel obtinet.

§. 3. Et cum datur, aut datur a iudice, aut a parte: si a parte, aut subeat cum duodecim sacramentalibus secundum inferiorem distinctionem, aut referat pars, cui delatum est. Si a iudice: iuret ille, cui delatum est, cum duodecim vasallis, cum sex parentibus, caeteros, si vult, habeat extraneos. Dominus vero si vult, cum parentibus, aut cum vasallis solis, aut cum parentibus vasalli, vel cum extraneis mixtis parentibus, vel vasallis: et iurabit vasallus sine mentione conscientiae. Dominus quoque de suo facto similiter. De facto vero patris vel avi, aut alterius ascendentis iuramento conscientia praeponetur. Quidam tamen dicunt, non quidem conscientiam esse praeponendam.

§. 4. In quibus etiam causis sacramentum calumniae a domino non exigetur: quod nuper rex Fridericus in Romandiola constituit: ut vasallus calumniae sacramentum a domino non exigat: quod etiam a parte domini intelligendum est: ut quod quisque iuris in alium statuit, ipse eodem iure utatur.

§. 5. Similiter vasallus dominum accusare, vel testimonium contra eum reddere non debet in civili causa modica aut crimi-

nali. Quidam tamen dicunt, in criminali non licere, in civili licere: in quibus si contra fecerit, feudo privabitur.

§. 6. Item si inter dominum et vasallum controversia sit de beneficio: possidente domino, et vasallo in probatione deficiente: qui convenitur, nullo praestito sacramento absolvatur; vasallo vero possidente, et actore in probatione deficiente: si longa sit vasalli possessio, eius iuramento causa finiatur. Ubi vero nova est possessio, sacramentum ei non praestabitur, sed domino deferetur: nisi aliud faciat pro possidente.

Tit. XXXIV.
De lege Corradi.

Lex Corradi de beneficio quae dicit: Si inter capitaneos controversia sit, coram rege finiatur: si inter valvasores, coram paribus curiae: Mediolani non tenetur, sed talis distinctio ibi observatur, quia si inter duos, quicumque fuerint, de beneficio regali controversia fuerit, quorum uterque a rege se dicit investitum fuisse, tunc causa coram eo decidatur: caeterae vero causae apud pares curiae.

§. 1. Si autem inter pares duos de aliquo beneficio controversia sit, quorum uterque suum feudum proprium esse dicat: sive asserant eundum investitorem, sive diversos: coram iudice vel arbitro finiatur. Sed cum unum producunt investitorem, si possidenti dominus guarentizare voluerit, sine fraude ipse obtinebit: nisi adversarius contra aliquid induxerit.

§. 2. Ex eadem lege descendit, quod dominus sine voluntate vasalli feudum alienare non potest: quod Mediolani non obtinet. Ibi enim sine curia etiam beneficium totum recte alienatur: dum tamen aut aequali domino, aut maiori vendatur. Inferiori vero sine vasalli voluntate non licet partem alienare, etiam maiori retenta parte alia feudi. Verbi gratia: est vasallus, qui ab eodem domino in pluribus locis feudum tenet. Si partem feudi in uno loco vendat, in alio sibi teneat: iste non debet emptori servire: sed per priorem dominum totum beneficium recognoscere. Cum curia vero cuicumque beneficium etiam rustico, et sine vasalli voluntate potest: dum tamen non totum alienetur. Obertus. Quidam autem dicunt, ut Gerardus, non valere, si fiat inferiori.

§. 3. Similiter nec vasallus feudum sine voluntate domini alienabit: in feudum tamen recte dabit, si secunda persona sit talis, quae feudo servire possit, ut si dans miles est, et ille,

qui accepit feudum, inveniatur miles, ad hoc ut feudum, si contigerit, domino similiter servire, ut et prior possit: et hoc ut dare liceat in infinitum. In quibusdam tamen curiis ultra tertiam personam feudi concessio non extenditur: ut cum feudum pervenit in quartam personam, ei auferre dominus possit. Profecto ille, qui suum beneficium alii dat in feudum, non debet alia lege dare, nisi qua ipse habeat: ut si habeat sibi suisque heredibus (quod intelligi debet de solis masculis), non debet alii dare, ut habeat ipse, et sui heredes masculi et feminae. Unde quibusdam placet, quod qui taliter dedit, eo ipso beneficium amittit. Gerardus et alii dicunt, quod qui dedit, et cui datum est beneficium, perdit. Secundum alios vero tunc domino aperitur, cum masculi defecerint.

§. 4. Si fuerit inter dominum et vasallum de beneficio controversia, domino dicente, *hoc quod tenes in feudum, a me habes*: ille vero negaverit prorsus: si quidem probatum fuerit, ipsum ab eo auferatur. Sed cum dubitanter responsum fuerit *nescio*: minime, secundum quosdam: sed secundum alios tunc demum privabitur, si fraudulenter, id est sciens hoc negaverit.

Tit. XXXV.

De clerico, qui investituram facit.

Clerico investituram faciente de suis bonis, eius successor omnifariam cogitur eam adimplere. Cumque de bonis ecclesiae eam fecerit, si possessio rei pro beneficio investiturae penes eum fuerit; ipse et eius successor ipsam adimpleant, quod etiam in laicis contingit. Ubi vero de alterius feudo fecerit investituram, si quidem pure, non valeat: sed si sub tempore vel conditione, quo feudum sibi aperiatur, valebit investitura etiam sine voluntate vasalli facta. Si tamen ante decesserit investitor quam feudum ad eum revertatur, successor non cogitur eam habere ratam: aut cum se vivente feudum apertum fuerit, possessionem tradat, et investituram adimpleat. Et ideo sciendum est archiepiscopum Mediolanensem non posse dare in feudum, quod tempore introitus sui in dominico invenerit, sed si ei postea feudum aperiatur, ipsum recte dabit. Profecto alii episcopi et clerici ea, quae in dominico habent, et feuda his aperta olim dederant, et hodie dant.

Tit. XXXVI.

An mutus, vel alias imperfectus feudum retineat.

Mutus et surdus, caecus, claudus, vel aliter imperfectus, etiam si sic natus fuerit, totum feudum paternum retinebit.

Obertus et Gerardus et multi alii. | Quidam tamen dicunt, eum, qui talis natus est, feudum retinere non posse, quia ipsum servire non valet. Sic dicimus in clerico, et in femina, et in similibus.

Tit. XXXVII.

An ille, qui interfecit fratrem domini sui, feudum amittat.

Si quis interfecerit fratrem domini sui, non ideo beneficium amittit: sed si fratrem suum interfecerit ad hoc, ut totam hereditatem habeat, vel aliam feloniam commiserit, | verbi gratia hominem tradendo, ut in curia amplius stare non possit: privabitur beneficio; quia tamen erga dominum non fuerit facta, ad agnatum proximiorem feudum pertinebit, si paternum fuerit: *eodem prosus observando quantum ad ordinem gradus qui continentur in legibus.* Cum autem ad dominum respicit felonia, feudum tunc domino aperitur.

§. 1. Non cogitur vasallus omnino, secundum usum Mediolanensem, dominum adire, et servitium ei offere: sed cum nunciatum ei fuerit, tunc domino, si potest, serviat.

Tit. XXXVIII.

De vasallo, qui contra constitutionem Lotharii regis beneficium alienavit.

Si vasallus contra constitutionem Lotharii regis beneficium alienaverit: si totum, perdat totum; si partem, partem perdat, et ad dominum revertatur. Et ideo si contra unum dominorum, quorum communis vasallus erat, fecerit feloniam, eum forte cucurbitando: eius solius parte privabitur, | et si voluerit unius solius partem *refutare*, aliis sibi reservatis, hoc facere poterit: | quia vasallus etiam sine domini voluntate recte feudum refutare potest: post refutationem tamen ad serviendum non tenetur; sed eum quidem tunc offendere non debet.

Tit. XXXIX.

De alienatione paterni feudi.

Alienatio feudi paterni non valet etiam domini voluntate; nisi agnatis consentientibus, ad quos beneficium quandoque sit reversurum: nec in filiam vasallus feudum poterit confirmare agnatis non consentientibus, vel postea ratum non habentibus, et licet prohibeatur beneficii alienatio, inter agnatos tamen, si paternum fuit, concederetur: et si libellum unus alteri fecerit de feudo paterno, non est libellus, sed quasi refutatio.

§. 1. Si inter dominum et vasallum de beneficio fuerit controversia, coram paribus finiatur. Ubi autem dicit vasallus prius de suo recto feudo debere se a domino investiri: si quidem sine controversia de alio sit vasallus, indubitanter primo investiendus est: et postea cognoscendum est, quod sit suum rectum feudum, aut quod non. Sed si nihil aliud ab eo tenet pro beneficio, nisi de quo controversia est: tunc tota causa prius ventilanda est, et sic videndum, utrum postea investiendus sit.

§. 2. Non est consuetudo Mediolani, ut de felonia aut de infidelitate pugna fiat, licet contrarium sit, quod praecipit lex Longobardorum, ut de infidelitate pugna fiat.

§. 3. Si a morte vasallus dominum liberare potuerit, et non fecerit, beneficio carebit: sed licet potuerit facere, ne dominus in peccatum praecipitaretur, veluti periurium: non tamen feudo privandus erit.

Tit. XL.

De capitulis Corradi.

Haec sunt capitula, quae rex Corradus fecit in Romandiola de beneficiis. Constituit enim, ut si post mortem domini vasallus, vel post mortem vasalli heredes eius per annum et diem steterint, quod dominum vel heredem eius non adierint, fidelitatem pollicendo et investituram petendo: si tale sit beneficium, ut fidelitas sit praestanda, ipsum perdant, sicut et antiquitus consuetudo fuit: sed non Mediolani.

§. 1. Praeterea ut liceat dominis omnes alienationes feudi factas, nulla obstante praescriptione, revocare.

§. 2. Similiter in petendis hostenditiis (hostenditiae dicuntur adiutorium, quod faciunt dominis Romani cum rege in hostem pergentibus) vasalli, qui cum eis non vadunt: verbi gratia, in Lombardia de modio duodecim denarios: in Theutonica terra tertiam partem fructuum, facta computatione fructuum solummodo eius anni, quo hostem faciunt.

§. 3. Item si clericus, veluti episcopus, abbas, beneficium habens a rege datum non solummodo personae, sed ecclesiae, ipsum propter suam culpam perdat, eo vivente, et ecclesiasticum beneficium vel honorem habente, ad regem pertineat: post mortem vero eius ad successorem eius revertatur.

Tit. XLI.

De controversia inter masculum et feminam de beneficio.

Item sciendum est, quod si inter masculum et feminam controversia fuerit, masculo dicente, hoc est feudum, femina

negante: nisi apertis probationibus femina ostenderit non esse feudum, creditur masculo cum suo iuramento affirmanti cum duodecim sacramentalibus.

§. 1. Sed si inter dominum et feminam, domino dicente feudum, femina negante: probationibus deficientibus detur feminae sacramentum.

§. 2. Item si sit inter dominum et emptorem feudi: si emptor dicat non esse feudum, domino in probatione deficiente, sacramento emptoris finiatur. Quidam tamen distinguunt: *ut si magna eorum pars, quae vasallus ibi tenebat, feudum sit: detur domino sacramentum, alibi feminae.*

Tit. XLII.

De controversia inter dominum et emptorem feudi.

Domino cum emptore feudi agente, si vasallus iurare poterit, quod ignorans, esse beneficium, vendidisset, credens proprium: electioni emptoris committitur, utrum domino velit ipsum cedere, an vasallo restituere. Obertus dicit omnia vasallo restituenda.

Quo restituto id beneficium vasallus retinebit, non nocente nec obstante venditione, eo quod ignorans alienavit; et quod dicitur, alienatione feudum aperiri domino, intelligendum est, cum a scientibus alienatur beneficium. Et quod dicitur de venditione, idem est in omnibus alienationibus.

Tit. XLIII.

De controversia inter vasallum et alium de beneficio.

Si controversia inter vasallum et alium de beneficio fuerit, adversario proprietatem totius, vel partem vel aliud aliquod ius sibi vindicante, causa per vasallum, etiam domino absente, quasi propria ad finem perducatur. Ipse enim solus utiliter agendi et excipiendi habet potestatem: et si pro eo, aut contra eum iudicatum fuerit, vel cum adversario transegerit, dummodo fraudulenter actum non sit, etiam si post beneficium domino aperiatur, tale erit, ac si eo causam agente iudicatum fuisset: et ideo ab eo ratum haberi oportet.

Tit. XLIV.

Quid iuris, si post alienationem feudi vasallus id recuperaverit.

Praeterea si vasallus ante constitutionem Lotharii regis feudum alienaverit: quod in quibusdam curiis pro parte, in

quibusdam pro toto olim licebat, et ipsum postea recuperabat, pro feudo sibi retinebat, hoc est, in causam feudi recadebat. Hodie autem si ipsum alienaverit, si quidem illicite, licet postea recuperaverit, tamen penes eum non remanebit, utpote domino, ad quemcunque pervenerit, apertum. Profecto si domini voluntate vendiderit, vel per libellum vel aliter alienaverit: si idem postea recuperaverit feudum, penes eum remanebit, non iure beneficii, sed aut iure proprio, aut iure libelli aut aliter secundum quod idem recuperaverit: dummodo scias, quod si ad libellum domini voluntate id dederit, si quidem pro libello ei datur singulis forte annis, et hoc iure feudi censebitur. Illud vero ius, quod per libellum transtulerit, et postea recuperaverit: pro beneficio non tenebit, sed velut alterius rei datae per libellum, etenim si feudum domino refutaverit, libellum retinebit.

Tit. XLV.

An agnatus vel filius defuncti possit retinere feudum repudiata hereditate.

Si contigerit vasallum sine omni prole decedere, agnatus, ad quem universa hereditas pertinet, repudiata hereditate, feudum, si paternum fuerit, retinere poterit, nec de debito hereditario aliquid feudi nomine solvere cogitur: sed in fructibus, si quos reliquit, ut de eis debitum solvatur, quo tempore decesserit (secundum quod supra diximus) considerabitur.

Ubi vero filium reliquit, ipse non potest hereditatem sine beneficio repudiare: sed aut utrumque retineat, aut utrumque repudiet: quo repudiato, ad agnatos, si paternum sit, pertinebit, et licet alterum sine altero retinere non possit, agnatis tamen consentientibus poterit dominus eum, si voluerit, quasi de novo beneficio investire: quo facto licebit ei repudiata hereditate, feudum tenere, nullo onere ei hereditario imminente.

Tit. XLVI.

An apud judicem vel curiam domini quaestio feudi debeat terminari.

Ex eo, quod supra diximus, ut si inter duos de beneficio fuerit controversia, coram iudice vel arbitro finiatur: talis hic fit quaestio: Quodam sine filio decedente, alius credens beneficium quod ipse tenebat, apertum domino esse, ab eo inve-

stitus est eius beneficii nomine, e contra apparent agnati, qui feudum sibi vindicant quasi paternum. Est igitur quaesitum, an apud curiam domini vel iudicem sit haec quaestio terminanda? Et responsum scio, quia ad dominum quodammodo causa spectare videtur, ad quem investitus habebit regressum de evictione: ut coram paribus finiatur curtis, et licet alter per se non possit alterum trahere ad curiae iudicium, generaliter tamen, etiam si inter duos causa fuerit de beneficio, eos curia vocante, non licebit eorum alicui eius curiae iudicium declinare.

Tit. XLVII.

Qualiter dominus proprietate feudi privetur.

Ex facto quaesitum scio, et ego a pluribus quaesivi, si dominus contra vasallum apertam feloniam fecerit, an sicut vasallus feudum debet amittere, ita dominus proprietate privetur? Et quidam dicunt, ex omni felonia, qua vasallus feudo privatur, et dominus proprietate privetur. Alii non, nisi ex magna felonia: alii ex nulla. Sed prior sententia mihi placet, non habita distinctione qualis vasallus sit, utrum per sacramentum vel non.

Tit. XLVIII.

De feudo non habente propriam feudi naturam.

Si quis ea lege alicui feudum dederit, *ut ipse et sui heredes et cui ipse dederit habeant.* Respondeo: iste, qui sic accepit, poterit id vendere, vel donare, vel aliter, si sibi placuerit, etiam sine voluntate domini alienare, et ille etiam, cui datum fuerit, non habebit ipsum pro feudo, nisi sicut ei datum est.

§. 1. Sed qualitercunque ei datum fuerit, *sive ad proprium, sive ad libellum:* licet propriam feudi naturam non habeat, iure tamen feudi censebitur, ut ex causis ipsum amittat, quibus et verum feudum.

§. 2. Ubi ergo sic datum est feudum, *et cui in feudum dederit*, aliud est: et propriam feudi naturam habet.

Tit. XLIX.

De eo, qui finem fecit agnato de feudo paterno.

Tres erant agnati, vel plures: unus eorum habebat feudum, quod erat paternum: sed alter eorum finem et refutationem ei suisque heredibus et cui ipse dederit, fecit; discessit

iste sine filio masculo. Alter, qui non refutavit, vindicat sibi totum. Alter vero, qui refutationem fecit, vult ad successionem venire, pacto non obstante. Sapientes quidam Mediolanenses interrogati responderunt: non obstare illud pactum, nisi feudum omnino refutaverit, vel nisi ad hoc refutaverit, ut dominus eum quasi de novo beneficio investiret. Tunc enim secuta investitura nova, quasi novum sit feudum, non succedit.

Tit. L.

De natura successionis feudi.

Successionis feudi talis est natura, quod ascendentes non succedunt (verbi gratia pater filio) inferius vero filius patri succedit, et nonna filia, nisi ex pacto, vel nisi sit femineum. Tunc enim succedit filia matri et patri: secundum quosdam succedit nepos ex filio solus: et sic usque in infinitum: ex latere omnes per masculos descendentes, usque in infinitum, si feudum sit paternum. Paternum autem voco, quicunque ex superioribus id acquisivit: dummodo scias, quod si quis habens beneficium quatuor superstitibus filiis decedat, et feudum ad unum solum ex divisione deveniat, et iste superstitibus filiis duobus vel tribus decedat, qui patrueles dicuntur, et ad unum eorum beneficium feudi ex divisione perveniat: et similiter iste superstitibus filiis decedat (qui patrueles dicuntur), ad quorum unum feudum similiter pervenit, sicut etiam ex aliis superioribus vel primis fratribus supersunt masculi: si ille, qui feudum habet, decesserit nullo filio relicto: an ad omnes, vel ad quos perveniat, quaeritur? Respondeo, ad solos et ad omnes, qui ex illa linea sunt, ex qua iste fuit. Et hoc est, quod dicitur ad proximiores pertinere. Isti vero proximiores esse dicuntur respectu allarum linearum; sed omnibus ex hac linea deficientibus, omnes aliae lineae aequaliter vocantur.

Tit. LI.

De capitaneo, qui curiam vendidit, an intelligatur beneficium vendidisse.

Quidam capitaneus in quadam curia sua beneficium dedit militibus, et postea eandem curiam vendidit, non habita mentione beneficii. Controversia est inter capitaneum et emptorem, dicente emptore se curiam cum beneficio emisse, domino vero contradicente, ad eum beneficium non pertinere. Respondetur,

illud beneficium in venditione non contineri, nisi expresse de eo actum sit.

§. 1. Quaesitum esse apud me scio, si filius vivente patre dominum offenderit, ita quod feudum amitteret, si pater decessisset: utrum feudum amittat, vel non: secundum istos sic, secundum Gerardum non, et Obertum similiter.

§. 2. Si voluerit vasallus dominum offendere, sed non laboraverit: feudum non amittit. Gerardus et Obertus, similiter etiam si laboraverit, non amittit feudum, nisi insidiatus ei fuerit, et hoc probatum fuerit.

§. 3. Similiter si quis investitus fuerit de feudo, ita ut ad feminas transiret, et duas filias tantum reliquerit, quarum una filium habeat, et altera filiam: utrum post mortem illarum masculus tantum feudum habere debeat? secundum Gerardum masculus tantum, Obertus contra, et econtra si filios ille habuerit.

§. 4. Filius non potest recusare hereditatem patris absque feudo, propinquus autem potest.

§. 5. Si contentio fuerit inter filiam et propinquum de hereditate et de feudo, cum filia feudum habere non poterat: quia dicat ipsa, hoc est de mea hereditate; et ille dicat, imo de feudo: electio propinqui erit discernere veritatem iureiurando. Gerardus et Obertus. Et similiter si contentio fuerit inter aliquem, qui emisset a seniore, et vasallum, quia dicat vasallus, hoc est de feudo meo; ille autem neget: electio emptoris est, veritatem iureiurando discernere, cum pares curtis veritatem non testantur. Gerardus et Obertus.

§. 6. Similiter feudum lege commissoria datum non valet, id est, si ad certum tempus pecunia non solvatur creditori, ut habeat in feudum. Gerardus, et secundum Obertum valet.

§. 7. Similiter potest feudum dari ad certum servitium. Gerardus et Obertus.

Tit. LII.

De prohibita feudi alienatione per Lotharium.

Lotharius divina favente clementia III. Imperator Romanorum, pius, felix, inclitus, ac triumphator, semper Augustus, universo populo.

Imperialis benevolentiae proprium esse iudicamus, commoda subiectorum investigare, et eorum calamitatibus diligenti cura mederi: similiter reipubl. bonum statum ac dignitatem imperii omnibus privatis commodis praeponere. Quo circa omnium fidelium nostrorum tam futurorum quam praesentium

noverit universitas, qualiter dum apud Ronchalias secundum antiquorum imperatorum consuetudinem pro iustitia ac pace regni componenda consideremus: omnia, quae ad honorem imperii Romani spectare videntur, felicite indagantes: perniciosissimam pestem, et reipubl. non mediocre detrimentum inferentem resecare proposuimus.) Per multas enim interpellationes ad nos factas comperimus, milites sua beneficia passim distrahere: ac ita omnibus exhaustis, suorum seniorum servitia subterfugere: per quod vires imperii maxime attenuatas cognovimus, dum proceres nostri milites suos omnibus beneficiis suis exutos ad feliciss. nostri numinis expeditionem nullo modo transducere valeant. Hortatu itaque et consilio archiepiscoporum, episcoporum, ducum, comitum, marchionum, palatinorum, caeterorumque nobilium, similiter etiam iudicum, hac edictali lege in omne aevum Deo propitio valitura decernimus, nemini licere beneficia, quae a suis senioribus habent, sine ipsorum permissione distrahere, vel aliquod commercium adversus tenorem nostrae constitutionis excogitare, per quod imperii vel dominorum minuatur utilitas.

(Si quis vero contra haec nostrae legis saluberrimae praecepta ad huiusmodi illicitum commercium accesserit, vel aliquid in fraudem huius legis machinare tentaverit: pretio ac beneficio se cariturum agnoscat. Notarium vero, qui super hoc tali contractu libellum vel aliud instrumentum conscripserit, post amissionem officii, ipsum infamiae periculum sustinere sancimus. Dat. 7. die mensis Novembris MCXXXVI.

Imperator Lotharius August. universo populo.

§. 2. Satis bene dispositum ad utilitatem regni, et ad perniciosam pestem destruendam, inscriptis inserere curavimus. Quidam miles bina beneficia a duobus dominis, prout solitum est, acquisivit: qui decedens duos reliquit filios, qui paterna beneficia inter se dividentes, alter eorum domino suo pro beneficio, quod ad eum pervenit, fidelitatem nullo anteposito, sicut pater fecerat, fecit. Alter vero frater pro suo beneficio alteri domino suo similiter, quia nullum alium dominum habere videbatur, nullo anteposito fidelitatem fecit. Defuncto posteriore fratre sine filiis, utique feudum in querimoniam venit, ut prius personam, et sic dominus posterior talem fidelitatem quaerit, qualem eius frater fecerat. Quas amputantes altercationes, sancimus, quod frater fecit (sc. in dando simpliciter)

nil superstiti obesse: licet in secundam et tertiam generationem, et usque in infinitum pervenit, si hoc actum erit.

Imperator Lotharius Augustus et Eugenio papae, et universo populo.

§. 3. Quoniam inter dominum et vasallum nulla fraus nec ullum malum ingenium debet intervenire, idcirco per hanc praesentem legem sancimus, si vasallus non dolose per annum et diem steterit, quod a domino sui beneficii investituram non petierit: feudum non ob hoc amittat, dolus enim abesse videtur, si iusta causa impediente steterit. Datum 6. Kalend. Sept. anno a nativitate Domini MCXXVII. indictione V.

Tit. LIII.

De pace tenenda inter subditos et iuramento firmanda et vindicanda: et de poena iudicibus apposita, qui eam vindicare, et iustitiam facere neglexerint.

Friedericus Dei gratia Romanorum Imperator, semper Augustus, universis subiectis suo Imperio Salutem.

Hac edictali lege in perpetuum valitura, iubemus, ut omnes nostro subiecti imperio, veram et perpetuam pacem inter se observent: et ut inviolata inter omnes perpetuo observetur, duces, marchiones, comites, capitanei, valvasores, et omnium locorum rectores, cum omnibus locorum primatibus et plebeiis, a decimo octavo anno usque ad septuagesimum, obstringantur iuramento, et pacem teneant, et rectores locorum adiuvent in pace tenenda atque vindicanda; et in fine uniuscuiusque quinquennii de praedicta pace tenenda omnium sacramenta renoventur. Si quis vero aliquod ius de quacunque re vel facto contra aliquem se habere putaverit, iudicialem adeat potestatem, et per eam ius sibi competens exaequatur. Si quis vero ausu temerario praedictam pacem violare praesumpserit: si civitas est, poena centum librarum auri camerae nostrae inferenda puniatur: oppidum vero triginta libras auri mulctetur: duces autem, marchiones et comites quinquaginta auri libras praestent: capitanei quoque et maiores valvasores viginti auri libris puniantur: minores vero valvasores et alii omnes praedictae pacis violatores tres libras auri inferre cogantur, et damnum passo secundum leges resarciant.

§. 1. Iniuria seu furtum legitime puniatur. Homicidium quoque et membrorum deminutio, vel aliud quodlibet delictum legaliter vindicetur. Iudices vero et locorum defensores, vel

quicunque magistratus ab Imperatore, vel eius voluntate constituti seu confirmati, qui iustitiam facere neglexerint, et pacem violatam vindicare legitime supersederint: damnum omne iniuriam passo resarcire compellantur: et insuper si maior iudex est, sacro aerario poenam decem librarum auri praestet: minor autem poena trium librarum auri mulctetur. Qui vero ad praedictam poenam persolvendam inopia dignoscitur laborare, corporis sui correctionem cum verberibus patiatur; et procul ab eo loco, quem habitat, quinquaginta miliaria per quinquennium vitam agat.

§. 2. Conventicula quoque in civitatibus, omnesque coniurationes, et extra, etiam occasione parentelae, et inter civitatem et civitatem, et inter personam et personam, sive inter civitatem et personam modis omnibus fieri prohibemus: et in praeteritum factas cassamus, singulis coniuratorum poena unius librae auri puniendis. Episcopos vero locorum ecclesiastica censura violatores huius sanctionis, donec ad satisfactionem veniant, volumus coërcere. Receptatoribus etiam malefactorum, qui praedictam pacem violaverint, et praedam ementibus, nostram indignationem subituris, et eisdem poenis feriendis; praeterea bona eius publicentur et domus eius destruatur. Qui pacem iurare et tenere noluerit, beneficio et lege pacis non fruatur. Illicitas etiam exactiones, maxime ab ecclesiis (quarum abusus iam per longa tempora inolevit) per civitates et castella omnino condemnamus et prohibemus: et si facta fuerint, in duplum reddantur.

§. 3. Item sacramenta puberum sponte facta super contractibus rerum suarum non retractandis, inviolabiliter custodiantur. Per vim autem et iustum metum etiam a maioribus (maxime ne querimoniam maleficiorum commissorum faciant) extorta, nullius esse momenti iubemus.

Tit. LIV.

De allodiis.

Ad hoc qui allodium suum vendiderit, districtum et iurisdictionem imperatoris vendere non praesumat: et si fiat, non valeat. Si vero contigerit allodium aliquod etiam infeudatum conferri ecclesiae, vel pro oblatione fidelium, vel per emptionis et venditionis, alteriusve huiusmodi contractum: infeudatus nisi per gratiam ecclesiae, tanquam de novo receperit, feudum quod habebat, retinere non poterit. Ut autem equitas, quae in paribus causis paria iura desiderat, per universitatem totius

imperii servetur: firmiter statuimus, tam in Italia quam in Alemania, ut quicunque indicta publica expeditione Romam, ad suscipiendam imperii coronam, regem, aut sub rege dominum suum non adiuverit, aut eundo cum ipso, aut pro quantitate feudi stipendia militiae persolvendo, si de vocatione legitima a domino suo convinci per compares suos poterit, feudum perdat: et dominus in suos usus illud habeat redigendi liberam facultatem.

Tit. LV.

De prohibita feudi alienatione per Fridericum.

Fridericus Dei gratia Romanorum Imperator, semper Augustus.

Imperialem decet solertiam ita reipublicae curam gerere et subiectorum commoda investigare, ut regni utilitas incorrupta persistat, et singulorum status iugiter servetur illaesus. Quapropter dum ex praedecessorum nostrorum more universalis curiae Ronchaliae pro tribunali sederemus, a Principibus Italicis, tam rectoribus ecclesiarum, quam aliis fidelibus regni, non modicas accepimus querelas, quod beneficia eorum et feuda, quae vasalli ab eis retinebant, sine dominorum licentia pignori obligaverant, et quadam collusione nomine libelli vendiderant, unde debita servitia amittebant, et honor imperii, et nostrae felicis expeditionis complementum minuebatur. Habito ergo consilio episcoporum, marchionum, ducum et comitum, simul etiam et palatinorum, iudicum, et aliorum procerum hac edictali Deo propitio perpetuo valitura lege sancimus: ut nulli liceat feudum totum vel partem aliquam vendere, vel pignorare, vel quocunque modo distrahere seu alienare, vel pro anima iudicare sine permissione illius domini, ad quem feudum spectare dignoscitur. Unde Imperator Lotharius tantum in futurum praecavens, ne fieret, legem promulgavit. Nos autem ad pleniorem rei utilitatem providentes, non solum in posterum, sed etiam huiusmodi alienationes illicitas hactenus perpetratas, hac praesenti sanctione cassamus, et in irritum deducimus, nullius temporis praescriptione impediente: quia quod ab initio de iure non valuit, tractu temporis convalescere non debet: emptori bonae fidei ex empto actione de pretio contra venditorem competente.

Callidis insuper machinationibus quorumdam obviantes, qui pretio accepto, quasi sub colore investiturae, quam sibi licere dicunt, feudum vendunt, et in alios transferunt: ne tale figmentum

vel aliud ulterius in fraudem huius nostrae constitutionis excogitetur modis omnibus prohibemus: poena auctoritate nostra imminente, ut venditor et emptor, qui tam illicitas alienationes reperti fuerint contraxisse, feudum amittat, et ad dominum libere revertatur. Scriba vero, qui hoc instrumentum sciens conscripserit, post amissionem officii cum infamiae periculo manum amittat.

Praeterea si quis infeudatus maior quatuordecim annis sua incuria vel negligentia per annum et diem steterit, quod feudi investituram a proprio domino non petierit, transacto hoc spatio feudum amittat, et feudum ad dominum redeat.

§. 1. Firmiter etiam statuimus, tam in Italia quam in Alemania, ut quicunque indicta publica expeditione vocatus a domino suo, in eadem expeditione spatio competenti temere venire supersederit, vel alium pro se domino acceptabilem mittere contempserit, vel dimidium reditus feudi unius anni domino non subministraverit, feudum quod ab episcopo, vel alio domino habuit, amittat: et dominus feudi in usus suos illud redigendi modis omnibus habeat facultatem. Praeterea ducatus, marchia, comitatus, de caetero non dividatur: aliud autem feudum, si consortes voluerint, dividatur: ita ut omnes, qui partem feudi habent iam divisi, vel dividendi, fidelitatem faciant: ita tamen, ut vasallus pro uno feudo plures dominos habere non compellatur: nec dominus feudum sine voluntate vasalli ad alium transferrat.

§. 2. Insuper si filius vasalli dominum offenderit, pater a domino requisitus deducat filium ad satisfaciendum domino vel a se filium separet: alioqui feudo privetur. Si autem pater vult eum deducere ut satisfaciat, et filius contemnit, patre mortuo in feudum non succedit: nisi prius satisfecerit domino. Parique modo vasallus pro omnibus suis domesticis faciat. Illud quoque praecipimus, ut si vasallus de feudo suo alium vasallum habuerit: et vasallus vasalli dominum domini sui offenderit, nisi pro servitio alterius domini sui hoc fecerit, quem sine fraude ante habuerit, feudo suo privetur, et ad dominum suum, a quo ipse tenebat, revertatur: nisi requisitus ab eo paratus fuerit satisfacere maiori domino, quem offenderit, et nisi vasallus idemque dominus a domino suo requisitus eum, qui maiorem dominum offenderit, requirat ut satisfaciat, suum feudum amittit. Praeterea si inter duos vasallos de feudo sit controversia, domini sit cognitio, et per eum controversia

terminetur. Si vero inter dominum et vasallum lis oriatur, per pares curiae a domino sub fidelitatis debito coniuratos terminetur. Illud quoque sancimus, ut in omni sacramento fidelitatis Imperator nominatim excipiatur. ꝛc.

Tit. LVI.

Quae sint regaliae.

Imperator Fridericus. *1153*

Regaliae, armandiae, viae publicae, flumina navigabilia, et ex quibus fiunt navigabilia, portus, ripatica, vectigalia, quae vulgo dicuntur telonia, monetae, mulctarum poenarumque compendia, bona vacantia, et quae ut ab indignis, legibus auferuntur, nisi quae specialiter quibusdam conceduntur: et bona contrahentium incestas nuptias, condemnatorum et proscriptorum, secundum quod in novis constitutionibus cavetur, angariarum, parangariarum, et plaustrorum, et navium praestationes, et extraordinaria collatio ad felicissimam regalis numinis expeditionem, potestas constituendorum magistratuum ad iustitiam expediendam: argentariae, et palatia in civitatibus consuetis: piscationum reditus, et salinarum, et bona committentium crimen maiestatis, et dimidium thesauri in loco Caesaris inventi, non data opera, vel loco religioso: si data opera, totum ad eum pertineat.

Tit. LVII.

Quot testes sunt necessarii ad probandam feudi ingratitudinem.

Imperator Henricus VI. August. Universo populo, etc.

Si vasallus inhonestis factis atque indecentibus machinationibus dominum suum offenderit, insidiisque eum clandestinis vel manifestis appetiverit, vel inimicis eius suas amicitias copulaverit, atque in aliis sic versatus est, ut potius inimicus quam fidelis esse credatur, vel si eum cucurbitaverit, seu in campestri bello suum dominum reliquerit: feudo privabitur. Quod non obtinere sancimus, nisi quinque testibus summae atque integrae opinionis probatum fuerit manifeste. Datum 8. Idus Augusti feliciter.

Tit. LVIII.

De notis feudorum.

Notandum est in feudo, quod *de cavena* seu *camera* dicitur, non debere dari, nisi cum sit in camera, vel cavena, unde

solvi possit: vel si ita evacuata sit cavena sine culpa promissoris, expectandum est, donec iterum de cavena vel de camera dari possit. Dominum autem feudi dare posse intelligitur, omni aere alieno deducto. Non enim aequum est quem videre egentem, quem prius habuit in coniugem, (vel amicum.)

§. 1. Quod autem pares tantum debeant interesse investiturae feudi, et non alii: hoc tunc verum est, cum dominus vasallos alios habuerit. Alioqui adhibeat dominus, quos meliores poterit, liberos tamen, argumentatione legis de ultimis voluntatibus in Lombarda scil. illa, quae dicit: Si quis donationem facere voluerit de suis rebus alicui, vel investituram: adhibeat sibi de parentibus suis (et per eandem legem iurant) duos testes idoneos, vel tres, vel plures. Pluralis enim locutio duorum numero contenta est.

§. 2. Item sciendum est, non esse impedimentum investiturae etsi investituram faciat de re, quam communem dominus habeat cum aliquo: quia si sponte dividere noluerit ille, cum quo habet rem communem, qui investivit: potest cogere per iudicem ille, qui investitus est, ut dividat. Item heredes eius necesse habent tenere firmam investituram, quam pater fecit. Item eadem lege et eodem iure debet habere rem iste, qui investitus est, quam haberet, qui eum investivit, cum coherede suo, scilicet ut adaequatio percurrat usque ad quadraginta annos. Item investitura per se, vel per suum nuncium dari et accipi potest, quae omnia supradicta colligi possunt per supradictas ll. Lomgobard. titulo de ultimis voluntatibus l. si quis et C. communi dividundo. l. 1 et 2. (Id circo pares necessarii sunt in instrumento investiturae, et non alii: ne quid excogitetur falsitatis in perniciem domini, aliis testibus inductis, corruptis forte pecunia, vel odio, vel gratia: quae non sunt suspicanda in paribus.)

§. 3. Si instrumentum diceretur falsum a domino: daretur defensio vasallo, qui instrumentum ad se deferret: ut in Lombard. qualiter quis se defendere debet.: l. de chartis: et auferetur domino, qui veritatem noverit, et iniquum erit, si aliquis ex dono suo conveniatur. Domini est defensio ex ordine, cum vasallus non possideat. Notandum est, quod de omni controversia, quae inter dominum et vasallum oritur, si pares veritatem noverint, omnino cogi debere a domino et paribus dicere veritatem, qui si dicant se nescire, cum sciant, et vasallus postulet: dominus eos coget iurare et veritatem dicere: ut C.

de testib. l. si quando, et in Lombar. ut iudex: unus, etc. et in titulo: qualiter quis se defendere debet. l. si qualiscunque causa et tit. de testib. l. ut quicunque et l. ult. §.

§. 4. Cum datur domino defensio de investitura, quae dicitur esse facta, iurare debet, se investituram non fecisse. Cum vero datur successori eius, iurare debet se non credere investituram factam esse ab antecessore suo.

Si qua investitura facta esse dicetur, semper debet nominare dominum, a quo investitura facta dicitur: cum multum discrepet sacramentum hereditarium a principali sacramento, C. de reb. cred. et iureiurando l. III. et l. generaliter, et ut habes de tutore, qui iurat, quod credit et existimat: ut C. de iura calum. l. 2. De conscientia enim sua iurare debet, et non de alieno facto (cum iniquum sit aliquem iurare de alieno facto) heres vel successor nec etiam filius: ut D. rerum amotarum. l. Marcellus; sed contrarium repertitur in Lombard., quia licet filius minorem virtutem habeat quam pater, tamen debet praecise iurare patrem suum non fuisse debitorem, ut in Lombar. qualiter quis se defendere debet, l. si contigerit.

(Hic est finis feudorum in editione vulgata. — Hierauf folgen dann gewöhnlich die capitula extraordinaria, oder die Fragmente bis zu Ende des 4. Buches und sodann das von Cujacius aus verschiedenen kais. Constitutionen zusammengebrachte 5. Buch, welche Texte hier, da sie keine Gesetzeskraft haben, übergangen wurden.)

III.

Die Bestimmungen des canon. Rechtes rücksichtlich der Lehen (nach der Zusammenstellung Calvins).

Libri tertii Tit. XX

Decretalium Innoc. III. Marien. Episcop.

De Feudis.

SUMMARIUM.

Si dominus a vasallo recipit feudum in pignus abstinendo ab eius servitio, non tenetur computare fructus in sortem b. d. secundum intellectum communem: et est casus singularis, qui alibi non legitur.

Caput I.

Insinuatione praesentium declaramus, quod gageria, quam de feudo Ecclesiae tuae ab M. dignosceris recepisse, a te potest libere detineri, fructibus non computatis in sortem: Ita videlicet, ut, quamdiu fructus illos perceperis in sortem minime computandos, idem M. a servitio, in quo tibi et ecclesiae tuae pro feudo ipso tenetur, interim sit immunis.

Idem Mediolan. Archiepiscopo.

SUMMARIUM.

Ponit tres casus, in quibus non obstante iuramento de non infeudando, potest Episcopus antiquum feudum ad

Ecclesiam reversum novo vasallo concedere, b. d. Et est casus notabilis interpretans iuramentum de non alienando.

Caput II.

Ex parte tua nostro est Apostolatui referatum, quod saepius dubitasti, utrum cum contingit vasallum tuum decedere, et ad te feudum ipsius redire, feudum eius alii liceat tibi dare, quamvis iuramento tenearis adstrictus non infeudare de novo, Romano Pontifice in consulto? Ad haec si vasallum tuum feudum alienare contingat, an ipsius filium vel consanguineum eiusdem feudi consortem, de ipso valeas investire: Alia quoque dubitatio continebat, ut cum feudum alienatum repereris, quod per te facile recuperare non potes: utrum possis alicui laico, in feudum illud concedere, qui et illud recuperet, et in feudum per Ecclesiam recognoscat: et infra. In primo ergo casu feudum decedentis, libere (si videris expedire) concedas: atque in secundo filium vel consanguineum alienantis investiens: in tertio feudum alienatum poteris ei licenter concedere, per quem ipsa Ecclesia valeat rehabere.

Cap. Caeterum V. Extr. de iudic.

SUMMARIUM.

Vasallus coram domino feudi conveniendus es etiamsi dominus feudi sit Ecclesiastica persona, dummodo ibi actor possit suam industriam consequi: alias locis ordinatis poterit adiri: et secundum hoc est casus notabilis. Abbas Siculus.

Caput V.

Caeterum quia in eos, quos ab ecclesia tua constat possessiones tenere in feudum, occasione ipsarum excommunicationis seu interdicti sententia promulgatur: Nos id districtius inhibemus: Quamdiu parati fuerint super his, in tua praesentia iustitiam exhibere.

Caput Novit. XII. Extra. de iudic.

Novit ille qui nihil ignorat: et infra. Non putet aliquis, quod iurisdictionem illustris regis Francorum perturbare, aut minuere intendamus, cum ipse iurisdictionem nostram nec velit nec debeat impedire: Sed cum dominus dicat in Evangelio:

Si peccaverit in te frater tuus, vade et corripe eum inter te et ipsum solum: si te audiverit, lucratus eris fratrem tuum: si te non audierit, adhibe tecum unum vel duos, ut in ore duorum vel trium testium stet omne verbum: quod si non audierit, dic Ecclesiae; si autem Ecclesiam non audierit, sit tibi sicut Ethnicus et publicanus; et Rex Angliae sit paratus sufficienter ostendere, quod Rex Francorum peccat in ipsum, et ipse circa eum in correctione processit secundum regulam Evangelicam, et tandem, quia nullo modo profecit, dixit ecclesiae, superna dispositione vocati, mandatum divinum possumus non exaudire, ut non procedamus secundum formam ipsius. Nisi forsitan ipse coram nobis vel legato nostro, sufficientem in contrarium rationem ostendat? Non enim intendimus iudicare de feudo: cuius ad ipsum spectat iudicium: nisi forte iuri communi per speciale privilegium, vel contrariam consuetudinem aliquid sit detractum: sed decernere de peccato, cuius ad nos pertinet sine dubitatione censura, quam in quemlibet exercere possumus et debemus etc.

Cap. Quae in Ecclesiarum VII. Extr. de Constitutionibus.

Quae in ecclesiarum: et infra. Sane pervenit ad audientiam nostram; quod cives Servisini constituerunt, ut si quis se ad inopiam vergere probabiliter allegaverit, alienandi feudum, quod ab Ecclesia vel aliis tenet, liberam habeat facultatem: et infra. Volentes igitur Ecclesiarum indemnitati consulere, constitutionem huiusmodi, et venditiones feudorum ecclesiasticorum factas sine legitimo ecclesiasticarum personarum assensu, vires decernimus non habere.

Cap. Ad aures. X. Extr. de Poenis.

SUMMARIUM.

Occidentes praelatum, privantur beneficiis et feudis quae habent ab Ecclesia, cui praeerat praelatus ille, nec eis vel heredibus restituentur, vel alia de novo concedi debent. Et hodie in occidente, capiente, vel banniente Episcopum, auctae sunt similes poenae: de quibus in Cle. si quis suadente. eod. tit.

Caput. X.

Ad aures nostri Apostolatus pervenit, quod cum quidam parochiani tui ausu diabolico (bonae memoriae) I. Vincentinum Episcopum praedecessorem tuum nequiter peremissent feuda

et beneficia, quae illi a Vincentina Ecclesia obtinebant, ipsis per sententiam fuerant cum multa deliberatione sublata. Quia igitur maiori sunt animadversione plectendi, nos tamen tibi, quam successoribus tuis, auctoritate Apostolica prohibemus, ne ipsis, aut heredibus eorum beneficia praedicta restituantur: seu de novo eis alia quaelibet conferantur.

Cap. In quibusdam XII. Extr. eod.

In quibusdam provinciis Ecclesiarum patroni et advocati seu vicedomini, se in tantam insolentiam erexerunt, quod non solum, cum vacantibus debet Ecclesiis de pastoribus idoneis provideri, difficultates ingerunt et malitias, verum etiam de possessionibus aliisque bonis ecclesiasticis pro sua voluntate ordinare praesumunt: et (quod horrendum est dicere) in necem Praelatorum prorumpere non formidant. Cum igitur quod ad defensionis subsidium est inventum, ad depressionis dispendium non debeat retorqueri: Prohibemus expresse, ne patroni vel advocati seu vicedomini, super praemissis de caetero plus usurpent, quam reperiatur in iure permissum: et si contra praesumpserint, per severitatem canonicam districtissime compescantur. Sacri nihilominus concilii approbatione statuimus, quatenus si patroni, vel advocati, aut feudatarii seu vicedomini, aut alii beneficiarii alicuius Ecclesiae, rectorem vel clericum alium ipsius Ecclesiae per se, vel per alios occidere, vel mutilare ausu nefando praesumpserint: patroni ius patronatus, advocati advocatiam, feudatarii feudum, vicedomini vicedominatum, et beneficiarii beneficium prorsus amittant. Et ne minus vindictae, quam excessus memoria protegetur, non solum de praemissis nihil perveniat ad heredes sed etiam usque ad quartam generationem posteritates talium in clericorum collegium nullatenus admittantur: neque in domibus regularibus alicuius praelationis assequantur honorem, nisi cum eis fuerit misericorditer dispensatum.

Cap. Gravem. XIII. eod. tit.

SUMMARIUM.

Domino excommunicato manente, subditi fidelitatem non debent: et si longo tempore in ea perstiterit, et monitus non paruerit Ecclesiae, ab eius debito absolvuntur.

Caput XIII.

Gravem Capituli Lund. recepimus quaestionem, quod cum comes Registrensis pro multis iniuriis, quas irrogarat, eisdem

per iudices a sede Apostolica delegatos excommunicationis vinculo fuerit innodatus: idem per duos annos et amplius in excommunicatione persistens, iuri parere pertinaciter renuit, claves Ecclesiae contemnendo. Licet igitur eiusmodi pertinacia non careat scrupulo hereticae pravitatis, volentes tamen nobilitati parcere comitis supradicti: Discretioni vestrae mandamus, quatenus si comes praedictus post commonitionem vestram non comparuerit plene iuri: vos Ecclesias, in quibus aliquod ius habere dignoscitur, ab eius debito absolventes, fideles ipsius (quamdiu in excommunicatione perstiterit) ab eius fidelitatis iuramento denuncietis penitus absolutos.

Cap. Gravem. LIII. Extr. de sentent. excom.

SUMMARIUM.

Excommunicantur officiales locorum, in quibus sunt statuta contra ecclesiasticam libertatem, nisi ea deleri fecerint: et statutarii feudis Ecclesiae sunt privati.

Caput. LIII.

Gravem venerabilis fratris nostri Pisani Archiepiscopi recepimus quaestionem, quod quidam cives Pisani deputari a potestate ac populo ad statuta civitatis edenda: in derogationem Apostolicae sedis, et subversionem ecclesiasticae libertatis edere praesumpserunt, quod si quis clericus vel laicus contra quemcunque laicum Pisani districtus ad iudicem ecclesiasticum literas Apostolicas impetraverit, in mille solidis nisi renuntiaverit literis condemnetur, nec redditus possessionum suarum reddantur eidem vel agri excolantur illius, sed banno potius subiaceant potestatis: et infra. Statuerunt illi praeterea, ut clerici suis sumptibus castrum Ripae fractae faciant custodiri: quodsi renuerint, contra eos potestas procedere teneatur: et infra. Ideoque fraternitati tuae mandamus, quatenus in consiliarios et officiales civitatis ipsius, nisi statuta ipsa de capitularibus suis deleri fecerint, et idonee sicut exigit res caveri, quod similia de caetero non debeant attentare, excommunicationis sententiam promulgare procures. Caeterum cum iidem statutarii multa de bonis ecclesiasticis tenere dicantur in feudum, ipsos fore nihilominus privatos feudis huiusmodi nuntiare procures.

Cap. Ex transmiss. VI. Extr. de foro compet.

SUMMARIUM.

Si quaestio feudalis est inter clericum et laicum, cognoscet dominus feudi: sed eo negligente cognoscet delegatus Papae, etiam ante negligentiam datus, hoc dicit, secundum lecturam gloss.

Caput VI.

Ex transmissa nobis insinuatione B. C. et W. militum ecclesiae tuae, intelleximus, quod cum R. de Cassivillae, eos super quadam possessione coram Trecen. episcopo traxisset in causam, nobilis vir de Campis eorum dominus, sub debito fidelitatis eis inhibuit, ne de seculari feudo in iudicio ecclestiastico responderent: et infra. Per dominum feudi causam iubeas terminari. Et si ipse malitiose distulerit, tu ei debitum finem imponas.

Cap. Verum. VII. de foro compes.

SUMMARIUM.

Per dominum feudi secularem sive ecclesiasticum quaestio feudalis terminari debet, etiamsi vasalli sint clerici, et si plures praetendantur domini, non potest unus cognoscere maxime alio absente, an feudum ad eum pertineat: hoc dicit, secundum lecturam magis notabilem.

Caput VII.

Verum quoniam de quibusdam feudis adversus Praepositum quaestio mota fuit. Statuimus, ut ex quo Episcopus fuerit in ecclesia consecratus, de feudis ipsis sub suo iudicio cognoscatur, si ad ecclesiasticam cognitionem pertineant: alioquin imperiali beneplacito, sicut iustum fuerit, relinquatur.

IV.

Die Artikel

der verneuerten Landes-Ordnung des Königreichs Böhmen,

welche die Lehen betreffen.

A. XIX.

Betreffent die Belehnungen der Fürstlichen vnd anderer ausser Landes gelegener Lehen: Ob wol von Vnsern Vorfahrern an diesem Königreich, wann sie zu Prag oder anderstwo in Böhaimb residirt, daselbsten die Lehen den Fürsten so wol alß andern Vnsern Lehens Leuthen verliehen worden: So stehet es jedoch, wann Wir oder die Nachkommende Regierende Könige ausser Landes seind, in Vnserer Macht, ob Wir die Fürsten, wie auch andere ausser Landes gesessene Lehenleuthe hohen oder nidern Stands, an demjenigen Orth, da Wir mit Vnserm Hoffläger verharren, belehnen oder aber solche Investitur biß auff Vnsere Widerkunfft gen Prag verschieben, vnd jhnen dieselbige alda widerfahren lassen wollen, Welche Mainung es auch mit denen andern Lehen hat, so die Inwohner des Lands von Vns zu empfangen schuldig seind.

A. XXII.

Ob wol die Privilegia, betreffent die ALIENATION der Gütter, so zum Königreich gehören, voriger Landes Ordnung mehrerntheils von Worth zu Worth einverleibt gewesen: Weil Wir Vns aber dieser vnd anderer Privilegien halber, gegen Vnsern gehorsamben Ständen absonderlich erklären vnd resolviren wollen: Als haben Wir gnedigist befunden, daß es vnvonnöthen die Worth derselben Privilegien, diß Orths inseriren zu lassen.

F. L.

Das Hoff Recht soll allezeit 4 Täge vor dem Camer Recht, vnd also viermal des Jahrs gehalten, vnd wan Sachen vorhanden jedesmahls 14 Täg nach einander wehren.

Es soll auch bey Publicirung eines Rechtsspruchs bey gemeltem Hoffrecht, wie von dem Landrecht gesetzt, gehalten werden.

F. LI.

Betreffendt aber die Ersetzung desselben Hoff Rechtens, Soll allezeit bey Vns vnd Vnsern Nachkommen vnd Erben zum Königreich stehen, wie viel Personen darein gesetzt werden sollen. Jedoch aber soll bey demselben Recht kein Außspruch geschehen vnnd ergehen, vielweniger publicirt werden, es wären dan auffs wenigste sieben Personen gegenwertig, vnd ein jeder Rechtssprecher, so in demselben Recht sitzet, ist schuldig vnd verpflichtet, ein Jahr lang darin zuverbleiben, vnnd nach Außgang des Jahrs, sich bey Vns anzumelden.*)

F. LII.

Wan einer wegen eines Man- oder Lehenguts laden wollte, So soll er darbey alle die Ordnung vnnd den Proceß observiren, auch sich demselben nach verhalten vnnd dessen gebrauchen, wie solches von denen Beschickungen vor das Landrecht, hieroben versehen.

F. LIII.

Vnd wan das Hoff Recht gehalten wirdt, so soll der Obriste Hoffrichter die Hoff-Tafel in seiner Macht vnnd Verwahrung haben, wie solches von Altershero gebräuchlich, vnd soll auch (wie vor Alters) bey gemelter Hoff Tafel Ambt Leuthe verordnen, Vnd dieselbigen Ambtleuthe sollen ein jedweder zu seinem Ambt, gleich wie die Pragerischen Unter Ambtleuthe bey der Land Tafel, beaidigt werden: Jedoch behalten Wir Vns bey diesen, wie auch bey denen Vnter Ambtleuthen der Land Tafel vnnd des Camer Rechtens, gnedigist bevor, was Wir zu besserer Fortstellung des in dieser Vnserer reformirten Landes Ordnung vorgeschribenen Processes, ferner für Anstellung thun möchten.

F. LIV.

Wan sich einer in ein Lehengut einführen lassen wolte, so soll solches nicht vom Ambt der Land- sondern vom Amt der Hoff Tafel, durch einen Ambtmann oder Cämmerling verrichtet werden.

*) S. d. Eid A. 45.

F. LV.

Alle und jede Lehenleuthe, so von Vns Lehengüter haben, vnnd derselben im Gebrauch vnnd genueß seyn, wann sie wegen derselben von Vns oder nach Vns Vnsern Erben Nachkommenden Königen in Jahr vnd Tag (das ist in einem Jahr vnd 6 Wochen) das Lehen nicht empfangen vnd die Lehenspflicht nicht leisten, (massen hierunten *) die Form des Juraments vnd der Pflicht solches besaget) die sollen alle jhr Recht vnd Gerechtigkeit verlohren haben, vnd denen Lehensrechten nach, das Lehengut an Vns oder Nachkommende Könige vnd Erben zum Konigreich fallen.

F. LVI.

Vnd so ein Lehenmann in der obbenanten Zeit vmb verleyhung der Lehen, Ansuchung thäte, sollen jhm die Lehen verliehen werden. Da aber auff gethane rechtmessige Lehensuchung solches nit geschehe, soll es jhm zu keinem Schaden gereichen.

F. LVII.

Vnd wirdt obberürte Lehensuchung, vermög der Lehenrecht auch auff die Fälle verstanden, da sich eine Veränderung entweder mit Vns oder denen Nachkommenden Königen als Lehens Herren, oder auch mit dem Lehenmann durch einen Todtsfall begiebet.

F. LVIII.

Es soll aber bey der Hoff Tafel diese Ordnung vnd Gebrauch, wie vor Alters, gehalten vnd observirt werden: Nämblich, wann einer dem andern sein Lehengut verkauffen und in die Hoff Tafel einverleiben lassen wolte, So ist solch Lehengut niemand befugt zukauffen noch auch zuverkauffen, es würde dann solches von Vns oder nach Vns, Vnsern Erben, Nachkommenden Königen verwilliget, vnd derjenige Lehenman, so das Lehengut verkaufft, soll zuforderst von dem Obristen Hoffrichter oder denen Ambtleuthen bey der Hoff Tafel befragt werden, Ob er Vns das Lehenrecht gutwillig aufgebe, vnd so er sich erkläret, daß er solches gutwilliger weise thue, So soll an stat Vnser oder nach Vns der Nachkommenden Königen, der Obriste Hoffrichter oder die Ambtleuthe der Hoff Tafel, solches von jhm an- vnd vbernehmen. Vnd derjenige, dem solch Lehengut in die Hoff Tafel widerumm soll eingeschrieben vnd einverleibt werden, soll gleichermassen befragt werden, ob er sich denen Lehenrechten nach, verhalten,

*) Vergl. F. LIX.

vnd daſſelbe auff- vnnd annehmen, vnd gegen Vns ſich alſo erzeigen wolle, wie die Außſetzung des Lehens, denen Rechten nach, vermag: Wo ſich nun baiderſejts Partheyen darzu bekennen vnnd einwilligen, ſo ſoll der Kauff Contract doch mit Vnſerm gnedigiſten wiſſen vnd willen alſo vollzogen werden, vnd nach vollbrachter Einſchreibung des Kauffs in die Hoff Tafel, ſoll der Kauffer dem Obriſten Hoffrichter an ſtat Vnſer, die Lehenspflicht thun vnd das Jurament leiſten, mit nachfolgenden Worten:

F. LIX.

Ich N. ſchwere GOtt dem Allmächtigen, allen Heiligen vnd Euch dem (Titul) N. N. als König zu Böhaimb vnnd meinem Rechten Erb- und Lehens Herren, Ewer. Maj. vnd nach deroſelben denen auß dero Königlichem Geſchlecht vnnd Geblüt, Nachkommenden Königen vnnd Erben dieſes Königreichs, getrew vnnd gewertig zu ſeyn wider alle Menſchen, deroſelben Nutz vnnd Frommen zubefördern, Schaden zuwarnen, vnd wo ich jrgends verſtünde, daß etwas gegen Ewer Maj. Perſon oder Stand vorgienge, oder ſonſten etwas tractirt oder gehandelt würde, daß deroſelben an Ihren Güttern oder Lehenſchafften zu Schaden geraichen möchte, ſolches in keinerley weiſe noch wege zu verſchweigen, ſondern in allem dem, was einem getrewen Lehenman vnnd Vnterthan gegen ſeinem Erb- vnd Lehens-Herren zu thun obligt, gegen Ewer Maj. vnd dero Erben nachkommenden Königen zu Böhaimb, mich auffrecht vnd getrew zuerzeigen, vnd ſolches anders nicht zu thun, weder vmb Gunſt noch Vngunſt, noch einig anderer Sachen willen, als wahr mir Gott helffe vnd alle Heiligen.

F. LX.

Wolte ein Lehenman jemanden von ſeinem Gut was verkauffen, oder darauff was verſchreiben, auſſer ſo viel Wir in Vnſer deßwegen ergangenen Resolution zugelaſſen oder zulaſſen möchten, Soll ſolches keine Macht noch Beſtand haben: Worzu Wir aber oder Vnſere Erben Nachkommende Könige, Vnſere gnedigiſte Bewilligung geben, das ſoll kräfftig ſeyn.

F. LXI.

Wan einer bey dem Hoffrecht einen Außſpruch oder ein Erſtandenes Recht erhielte, vnd ſich derentwegen des Rechtens und der Einführung gebrauchen wolte, So ſoll man darbey den Proceß obſerviren vnd demſelben nachgehen, wie ſolches bey der Landtafel in dieſer Vnſerer Königlichen Landes Ordnung außgeſetzt vnd verordnet iſt.

F. LXII.

Wo etwan einer gegen einem Lehenman, es sey bey welchem Recht solches wäre, durch einen Außspruch oder Erstandenes Recht, eine Summa Geldes erhielte, vnd der Lehenmann hette kein eigenes Erbgut, sondern nur das Gut, so zu Lehen gienge, vnnd der, so den Anspruch oder das Erstandene Recht erhalten, wölte auff das Lehengut das Recht führen, vnd der Execution sich gebrauchen, solches mag ein jeder, doch mit bewilligung Vnser, als Königs zu Böhaimb, durch eine schrifftliche Relation vnd sonst anderer Gestalt nicht thun, vnd von demselben Recht, wo der Außspruch oder das Erstandene Recht ergangen, wegen der Einführung eine Relation zu der Hoff Tafel außbringen: Doch soll dergleichen Rechtsführung Vns an Vnserer Lehens Gerechtigkeit ohne Schaden vnnd Nachtheil seyn.

F. LXIII.

Vnd so einer den Executions Proceß an demselben Lehengut vollführet, vnd durch das Poslednj Panovvani solch Gut endlichen an sich brächte, soll er schuldig vnd verpflicht seyn, in Jahr vnd Tag, vber solch Lehengut das Lehen zu empfahen vnd die Lehens Pflicht zu leisten.

F. LXIV.

Wan etwan eine Theilung wegen der Lehengütter vorgienge, oder deßwegen Strit vorfiele, solches gehört zu des Obristen Hoffrichters Erweg- vnnd Erkänntnuß.

F. LXV.

Imfall Wir oder Vnsere Erben Nachkommende Könige jemanden etwan eine Fälligkeit bewilligten vnnd gebeten, so soll der oder die, denen solches gegeben vnd bewilliget wäre, zuforderst dieselbige Fälligkeit in der nechst von demselbigen Gut gelegenen Stadt, wie vor Alters, außruffen lassen, dochwo die Fälligkeit ein Erbgut betrefe, soll solches bey dem Landrecht, wo es aber ein Lehengut angienge, bey dem Hoffrecht gehört vnnd entschieden werden.

F. LXVI.

Vnd nach dem bißhero etzliche Inhabere vnd Possessores, derer Gütter etwan für eine Königliche Fälligkeit außgeruffen worden, vorgewendet, daß Sie von dergleichen Außruffung nichts gewust, vnnd also dessentwegen die Einführung in das Gut nicht verstattet, So soll hinfüro nachfolgender Proceß darbey gehalten werden; Nämblich

wan jemand einen Außruffungsbrieff auff etwan ein Erbgut außbringt, vnd es wirdt alſo das Gut nach Inhalt vnd Form des Außruffungsbrieffs außgerufen, vnd der Inhaber oder Possessor deſſelben Erbguts, thäte demſelben keinen Widerſpruch ſo lang biß der Außruffungsbrieff widervmb zuruck käm, So ſoll der welcher jhm das Königliche Recht zuaignen wolte, einen Camerling von der Hofftafel außbringen, vnd denſelben zu dem Inhaber des Guts, welches bey Vns außgebeten, ſchicken vnd ihm zuwiſſen thun, daß ſein Gut außgerufen worden, vnd ſo er etwan ein Recht zuhaben vermaint, daß er ſolcher Ausruffung eher 14 Tage vorüber gehen, widerſprechen vnnd die Gerichtliche Einführung nicht verſtatten ſolle: Vnd ſo er ſelber damals nicht zu Hauſe, ſoll ſolches ſeinem Ambtman, Schaffer, Geſindel oder jhrer Zweyen oder dreyen auß denen benachbarten obvermelter maſſen angezeigt werden, vnnd der Camerling, ſo wider zuruck kombt, ſoll für dem Ambt der Hoftafel, ſeine Außſag vnd Relation thun, was maſſen der Possessor der Außrufung halber certiorirt vnd ermahnt worden, vnd auf welchen Tag ſolches geſchehen.

Da nun einer nach ſolcher Ermahnung, 14 Tage vorvber gehen ließe, vnd ſeinen Widerſpruch nicht einwendete, So wirdt alßdann darauff die Gerichtliche Einführung ergehen, vnd er nach ergangener Einführung zu keiner Einrede mehr zugelaſſen werden, dan dergleichen Ordnung vnd Gebrauch von Altershero alſo gehalten werden.

F. LXVII.

Wan aber von Vns als Könige zu Böhaimb, jemanden eine Fälligkeit bewilliget, ſo ſoll der, ſo dergleichen jhm bewilligtes Recht erhalten wirdt, es ſey durch Vrtheil oder durch ein Erſtandenes Recht, oder durch einen güetlichen Vertrag, das Recht und die Execution endlich vnnd in einer gewiſſen Zeit, von dem Termin des ergangenen Außſpruchs oder des erſtandenen Rechtens, oder auch der auffgerichten Vergleichung, biß zum End volziehen vnd volführen, vnnd jhm ſolches in Jahr vnnd Tag nacheinander, folgents mit der Hofftafel bekräftigen laſſen: Würde er es aber nicht thun, ſondern ſolche Zeit vorüber ſtreichen laſſen, So wirdt er ſein Recht vnnd Gerechtigkeit dardurch verlieren, vnd Wir werden alßdan, ſolch Recht vnd Gerechtigkeit geben vnd bewilligen können, weme Wir wollen.

F. LXVIII.

Wan etwan einer an ſtat des andern einen Widerſpruch einlegte, vnd der oder die, von deſſentwegen der Widerſpruch ergangen, würden ſich zu ſolchem Widerſpruch bey dem nechſtkommenden oder auffs

längst dem andern Recht nicht bekennen, Dergleichen Widerspruch soll Vns an Vnserm Recht vnd Gerechtigkeit vnschädlich seyn, und der jenige, so an stat des andern den Wiederspruch gethan, soll darthun vnd beweisen, daß solches mit wissen vnnd willen des andern, den es angetroffen, geschehen sey: Wo er aber solches nicht erweisete, So soll er derentwegen, vermög der Recht, gestrafft werden.

F. LXIX.

Wo jemand eine Fälligkeit von Vns vnnd Vnsern Erben, Nachfolgenden Königen außbeten vnnd würde nicht specifirt vnnd mit Nahmen benent, von wem solche Fälligkeit herkomme, sondern nur in genere gesetzet, daß eine Fälligkeit außgebeten, sie rühre her von wem sie wolle, In dergleichen Fällen sollen die Ambtleuthe bey der Hoff Tafel jetzt vnd künfftig keine Relation von niemanden annehmen, noch dieselbe in die Hoff Tafel einschreiben lassen.

F. LXX.

Es soll aber hinfüro bey diesem Recht allerdings der Proceß, so bey dem Landrecht von Vns angeordnet, gehalten vnd wie bey der Land Tafel, also auch bey der Hoff Tafel in denen dahin gehörigen Sachen Citationes vnd andere Proceß erhoben, die schriftlichen Notturfften einbracht, vnd was sonst vonnöthen, befördert werden.

F. LXXI.

Die Beschickungen vnd Citationes sollen in des Hoffrichters Nahmen, wie hiebevor, außgehen, welcher dan auch, wan er nit zur Stelle, durch den Vnter Hoffrichter zur Beförderung derer bey der Hoff Tafel einkommenen Sachen nothwendige verfügung thun wirdt. Die Vrtheil aber sollen in Vnserm Nahmen, wie bey dem Land- vnd Camer Rechten gesprochen, Auch, wan es vonnöthen, gleichermassen wie bey dem Land- und Camer Rechten die Beysitzere in zwey Senatus getheilt, vnd neben dem Präsidenten (welches in dem Böhaimischen Senatu der Hoffrichter, in dem Teutschen Senatu aber der nechste Beysitzer nach jhm, so der Teutschen Sprach recht kundig seyn soll) in einem jeden Senatu bey dem Außspruch des Urtheils zum wenigsten 7 Personen sich befinden. Es sollen auch die Beschickungen nicht eben durch andere Lehenleuthe, wie hie bevor, sondern auf maß vnd weise, wie bey denen andern Rechten, geschehen.

F. LXXII.

Es soll aber jetztgesetzte Ordnung nicht allein auff die Alten, sondern auch diejenigen Lehengüter gezogen werden, welche durch

Vrtheil vnd Recht wegen der vorgegangenen Rebellion anjetzo zu Lehen gemacht worden: Setzen auch, ordnen vnd wollen, daß von der Zeit an, alß erwehnte Vrtheil Publicirt, dieſelben Gütter anders nicht, als vor Lehen gehalten, vnnd nach obberürten Lehenrechten (auſſer was Wir Vns etwan dißfals in particulari gegen Vnſerm Lehenrichter resolvirt haben möchten) hinfüro gerichtet vnd judicirt werden ſollen.

K. IV.

Im fall einer dem andern Vnſer Königl. Gutt, oder etwas, ſo einer Geiſtlichkeit zuſtändig, Wie auch frembde Mannſchaft oder Lehen Gütter, wiſſentlich in die Landtafel einverleiben lieſſe, da er doch dieſelben in der Landtafel ſelber nicht hette, noch einicher Gerechtigkeit darzu befugt wäre, Derſelbe wie auch der, ſo die Einverleib- oder Verſchreibung ſolcher Gütter in die Landtafel wiſſentlich angenommen, ſoll für einen Verfälſcher gehalten werden, vnd in Vnſere vnd Vnſerer Erben Königen in Böhaimben Straff fallen: Da ſie aber beide, der die Einverleibung gethan vnd der dieſelbe angenommen, darvon nichts gewuſt, und jhre Unwiſſenheit durch einen Aid erhalten künten, ſoll die Einverleibung keine Straff haben.

K. XXVII.

So Jemandt einem andern ſeine Mans oder Lehengütter, höher dan ſeine Majeſtet oder Verſchreibung darüber außweiſen, widerlößlich verkaufft oder verpfendet, und der Kauffer ein gröſſere Summa darfür, dann die Verſchreibungen vermögen, gegeben hette, damit derſelbe wiſſe, wie er ſeiner Summa, wan es zur Ablöſung kombt, bezahlt werden möge: Kan der, welcher die Summa empfahet, eine Verſchreibung in der Gedächtnuß Landtafel thun, Daß er jhme bey der Ablöſung die Vbermaß, was ſich vber die Verſchreibung befindet, erlegen wolle. Da nun derſelbe bey der Ablöſung ſolche Vbermaß nicht wollte entrichten, mag der beſchwärte Theil mit einem Cämmerling von der Landtafel alle ſeine Gütter, die er hette oder haben würde, einnehmen vnd dieſelbigen halten, biß jhme die Summa erlegt wirdt.

K. XXVIII.

So jemand ein Man- oder Lehen Gutt verkaufft, vnd legt es ein in die Landtafel, vnd hette keine Gutter mehr in der Hofftafel, damit er mit denſelben die Gewöhr thun möchte, ſo kan er eine Verſchreibung wegen ſolcher Gewöhr in der Gedächtnuß Landtafel auff ſeine Erbgütter aufrichten, dergeſtalt, wan der, deme die Gewöhr verſchrieben, auß den Mans- oder Lehen Güttern mit Recht geſetzt

würdet, daß er sich mag auf seine Erb- oder Pfandgütter einführen lassen, wie seine Gewöhr solches außweißt.

P. XXI.

Wan einer ein Gutt, so nicht Vns oder der Geistlichkeit gehöret oder aber ein Lehen ist, in disem Vnserm Erb Königreich Böhaimb geruhiglich vnd ohne allen Anspruch drey Jahr vnd achtzehn Wochen, in Mainung daß, jhm solch Gutt von Rechtswegen zustehe, besessen, der bleibt billich darbey, und mag dasselbe als sein aigen Gutt genieſſen.

P. XXV.

Wan die Geistlichkeit Gülten- oder Camer Zinß oder Dörffer vnd andere Gütter, von jemanden durch Kauff, Geschenck oder sonsten anderer Gestalt erlangte, vnd in demselben Kauff oder anderm Contract, gewisse Straff oder andere Executions Mittel gesetzt, und sich die Geistligkeit derselben in der zu Recht außgesetzten Zeit der 3 Jahr vnd 18 Wochen, nicht gebraucht, So sollen sie dardurch jhr Recht (ob sie gleich noch nicht im würklichem Besitz oder Possess wären) nicht verschwigen haben, sondern sol wider sie keine andere als die 40 Jährige praescription, wie dieselbe in denen canonischen Rechten außgesetzt, zugelassen, mit der praescription aber wider Uns vnnd Vnsern Fiscum, wie es vor diesem in Vnserm Erb Königreich Böhaimb gehalten werden.*)

*) Vergl. Nov. decl. Ll. X.

V.

Das Karlsteiner

Lehen-Recht,

sammt den darauf bezüglichen Hofdec. v. 13. Juni 1811.

Lehenrecht

über die zur Burg oder Schloß Karlstein unter die Lehen gehörige Lehengüter, wie auch was der Lehenleute ihre Schuldigkeit sey.

1. Ohne Bewilligung der Lehenobrigkeit sollen auf die Lehengüter keine Schulden gemacht werden.

Dessen ist ein Exempl in der alten Lehentafel anno 1606 und 1608 sub fol. 15 bey dem Stiežower ritterlichen Lehengut, daß die Obrigkeit nur allein auf 2 oder 3 Jahr eine Schuld auf dem Lehengut stehen zu lassen erlaubet hat, denn die Lehen sollen von Schulden also rein seyn, daß keine onera darauf haften, denn es seynd königl. Gründe.

2. Auf das Lehengut kann und soll ohne Bewilligung der Lehenobrigkeit kein mehreres Heyrathsgut verschrieben werden.

Ein Lehenmannisch Heyrathsgut ist dieses, wann der Lehenmann stirbt, oder mit Tod abgeht, so soll die hinterbliebene Wittib davon erlangen 10 Schock und 1 Kuhe anstatt des Heyrathsgut und das Bettgewand, oder aber die obige 10 Schock und also für alles 30 Schock und auf diese Weis solle ein jedwedere Tochter zum Heyrathsgut zu 10 Schock, eine Kuhe und Bettgewand, oder aber anstatt der Kuhe und Bettgewand 20 Schock bekommen. In der alten Lehentafel und weißen Quatern anno 1611, fol. 159 bey dem Swatoniowsker Lehengut im Stadtl Kamaik.

3. Ohne Bewilligung der Lehenobrigkeit kann über die Lehengüter kein Testament gemacht werden.

Weder in der alten noch neuen Tafel ist zu finden, daß die Lehengüter vertestirt worden wären, sondern ein jedes Lehengut fallet auf die männliche Erben und zwar den ältesten Sohn.

4. Ein Lehengut kann auf nachkommende nicht verschrieben werden, weilen allda nur allein die Söhne erben, die Töchter aber nur allein das Lehenmannisch-Heyrathsgut, wie oben erwähnt, zu gewarten haben und auf die nachkommende nichts fallen thut.

Ein Exempel dessen ist in der alten Lehentafel und weißen Quatern anno 1617 den 16. Oktober, fol. 20 bey dem Lehengut zu Wlenetz, nachdem der Kaufcontract sub dato 16. Oktober 1617 in der Lehentafel einverleibt und darin das Wort und Seinen nachkommenden beygesetzt, solches Wort nachkommenden Kraft dieser juxta cassirt worden ist. Nämlich:

Demnach dieser beigeschriebene Contract nich allein auf die Erben, sondern auch auf die nachkommenden lautet, und darinnen das Wort Nachkommende zum öftern ohne Wissen und Bewilligung Ihro Gnaden des Herrn Burggrafen zu Karlstein durch einen Fehler eingeführet worden; als hat Ihro Gnaden der Hr. Burggraf zu Karlstein in Kraft dieser juxta anbefohlen, zur Gedächtniß dieses zu verzeichnen, dieweilen solche zu dem Karlsteiner Burggrafenamt gehörige Lehen nur allein auf die Söhne oder männliche Erben und nicht auf die Töchter und andere nachkommende fallen. Dahero daß dieses zum öftern in diesem Contract angeführte Wort nachkommenden Ihro Gnaden des Karlsteiner jetzt und künftigen Herrn Burggrafen Recht zu keinem praejudiz nicht seyn, weder seyn soll noch kann.

Actum Prag am Montag und Tag des heil. Gregori Pabsten, d. i. den 12. Martis 1618.

Ein dergleichen juxta ist auch in der alten Lehentafel bey dem Strkower Lehengut sub fol. 57 mit obbeschriebenen Worten eingetragen worden.

5. Eines Lehenguths ist kein anderer Erb, als die Söhne; wenn nach dem Vater die Töchter und mehrere Söhne verbleiben, also erbet der ältere Sohn das Lehengut und solle sich mit denen Brüdern ihres Antheils- oder Erbschaft halber vergleichen.

6. Wann ein Lehenmann ohne männliche Erben stirbt und die Wittib mit denen Töchtern nach ihm bleibet, so fallet das Gut, d. i. der fundus in caducitatem an die Lehenobrigkeit und diese, nachdem sie sich durch den Lehenschreiber hat in dieses Gut einführen lassen kann solches wiederumb, wehme Sie will, unter das Lehenrecht verkaufen und die Kauf-Summa für sich anwenden.

Dessen seynd Exempla in der alten Lehentafel und weißen Quatern anno 1624, fol. 163, bey dem Lehengut zu Zhořz item in der neuen rothen Lehentafel 1634, fol. 15, item in dieser Lehentafel 1636, fol. 322.

7. Wann ein Lehenmann ohne männliche Erben abstirbt und der Lehen fundus in caducitatem der Obrigkeit heimb fallet, so genießet die hinterbliebene Wittib mit den Töchtern alle Mobilien, soviel deren bei dem Lehengut befinden und hernach wird ihnen ex fundo zu 10 Schock und nichts mehr gegeben.

Dessen Exempla in den alten Büchern, fol. 163, und in den neuen fol. 16, 1624; item 151, 167, item 322.

8. Wegen eines Verbrechens verfallet der Lehenmann sein Recht in die Strafe der Lehenobrigkeit.

Dessen Exempla in der alten Lehentafel, fol. 147 bey dem Braunower Lehengut, item fol. 18, 58, 65, 66, und 163.

9. Denen, die sich um das Lehen nicht angemeldet, dasselbe zeitlich nicht genommen und noch darzu der abscheulichen Rebellion sich theilhäftig gemacht, hat die Lehenobrigkeit das Lehengut weggenommen und hinwiederumb andern unter dieses Lehenrecht verkaufet.

Deren Exempla seynd in der alten Lehentafel 1622, fol 8, item fol. 21, item 58, item 65, item 66, item 163.

10. Wann ein oder anderer Lehenmann sein Gut einem andern verkaufen will, ist sowohl der Verkäufer als Käufer schuldig bei der Lehenobrigkeit sich anzumelden und um die Bewilligung zu bitten.

11. Wer mit Bewilligung der Obrigkeit ein Lehengut kaufet, ist schuldig im Jahr und Tag von der Obrigkeit das Lehen zu begehren und zu empfangen und die Obrigkeit soll ihme nach dero Gelegenheit die Lehenpflicht vermög der Notul herausgeben.

12. Wann ein Lehenmann abstirbet und unmündige männliche Erben unterlasset, ist die Mutter, oder Vormünderin schuldig das Lehen ihnen zu Handen zu begehren und solchen Jahr und Tag nicht vorbeigehen lassen.

13. Wann jemand mit obrigkeitlicher Bewilligung ein Lehengut kauft, solle der Kaufcontract der Lehenobrigkeit zur Ratification eingeben werden, zu sehen, ob selber nach dem stylo des Lehenrechts aufgerichtet seye und darinnen das Lehenrecht keine Verkürzung leide.

14. Wann der Kaufcontract von der Obrigkeit ratificirt ist, sollen die Lehenleut solchen in der Lehentafel einverleiben lassen und mit dieser Lehentafel einer die andern quittiren.

Dessen Exempla ist in der Lehentafel fol. 2 und 117 bey dem Ězizower Lehengut.

15. Es ist in der Lehenobrigkeitlichen Willkür, aus Ihro Gnad auch auf das Weib und Töchter das Lehen zu ertheilen, aber ihre nachkommende können nicht erben.

16. Wenn eine Tochter von der Obrigkeit das Lehen erhaltet, so kann sie dieses Erbgut lebenslang genießen, verheyrathet sie sich aber, so hat weder ihr Mann noch Kinder nichts darbei, sondern der Lehensherr nimbt den fundum weg und sie bekommen die mobilia und ex fundo 10 Przt.

17. Die ritterliche Lehenleute seynd schuldig, wenn sie der Lehensherr in einiger feindlicher Gefahr auf die Burg Karlstein citiret, sich in Gefahr zu stellen und das Schloß zu vertheidigen, allwo sie ihre Lehenritterliche Stuben und Allmaren für das Gewehr haben.

18. Die robotliche Lehenleut haben diese Schuldigkeit, daß alle Wochen einer die Wacht beim obern Thor haltet, kommet auf einen dreymahl im Jahr und dem untern Thor Wartl jährl. zu 1 fl. zu bezahlen, alle Tage 3mal das Ave Maria zu läuten und alle Sambstag den Schloßplatz auszukehren, sousten seynd sie mehreres nicht schuldig.

Diese nachfolgende Schuldigkeit, derer zur Burg Karlstein gehörigen Lehenleute ist von Alters her und bis dato observiret worden.

Aus denen höhern und Ritter Stand.

1. Wann einer von dem andern ein Lehengut kaufen will, seynd beide Seiten, wie der Verkaufer, also auch der Kaufer bei der Obrigkeit durch ihre Memorialien sich anzumelden und um die Einwilligung zum Verkauf und Kauf anzuhalten schuldig.

2. Wann die Lehenobrigkeit ihnen erlaubt, als sollen sie unter einander den Kaufcontract schriftlich aufsetzen und selben zur Ratification aber nach dem stylo des Lehenrechts eingerichtet eingeben; und wann

3. Solcher von der Lehensobrigkeit ratificiret ist, sodann allererst solchen in die Lehentafel einverleiben lassen und von der Einverleibung dem Lehenschreiber, was vor ein Quantum der Kaufcontract in sich begreifet, von 1000 fl. Acht Gulden bezahlen sollen.

4. Der Käufer soll Jahr und Tag nicht vorbey gehen lassen, sondern sich bey der Lehensobrigkeit hinwiederumb um das Lehen anmelden, und solches ihme herausgegeben; Er aber die Lehenspflicht laut der alten im J. 1605 in der gelben Lehentafel, fol. 2 u. 5 ingrossirten Notula ablegen solle; wann er nun die Lehen empfanget

und ihme aus der Lehentafel unter des Lehen Herrns Petschaft die Zuschreibung gegeben wird; so gibt man dem Lehenschreiber eine erleidliche Discretion.

5. Im Fall er aber das Lehen Jahr und Tag verschwiege, also hat die Lehenobrigkeit Macht, des Lehenguts sich anzumassen, und was der Käufer darauf angegeben, dessen ist er verlustig.

6. Wann der Vater stirbt nnd verlaßt hinter sich unmündige männliche Erben, als solle die Mutter oder der Kinder Vormunder ebenfalls vor Ausgang Jahr und Tags nach des Vaters Tod durch ein Memorial bey der Lehenobrigkeit sich anmelden und das Lehen begehren, wann das geschieht, so seynd sie schon versorgt und die Lehenobrigkeit kann ihnen solche nach Belieben ertheilen.

7. Die Lehenserbschaft gebührt allezeit dem ältesten Sohn und dieser solle nach des Vaters Todt bey der Lehenobrigkeit um das Lehen sich anmelden und mit den Brüdern um ihren Erbtheil sich vergleichen, den Schwestern aber nur allein die Heyrathsausstaffirung thuen und zu 10 Schock und einer Kuhe aus dem Lehengut abführen.

8. Wann der Vater ohne Sohn oder männlichen Erben abstirbt und nur Töchter hinterlasset, so soll keine Tochter, weder die Mutter aus dem Väterlichen Lehengut nicht mehreres als 10 Schock und eine Kuhe bekommen, jedoch gehören ihnen alle Mobilien zu, der Lehenobrigkeit aber bleibet allein der fundus.

9. Wann das Weib nebst dem Manne, oder nach seinem Todt von der Lehenobrigkeit das Lehen empfangen, so dient ihr das Recht das Gut nur allein ad dies vitae zu genießen; verheyrathet sie sich aber, so hat weder der Mann noch die mit ihm erzeugten Kinder bei diesem Lehen nichts mehr zu suchen, sonder es fallen der Obrigkeit heimb.

10. Desgleichen wenn die Tochter von der Lehenobrigkeit bey Lebzeiten des Vaters das Lehen erhaltet, so kann sie zwar diese Erbschaft lebenslang genießen, verheyrathet sie sich aber, so hat der Mann und Kind nicht darbei, sondern es nehmet sich dessen die Lehenobrigkeit an.

11. Ohne Vorwissen und Konsens der Lehenobrigkeit kann der Lehenmann auf sein Lehengut keine Schulden machen, weder

12. etwas darauf vertestiren, noch

13. auf solchen Lehengut dem Weib oder der Tochter einiges Heyrathsgut verschreiben, er habe dann von der Obrigkeit auf eines, anderes und drittes eine sonderbare Bewilligung erhalten.

14. Wann ein Lehenmann übel wirthschaftet, hat die Obrigkeit Macht, wann er nach beschehener Ermahnung sich nicht bessern wollte, des Lehenguts sich anzumassen.

15. Wann ein Lehenmann etwas verschuldet, oder verbrechet, hat die Lehenobrigkeit Macht, ihn zu bestrafen.

16. Wann ein Feind sollte ins Land fallen, solle die Lehenobrigkeit die ritterliche Lehenleuthe citiren, sich mit Wehr und Waffen auf die Burg Karlstein sich zu stellen (allwo sie ein absonderliche ritterliche Lehenstuben, Allmaren vor des Gewehr haben) und wann es die Noth erfordert, die Burg zu defendiren.

Robothbare Lehen-Leuth.

Diese seynd ingleichen die obbeschriebene Schuldigkeiten zu verrichten schuldig und verbunden, nur allein in 4. Punct von den Lehen zu 1 fl. 10 kr. und von Einverleibung des Kaufcontracts in die Lehentafel von 1 fl. zu 2 kr. dem Lehenschreiber zu geben.

2. Diese Lehenleuth seynd 18: sollen alternatim alle Wochen ein anderer, zu dem obern Thor der Burg Karlstein auf die Wacht kommen, einer den andern ablösen, das Schloß zusperren, aufsperren, die Brücken ablassen und die Schlüssel dem commandirenden Offizier einhändigen.

3. Diese Lehenleuthe sollen dem Thorwächter beim untern Thor alle halbe Jahr zu halben Gulden bezahlen, dann sonsten, wenn kein Thorwächter gehalten würde, müssen sie ingleichen beim untern Thor die Wacht halten und also möchte der Dienst doppelt auf sie kommen.

Item seynd sie schuldig, in Schloß das Ave Maria zu läuten.

5. Alle Samstag den Schloßplatz und sonsten nicht mehr auskehren.

6. Außer diesen seynd sie sonsten nichts mehr zu thun schuldig, nur allein beim obern Thor die Wacht zu halten, und nicht davon zu gehen.

7. Aus den obrigkeitlichen Renten wird ihnen die Kost, sowohl dem untern Thorwartl, welcher anstatt der Lehenleut gehalten wird, als auch den Lehenleuthen, als wie einem Maierhofgesindel und den Lehenleuten wochentlich 4 kr. auf Fleisch gereichet. *)

Auf diese Sammlung bezieht sich das Hofdec. v. 13. Juni 1811, welches lautet:

Se. Majestät haben über den hierortigen a. u. Vortrag hinsichtlich der heimfällig gewordenen böhm. Kronlehengüter Rzidka und

*) Sieh den rothen Quatern der Rescripte de anno 1732, Fol. 28, der k. k. Hoflehentafel.

Czellin und der hierbey entdeckten bisherigen Gebahrung mit den böhm. Kronlehengütern vermög herabgelangten h. Resolution v. 31. May l. J. zu entschließen geruht: daß diejenigen, welche an den in dem böhm. Lehenwesen bestandenen und noch bestehenden Unordnungen und unordentlichen Vorgängen, auch an den Deteriorationen der Lehen und Beschädigungen der Rechte des Lehensherrn Schuld tragen, in so weit sie mit Recht zu einem Ersatze verhalten werden können, dazu verhalten werden sollen. Das s. g. Karlsteiner Lehenrecht, welches blos eine Sammlung der Lehensgesetze enthält, welche die mit einer ordentlichen Lehensjurisdiction niemals authorisirten Karlsteiner Amtleute veranlaßten, ist keineswegs den gegenwärtigen Zeitumständen mehr angemessen, weßwegen auch Se. Majestät diesem Lehenrechte die a. h. Sanctionirung versagen.

Was die Bestimmung des Wirkungskreises des obersten Lehenhofrichters und des die Vicelehenrichtersstelle vertretenden k. Fiscus, dann die Grade der Abhängigkeit des Hoflehenrichteramtes von der Landes- und Hofstelle anbetrifft, hierüber enthält die dem Gubernium mit dem Hofd. v. 20. Mai 1807, Z. 9620–1044, mitgetheilte Weisung die bezeichneten Vorschriften, wornach sich auf a. h. Befehl in Zukunft genau zu achten seyn wird.

Um bey Onerirung, Veräußerung und Verleihung der Lehen nach bestimmten Vorschriften vorzugehen, haben Se. Majestät sich für die Zukunft das vermöge der L. O. a. h. Derselben zustehende ausschließliche Recht der Consensertheilungen ad alienandum vel onerandum feudum oder zur Errichtung eines Testamentes ausdrücklich vorbehalten, und gestatten dem Oberstlehenrichter nur aus erheblichen Ursachen, als bey vorfallenden Feuersbrünsten, Uiberschwemmungen, Viehseuchen, allg. Mißwachs ꝛc. die Gesuche der Lehenträger zur Aufnahme eines Darlehens auf die Lehengüter gutächtlich anher mittelst des Guberniums einzubegleiten, wobey aber immer auf die alte Observanz Rücksicht genommen werden muß, damit das auf ein Lehengut mit a. h. Begnehmigung aufgenommene Darlehen aus dem Lehengenuße und nicht aus der Substanz desselben genommen und die Verhypothecirung derley Darlehens auf diesen Lehengütern auf gewisse Jahre mit der Clausel, daß nach deren Verfließung dieselbe für sich selbst aufhöre, eingeschränkt werde.

Dem Gubernium wird daher aufgetragen, mit möglichster Beschleunigung und zwar längstens binnen acht Wochen den Werth eines jeden Lehengutes so wie die auf den Lehengütern versicherten Schulden aus der Lehentafel individualiter und von einem jeden Lehens-

körper insbesondere und mit der Bemerkung, zu welch' einer Gattung der Lehen es gehörig sey, zu erheben, ein Pare davon zur Controlle der Lehentafel in der Registratur aufzubewahren, das andere aber anher binnen der oben bestimmten Frist vorzulegen.

In Betreff der andern in curte dominii liegenden böhm. Kronlehen befehlen Se. Majestät, daß gemäß der L. O. a 19, F. 55 et 58, bey jeder Veränderung eines Lehenträgers die Person des neu antretenden Lehenmannes a. h. Derselben, als obersten Lehensherrn von den Oberstlehenrichter durch das Gubernium und die Hofkanzley mit der gutächtlichen Aeußerung über seine Landtafelfähigkeit angezeigt und wenn derselbe die a. h. Genehmigung erhalten hat, zur Ablegung des Leheneides in die Hände des dazu in der L. O., F. 58, delegirten Oberstlehenrichters angewiesen werden, wobey es sich von selbst versteht, daß jeder entweder durch Veräußerung des Lehens oder durch Erbschaft das Lehen antretende neue Besitzer nach der L. O., F. 55, unter Verlust des Lehens verbunden bleibt, binnen Jahr und Tag die oberstlehenherrliche Bewilligung sich auszuwirken und die Lehenspflicht zu leisten.

Die Beschränkung, die Lehengüter ohne a. h. Begnehmigung des obersten Lehenherrn nicht einschulden zu dürfen, hat nur für die künftigen Fälle zu gelten und es können jene Lehenbesitzer, deren Lehen früher schon mit oberstlehenherrl. oder oberstlehenrichterl. Consense onerirt worden sind, zur Depurirung derselben, sie mögen ein Drittel des Werthes übersteigen oder nicht, nicht verhalten werden.

Was den vom k. Fiscus angezeigten Umstand anbetrifft, daß bey erfolgten Veräußerungen der Lehengüter der größte Theil des unbezahlten Kaufschillings sub hypotheca des erkauften Lehengutes als verzinsbare Schuld übernommen wird, wodurch die Verschuldung der Lehengüter ohne allen oberstlehenherrlichen Consens erschlichen wird; so befehlen Se. Majestät, daß der Oberstlehenrichter und der Fiscus gehalten seyn sollen, unter eigener Dafürhaftung darauf zu sehen, daß bey Veräußerungen der Lehengüter der Kaufschilling ganz ausbezahlt, die Quittung hierüber zugleich mit dem Kaufcontracte einverleibt und dem Käufer keine andere Schulden auf dem Lehengute zu belassen gestattet werde, als die schon bevor darauf gehaftet haben; — in Beziehung derjenigen Kaufschillingsrückstände, die sich bis itzt in die Lehenbücher eingeschlichen haben und sich daselbst noch unausquittirt befinden dürften, gestatten Se. Majestät, daß den betreffenden Lehensträgern angemessene Depurationsfristen bestimmt und genau darauf gesehen werde, damit dieselben längstens binnen drey Jahren vollkommen berichtiget werden möchten.

Sollte ein oder der andere Lehensträger die ihm von dem Oberstlehenrichter bestimmte Depurationsfrist fruchtlos verstreichen lassen; so hat der Fiscus wegen der Schmälerung des Lehens gegen ihn aufzutreten und das Lehen zu vindiciren.

In Ansehung des dermaligen Besitzes der Lehen ist keine weitere Untersuchung zu veranlassen, sondern die Lehensträger sind im ruhigen Besitze zu belassen. Uibrigens haben Se. Majestät zu genehmigen geruht, daß dem dermaligen Fiscus Jos. v. Krticzka, der durch sein rastloses Nachforschen beträchtliche Lehens-avulsa, als das Gut Lischowitz und einen Theil des Lehenhofes Lisowitz ohne Rechtsstreit behauptet hat, die a. h. Zufriedenheit bezeugt werden darf; wornach also das Gubernium dießfalls das Weitere zu veranlassen hat.

Da die Rechte Ihrer Majestät der Königin nur dann eintreten können, wenn ein Karlsteiner Lehen offen wird; so ist in diesem Falle das Lehens-corpus gleich nach der Eröffnung des Lehens zu Handen Sr. Majestät des Königs von Böhmen, als obersten Lehensherrn, der Fruchtgenuß desselben aber Ihrer Majestät der Königin, als gesetzmäßiger Nutznießerin einzuziehen und zu übernehmen. Die um die Erlangung dieses Lehens supplicirenden Lehenswerber haben ihr Gesuch um Ernennung zum Lehen an Ihre Majestät die Königin zu stellen, welche nach Einvernehmung des Oberstlehenrichters über die Lehenfähigkeit des Supplikanten denjenigen ernennen wird, dem Höchstdieselben das Lehen zu verleihen geneigt seyn werden. Auf diese höchste Ernennung gestützt, hat der zum Lehenträger ernannte nach Vorschrift der Landesordnung Se. Majestät den König um Ertheilung der Investitur zu bitten und nach erhaltener h. Bewilligung die Lehenspflicht in die Hände des Oberstlehenrichtes und zwar zuerst zu Handen Sr. Majestät des Königs, dann aber nach Weisung der Rescripte vom 25. März 1676 und 9. Januar 1755 auch zu Handen Ihrer Majestät der Königin abzulegen, vorher aber das erhaltene Lehen proclamiren zu lassen.

Bey Verkaufsfällen ist zuerst in Ansehung auf die Person des Käufers von diesem die Einwilligung Ihrer Majestät der Königin, dann aber in Beziehung auf die Veräußerung selbst die höchste Bewilligung Sr. Majestät des Königs anzusuchen und dießfalls so wie mit den Gesuchen um erste Verleihung zu verfahren.

Bey Todesfällen, wo ein gesetzmäßig lehenfähiger Erbe vorhanden ist, darf, weil dieser seine virtual Ernennung in jener seines Erblassers schon erhalten hat, die neuerliche Ernennung von Ihrer Majestät der Königin nicht angesucht werden, sondern hierinfalls ist

sich nur nach Vorschrift der L. O., F. 55, um die Investitur bey Sr. Majestät dem König zu bewerben.

Auch in Ansehung der Vertretung der Rechte der jeweiligen regierenden Königin, welche vermöge Rescript vom J. 1755, §. 8 ein eigener Amtmann der Königin und zwar jener zu besorgen hätte, welcher damals verfassungsmäßig unter dieser Benennung bey dem Amte der k. Landtafel bestand, hat das Gubernium dermalen, wo diese Stelle seit dem J. 1783 ganz aufgehoben ist*), dem Fiscus als Vicelehenrichter diese Obliegenheit aufzutragen und ihn anzuweisen, in allen Angelegenheiten der Karlsteiner Lehen die Rechte der Königin zu verwahren, dann bey Fällen, wo es um die Einziehung eines Karlsteiner Lehens sich handelte, in eigener Person oder mittelst eines dazu als Commissär abgeordneten und gehörig instruirten Adjuncten, den Fruchtgenuß des Lehens Höchstderselben zu Handen zu übernehmen; übrigens hat es bey der erflossenen Normalverordnung v. J. 1788, zu Folge welcher alle heimgefallene Lehen vom nexu feudali befreyt und zum Besten des Aerariums an den Meistbiethenden käuflich hintangegeben werden sollten (mit Ausnahme der der jeweiligen Königin von Böhmen zustehenden Lehen, also auch der Lehen Rzidka und Czellin), zu verbleiben.

Es versteht sich von selbst, daß hiedurch die dem Gub. unterm 11. April l. J., Z. 5086—737, bekannt gemachte a. h. Entschließung in Hinsicht der Allodialisirung des Lehengutes Rzidka aufgehoben sey und es daher von dem Verkaufe dieses Lehens, so wie des Lehengutes Czellin abkomme.

Obschon man voraussetzt, daß der Fiscus seiner Pflicht und Instruction gemäß über die Deteriorirung, als auch Alienirung der Lehengüter mit größter Sorgfalt wachen wird; so ist doch nicht zu erwarten, daß dadurch Se. Majestät als oberster Lehensherr gegen alle Deteriorirungen und vulsa in Sicherheit gesetzt werden, indem die noch dermal bestehenden 106 Lehenkörper in 9 Kreisen zerstreut liegen und meistens den Allodialgütern incorporirt sind, es ihnen an ordentl. Begrenzung gebricht, die alten Ausmessungen einen von den jetzigen Zeiten ganz verschiedenen Maßstab hatten und die Benennungen der Grundstücke sich von Zeit zu Zeit so sehr ändern, daß dieselben nach einem Verlaufe von mehreren Jahren nach den alten Benennungen

*) Die Stelle des Vicehoflehenrichters und Amtmanns der Königin von Böhmen ist jedoch seit d. J. 1835 wieder besetzt und die im Hofd. vom 13. July 1835 Z. 18286 erwähnte Instruction für denselben bereits zur definitiven Bestätigung vorgelegt worden.

sehr schwer, oft gar nicht ausfindig zu machen sind. Zu der Gefahr des immer mehr und mehr geschmälerten höchsten Regals gesellen sich noch die Nachtheile, die aus der Landesverfassung für die Landeskultur besonders bey denjenigen Lehenträgern entstehen, welche nach ihrem Tode die Heimfälligkeit ihrer Lehen zu besorgen haben.

Durch die Aufhebung und Reluition des nexus feudalis würde das höchste Aerarium eine ansehnliche Summe gewinnen, wenn diese intra curtem liegenden böhm. Kronlehen unter der Modification allodialisirt würden, daß es den dermaligen Lehenbesitzern freygestellt würde, sich gegen eine billige Reluirung von der Lehensverbindlichkeit befreien zu können. Hierüber wird man jedoch erst die eigens aufzustellenden Grundsätze der a. h. Entschließung Sr. Majestät unterziehen und das Gubernium hat nur noch vorläufig die für die Vindicirung der Lehens-avulsa sprechenden motiva der Kammerprocuratur zu dem Ende mitzutheilen, damit sie nach genauer Erwägung derselben ihre standhafte Aeußerung erstatte, ob und wie fern dieselben mit der Vindicirungsklage im Wege Rechtens aufzukommen sich getraue. Hierüber erwartet man das weitere Gutachten des Guberniums gleichfalls binnen 8 Wochen; — bis dahin aber findet keine Abfindung wegen einer Lehenallodialisirung mit den Lehenträgern Statt.

Hierdurch erhalten die Berichte vom 18. Sept. 1802, 28. December 1804 dann der Präsidialbericht vom 14. April 1806 ihre Erledigung und folgen die sämmtl. Beylagen im Anschlusse zurück.

VI.

Olmützer Lehen-Consuetudinarium

vom 25. October 1779.

Wir **Maria Theresia** ꝛc.

Demnach Wir aus verschiedenen Deiner Andacht dermalen gnädigst anvertrauten vorhin Fürst-bischöflich- nunmehro Fürst Erzbischöflichen Ollmützer Lehenrecht zu Unserer Obristen Justiz Stelle als Unserer Obrist-Lehenherrlichen Obersten Gerichtsstelle zur oberrichterlichen Entscheidung gediehenen Rechtsstreitigkeiten wahrzunehmen gehabt, daß dieses D. A. Fürstliche Ollmützer Lehenrecht in seinen Rechtssprüchen, oder so betitulten Ralezen sich jederzeit auf die dort übliche Lehensgewohnheiten bezohen, und andurch sich ganz widersprechende Urtheile nach seinem Wohlgefallen geschöpft habe, ohne jedoch jemalen diese vorgeschützte Lehensgewohnheiten rechtsständig zu erweisen, und Wir dahero billig zu besorgen hatten, daß bey erwähnten D. A. Lehenhof hieraus zuletzt ein blos willkührliches, unbestimmtes Recht erwachsen dürfte, wovon Uns als obersten Lehensherrn und Domino directo D. A. Fürst-Erzbischöflichen Lehensrecht nicht einmal etwas wissend wäre; so haben Wir zu Steuerung sothanen Uns zum höchsten Nachtheil und Schaden gereichenden Unfugs bereits untern 15. Oktober 1768 annoch Wayl. D. A. Vorfahren, Unsern lieben Getreuen Fürst Bischoffen zu Ollmütz Andacht seel. gnädigst anzubefehlen, und anzuordnen befunden, daß selber nach Vernehmung, und Zuziehung seines Hof-Lehenrichters, dann deren parium Curiae sämmtliche von dem Gemeinen, oder besonders vorgeschriebenen Lehenrecht abweichende Consuetudines berichtlich gehorsamst anzeigen und bei einer jedweden, wie lang und in welcher Art, welche hervorvorgebrachte Gewohnheiten bestehen, specifice zu dem Ende bemerken

solle, damit Wir gemäß Unserer höchsten Gesinnung, nach welcher Wir bei gesammt Unseren Unterthanen ein gewiß, und ihnen bekanntes Recht festgesetzt haben wollen, die allenfalls hergebrachte Consuetudines durch ein eigenes Gesetz entweder gnädigst bestättigen, oder aber gerechtest abstellen mögen. Gleich wie nun D. A. Wayl. Fürstbischöflicher Vorfahrer, Unser lieber Getreuer, sothanen Bericht allschon sub dato 30. July et praes. 20. August 1770 gehorsamst erstattet und den höchst anbefohlenen Lehenrechtlichen Aufsatz, jedoch zu weitwendig, sodann und auf Unsern weiteren gnädigsten Befehl hingegen sub dato 26. Juny 1772 verkürzter gleichmäßig gehorsamst ein- und sub dato 1. Oktober, darauf den ihme zu dem Ende remittirten weitschichtigen Aufsatz zu dessen Gegeneinanderhaltung höchst anverlangtermassen wiederum zurückgesendet hat;

So haben Wir Uns sohin die Sache von unserer Böheim- und Oest. Hofkanzley, dann der obersten Justizstelle gemeinschaftlich gehorsamst und umständlich vortragen lassen, und ohnangesehen auch in dem verkürzten lehenrechtlichen Aufsatz verschiedene Umstände eingemengt werden, welche keineswegs für Gewohnheiten, so wider das allgemeine Lehenrecht streiten, angesehen werden können, folgbar um so mehr, als solche nach klarer Vorschrift des allgemeinen Lehenrechtes gebothen sind, allerdings hätten beseitiget, und übergangen werden können, Unsere gnädigste Entschließung auf jeden Abschnitt oder Paragraph des lehenrechtlichen Aufsatzes nachstehendermassen insbesondere zu ertheilen geruhet.

Deme zu Folge und vorausgesetzt also daß ad §. primum: quoad modum procedendi die fürstbischöfl. und respective Erzbischöflichen Ollmützer Lehen irrig als feuda ecclesiastica angegeben werden, da solche insgesammt ohnstrittig landsässige Lehen, welche nicht weniger, dann der Fürst Erzbischoff von Ollmütz als Lehenherr selbst, Unserer landesfürstlichen, so wie eines jeden jeweilig regierenden Königs vom Böheim Bothmäßigkeit um so gewisser unterworfen sind; da nun Wir allein, als dermalen regierende Königinn vom Böheim, der wahre Lehensherr sind, der Erzbischoff von Ollmütz hingegen gleich denen vorigen Bischöfen, blos der After-Lehensherr sothaner Lehen ist, und daher auch hierüber Unsere höchste landesherrliche Satz- und Ordnungen ihre volle Kraft und Wirkung haben müssen, folglich Wir bei diesen landsässigen Lehen keine andere Consuetudines, als die Unsern Landesgesetzen nicht derogiren, oder da solche gleich wohl etwas anderes ausmesseten, durch Unsere ausdrückliche landesherrliche höchste Begnehmigung authorisiren würden, Platz greifen lassen, vielweniger gestatten könnten, daß von den Erzbischöfen

von Ollmütz neue und Unseren bestehenden höchst-landesfürstlichen vielleicht gar widersprechende Gesetze gegeben, und eingeführt werden wollen, auch weiters ohne offenbarer Benachtheilung Unserer höchsten landesfürstlichen Authorität nimmermehr zugeben können, daß die Ollmützer, dermalen Fürst-Erzbischöflichen Lehen a jure Communi, es möge darunter Unsere höchste Landesgesetze oder das jus feudale longobardicum (weil Wir auch diesen in defectu anderer Gesetze und Gewohnheiten nachzugehen gnädigst gestatten) verstanden werden, ausgenommen werden wollen;

So wollen Wir bei D. A. nunmehro Fürst-Erzbischöflichen Ollmützer Lehenrecht von nun an überhaupt all willkührliches abgestellet, und demselben in Zukunft, sich auf einige hergebrachte Gewohnheiten zu beruffen, nicht nur allein durchaus nimmermehr gestattet, sondern auch alle Berufung auf das jus pontificum, oder was immer für auswärtige Gesetze, vor die Zukunft ausdrücklich und nachdrucksamst eingestellet, untersaget und verbothen, beynebens aber und unter Einem gnädigst angeordnet und befohlen haben, daß, da Wir außer denen hier namentlich und wortdeutlich gnädigst bestättigenden Gewohnheiten, alle übrige Consuetüdines gänzlich abgestellet wissen wollen, D. A. Fürst Erzbischöfl. Ollmützer Lehenrecht in Zukunft in allen Fällen sowohl quoad Materiale als formale in processibus feudalibus ordinariis et summariis ohne Ausnahme und Unterschied, lediglich sich nach denen in unseren Erbmarkgrafthum Mähren von Zeit zu Zeit emanirt höchst Landesfürstlichen Gesetzen, Verordnungen und Pragmatiquen, Landes- und Proceß-Ordnungen, hauptsächlich aber nach Vorschrift Unserer insbesondere erlassenen höchsten Verordnungen und zwar: Erstens jener vom 15 Oktober 1768, mittels welcher Wir D. A. Wayl. Fürstbischöflichen Vorfahren bei Auftragung der Einleit- und Berichtigung des Graf Orlikischen Schuldenwesens nicht nur allein, wie Wir Uns, soviel die Graf Orlikische Beschwerde betrefete ohnehin zu ihme Fürstbischofen, daß selber, wenn er seine Lehens-Vasallen vor sich aus Lehensherrlicher Jnrisdiction citirt, und vorfordert, die Vasallen entweder vor sich selbst, oder wenigstens vor dem Lehenrechtsbeisitzern oder paribus Curiae, nicht aber mit gänzlicher Ausschließung derselben vor einem anderweitigen Personale erscheinen lasse, oder auch die aus lehensherrlicher Jurisdiction vornehmende Contentiosa und was dahin einschlaget, von einem andern und zu dem Lehenrecht eigentlich nicht gehörigen Personali rechtlich nicht entscheiden oder sonst vornehmen lasse, gnädigst verseheten,

bedeuten, sondern auch, unter einem falls es widrig auf solche Art beschehenermassen zu halten, gnädigst anbefehlen lassen; dann Zweitens nach Inhalt des dem Fürst Bischofen zu Ollmütz auf seine, Gelegenheitlich des Grafen Orlikischen Schuldenwesens, unter andern gemachte unterthänigste Vorstellung wegen des Praesidii bei vornehmenden Commissional-Handlungen in Betreff der causarum feudalium oder deren bischöflichen LehensVasallen unter 23. Jannuar 1769 dahin ertheilten gnädigsten Bescheides, daß Wir anders nicht gemeint sind, als daß, wenn fürohin eine Causa feudalis, aut Vasalli auch nur Commissionaliter vorzunehmen und abzuhandeln seyn wird, ihme als Lehensherrn immerhin wie sonst frey, und in seiner Willkühr stehen solle, entweder dabey selbst persönlich zu praesidiren, oder zu seiner Vertretung in Praesidio ein anderes Subjectum zu bestellen, jedoch allso, daß solches Subjectum allezeit, und jedesmalen wenigstens einer von seinen beeidigten Lehenrechtsbeisitzern seyn, und derley Commissional-Handlung niemalen vor einem zu dem Lehenrecht gar nicht gehörigen Personali vorgenommen werden, wie dann auch der Aktuarius darbey ebenfalls von dem lehenrechtlichen Kanzley-Personali seyn und dahin die Vorsorge getragen werden solle, damit die bei solchen Commissional-Handlungen entweder unter seinem des Fürst Bischoff, und resp. Erzbischofes als Lehensherrn nach Belieben eigenen Praesidio, oder eines von selben dazu ernannten Lehenrechtsbeisitzers vorkommenden Notae in die Lehenrechtliche Registratur allemal reponirt werden sollen, wohin nicht etwa die anderswo liegende derlei Acta, um alles beisammen in guter Verwahr- und Ordnung zu haben, noch abzugeben seyen, Wie nicht minder Drittens, nach Maaßgabe Unserer weiteren gnädigsten Entschließung, welche Wir D. A. Wayl. Fürst Bischöflichen Vorfahren auf den von selben in Betref der Graf Orlikischen Beschwerden wegen dieser letztern 1. von dem Fürst Bischofen verweigerten Prolongirung des Lehenherrlichen Machtbriefes in Ansehung der Graf Chorinskischen Schuldenforderung, dann 2. wegen des bey den bischöflichen Ollmützer Lehenrecht, und nicht bey der bischöflichen Kanzley verhandelt und entschieden werden sollenden Severin Giller und Köster oder Schönfelsischen Forderungsprocesses sub dato 17. November 1769 an Uns erstatteten allerunterthänigsten Bericht und Uns darüber weitershin beschehenen umständlich gehorsamsten Vortrag sub Dato 26. März 1770 dahin gnädigst zu ertheilen geruhet haben: Daß Wir, nachdem ad Passum 1. Graf Orlik glaubwürdig angebracht, daß seine Creditricin, Gräfin v. Chorinsky, dermalen und auf den Fall der erhaltenden Sicherstellung ihrer Forderung auf die Sequestration der Lehens-fructuum nicht

ferner andringe, und Wir zu Sr. Wayl. Fürst-Bischöfl. Andacht Billigkeit liebenden Gesinnung das gnädigste Zutrauen hegeten, daß selber bey gegründet anzuhoffender Einwilligung eines Creditoris dem Debitori die Beyhilfe platterdingen zu versagen niemal gemeint seyn werde, anmit gnädigst verordnen, daß diese Sache dermalen commissionaliter durch gütliche Wege inter Debitorem et Creditricem dergestalten zu berichtigen getrachtet werden sollte, daß Graf Orlik respectu deren sämmtlich verfallenen rückständigen Zinsen nebst einen Theil des Kapitals die Frau Gräfin von Chorinsky dermalen befriedige, respectu Residui hingegen demselben kurze Zahlungstermine, welche ohne die mindeste weitere Nachsicht eingehalten werden sollen, anberaumet würden.

Wo Wir dann, so fern ein derley güttliches Abkommen zu Stande kommen sollte, Uns zu Sr. Fürstbischöflichen Andacht weiters gnädigst versehetten, daß Selber auch seines Orts eine gemäßigte Extension des Machtbriefes um so eher zu verwilligen keinen Anstand nehmen würde, da der Heimfall des gräfl. Orlikischen Lehen dermalen eine so weit entfernte Sache seye. In Fall aber die Sache gütlich nicht berichtiget werden könnte, so wäre allsdann von Sr. Fürstbischöflichen Andacht darinn, was Rechtens ist, weiter fürzukehren, und überhaupt rechtlicher Ordnung nach zu verfahren.

Ad Passum 2. hingegen müßten die Causae Vasallorum et feudales jederzeit ein eigenes Forum und Curiam feudalem haben, bei welcher dieselben ex Domini directi propria Jurisdictione und in des Domini eigenen Namen, auch an dessen statt, behörig zu verhandeln, und zu entscheiden wären, und so lang ein solches forum Ordinarium wirklich bestehet, können die Causae Vasallorum nicht bald bei dieser, bald bei jener anderweiten Stelle vorgenommen werden, dahero ebensolang ein jedes anderes forum pro incompetenti anzusehen und zu achten ist, ohne daß andurch der Jurisdictioni propriae domini directi im mindesten zu nahe getreten, oder dessen lehensherrliche Gerechtsame anmit benachtheiliget werden. Eben also verhaltet es sich dahero auch mit dem bischöflichen Ollmützer Lehenrecht, welches pro Causis Vasallorum et feudalibus das alleinige bestimmte forum ordinarium dermalen sey, und welches die dem Fürst-Bischoffen und nunmehro Deiner Fürst Erzbischöflichen Andacht zustehende Lehenherrliche Jurisdiction in dieser Art auszuüben, als wie angeordnet, besteht. Es ergeht demnach an Sr. Wayl. des Fürst Bischofens vom Ollmütz Andacht Unser vorschriftmäßig wiederhohlt und gemessener höchster Befehl, daß hinführo Derselbe die Causas Vasallorum, auch alle aus Lehensherrlicher Jurisdiction vornehmende Contentiosa,

und was dahin einschlaget, von einem andern, und zu den Lehenrecht nicht eigentlich gehörigen Personali niemalen mehr rechtlich entscheiden, oder vornehmen lassen solle, wie diesfalls allschon Unsere höchsten Anordnungen untern 15. Oktober 1768 und 23. Jannuarii 1769 deutlich erlassen worden, worauf Derselbe hiemit, als Unsere gesetzmässige höchste Vorschrift, zur genauesten Befolgung nochmahlen sowohl in Casu Specifico als in Zukunft angewiesen werde. Und endlich nach weiterer Vorschrift Unserer Viertens an D. A. Wayl. Fürst Bischöfl. Vorfahrern, auf die vom selben sub praes. 20. Augusti darauf wegen Erleiterung unser Vorgegangenen höchsten Verordnung vom 26. März 1770 an Uns gemachte allerunterhänigste Vorstellung, und Bitte sub Dato 18. März 1771 dahin erlassenen höchsten Entschließung: wie daß nähmlichen Unsere über die Verfahrungsart in Lehen-Sachen in dem Decrete vom 26. März v. J. enthaltene höchste Vorschrift den an sich ganz richtigen Satz bestimme, daß das Fürstbischöfliche Lehenrecht pro Causis Vasallorum et feudalibus das alleinige forum Ordinarium seye, welches die dem Fürst Bischoffen zustehende lehensherrliche Jurisdiction in dieser Art auszuüben, als wirklich angeordnet bestehe, woraus ganz deutlich folget, daß die Causae Vasallorum et feudales vor ein anderes von dem Lehenrecht separirtes Gerichts-forum keineswegs und keiner Art, um das Recht zu nehmen, und zu geben, gezogen werden können; gleich wie aber aus allen diesen nicht gefolgert werden mag, daß nur allein die jährliche auf zweymal oder mit dem sogenannten After-Lehenrecht viermal, der Gewohnheit nach, ausgemessene Sessiones ordinariae des Ollmützer Lehenrechts die Competentiam fori an sich weder ausmachen, noch solche auf diese Rathstäge und Sitzungen allein beschränken könne, so flüsset schon von selbst aus Unserer in obigen decreto vom 26. März 1770 enthaltenen höchsten Vorschrift die ganz klar, und natürliche Schlußfolge, wie besagtes Decret auch verbis expressis verordnet hat, daß die Causae Vasallorum und alle aus lehensherrlichen Jurisdiction vornehmende Contentiosa, und was dahin einschlaget, von einem andern, und zu dem lehenrechtlichen nicht eigentlich gehörigen Personali niemalen mehr rechtlich entschieden, oder sonst vorgenommen werden sollen, weßhalb Wir Uns auch auf die in dem Dekretis vom 15. Oktober 1768 und 23. Jannuari 1769 schon beschehenen höchsten Anordnungen ausdrücklich gnädigst bezohen haben. Bei demnach so klar, und deutlich schon bestehender Unserer höchsten Vorschrift bedarf es keiner Leuteration Unserer mehr besagten höchsten Anordnung vom 26. März 1770, indeme durch solche keineswegs verbothen worden, die Causas summarias, et moram non ferentes

auch außer den ordentlichen Rathssitzungen des Lehenrechtes nach der bisherigen althergebrachten Gewohnheit vorzunehmen, und zu entscheiden, so fern solches nur durch kein anderes, als zu den Lehenrecht beeidiget und wirklich gehöriges Personale geschiehet, als wobey es ein für allemal sein unabänderliches Verbleiben hat. Uibrigens waltet kein Bedenken ob, daß die geringere Vorbescheidungen, welche gar keine Entscheidungen directe oder indirecte enthalten von einem zu dem Lehenrecht beeidiget und gehörigen officianten nach dem Antrag des Fürst Bischoffens unterfertigt werden können, was aber sonst die kleinere actus judiciales anbelanget, bestehet ohnehin schon Unsere höchste Vorschrift, daß auch diese wenigstens von einem zu dem Lehenrecht beeidiget, und gehörigen Personali vorzunehmen seyen, wobey es von der Eigenschaft des vorzunehmenden Aktus, und den Befund des Fürst-Erzbischofens abhängen wird, ob hiezu die Gegenwart eines Lehenrechtsbeisitzers selbst erforderlich sey oder solches durch ein anderes Personale besorget werden möge? Sollte nun aber das zu dem Lehenrecht beeidiget und gehörige Personale nicht hinlänglich seyn, so werde dessen allenfällige Vermehrung ohnehin von des Fürst-Erzbischofen weitern Befund abhangen, massen andurch als erschöpfet, und der Modus procedendi tam in Causis ordinariis quam summariis durch diese Unsere vorhergehende höchste, unserer gegenwärtigen weiteren höchsten Entschließung vorbedächtlich auszugsweise eingeschaltete, Gesetze vollends festgestellt, und ausgemessen ist, wogegen, sich hiernach auf das genaueste zu achten, und Demselben nur lediglich in jenen Fällen allein, welche in Unseren gleich angeführten höchsten Gesetzen nicht entschieden sind, zu dem Jure Communi feudali Longobardico in corpore juris contento zu recurriren gestattet sein solle.

So viel hingegen den Modum probandi per literas investiturae in specie anlanget, da wollen Wir D. A. Fürsterzbischöflichen Lehenrecht lediglich und platterdingen ad Lib. II., cap. 1. et 2. Juris communis feudalis hiemit gnädigst angewiesen haben und verstehet sich von selbsten, daß, nach von nun an vollends aufgehobenen vorigen Gewohnheiten, bei sich ergebenen Zweifel und Differenz nicht nach der bishero üblich gewesen seyn sollenden Gewohnheit, sondern allezeit insolang nach dem ersten Lehenbrief vorgegangen werden müsse, bis nicht der Dominus aut Vasallus, daß per pactum expressum von solchen abgewichen worden, rechtsbeständig erprobet hat, und gleich wie solchemnach, da der von dem Vasallo einzulegende Revers nichts anderes ist, als eine schriftliche Bekanntniß der wirklich vollzohenen Lehen-Empfängniß, und die Bestättigung alles dessen, zu was er sich in dem abgeschworenen Leheneid

verbindlich gemacht hat, die Investitur allezeit nothwendig vorhero gehen muß, ehe und bevor die schriftliche Bekanntniß über deren Vollzug und die Bestättigung der bei der Investitur angelobten Verbindlichkeiten von dem Vasallo anbegehret werden kann: so veroffenbare sich von selbst, daß nicht ordine praepostero (wie von D. A. Lehenrecht angemerket worden ist) der Lehensbrief nach dem Revers verfasset, sondern dieser, wie es die Gewohnheit aller Lehenshöfe mit sich bringt, allezeit nach dem Inhalte des Lehenbriefes eingerichtet, und von dem Vasallo jam investito gegen Extradirung des neuen Lehenbriefs eingelegt werden müsse. Uibrigens aber und da Wir bey gegenwärtigen ersten Abschnitt oder Paragraph des D. A. Lehenrecht über dessen bisherige Gewohnheiten verfaßten Aufsatzes höchst mißfällig und befremdend ersehen müssen, daß sich nicht nur allein in gewissen Fällen auf das Jus pontificium (wovon es hingegen dermalen gemäß Unserer gegenwärtigen höchsten Abstellung aller dieser Gewohnheiten für die Zukunft von selbst abkommet) beruffen, und bezohen, sondern auch zu Begründung sothaner bisherigen Gewohnheit, die bei denen Ollmützer Erzbischöflichen Confirmirungen an die Vasallos erlassene und jedesmal in der Kirche von der Kanzel publicirenden päbstlichen Bullen, mittelst welcher die Unterthanen an den Gehorsam gegen denen erwählten Erzbischofen angewiesen würden, angeführt werden; so wollen Wir, nach deme Wir ohne offenbarer Benachtheiligung Unserer höchsten Souverenitaets Rechte dem päbstlichen Stuhl nicht zugeben mögen, mit denen Landesinsassen in blos zeitlichen Dingen auf einige Weise zu disponiren, und sie zum Gehorsam an einen anderen anzuweisen, sothanen bisherigen intollerabilen Mißbrauch und unbefugten Eingriff in Unsere landesherrliche gerechtsamme für die Zukunft anmit nicht nur verfänglich und mit allen Nachdruck abgestellet, sondern auch zu diesem Ende hinführo die Publication einer so gestaltigen päbstlichen Bullä bei unausbleiblich schärferer Ahndung ernstgemessen verbothen haben, so wie hierwegen an Unser königl. Landesgubernium in Mähren, daß selbes sowohl auf die Festhaltung dieses Unseren höchsten Verboths die genaueste Sorge tragen, als in Contraventionsfällen die gehorsamste Anzeige davon sogleich an Uns machen solle, Unser gemessen gnädigster Befehl unter einem ergehet.

Und gleich wie auch

ad §. 2. dem Ansinnen Deiner Fürst Erzbischöflichen, dann Wayl. Deines Vorfahrers, und Fürst Bischofens von Ollmütz Andacht, die anheim gefallenen Lehen für sich zu behalten, Unser bereits in anno 1753 et 1754 erlassenes höchstes Amortisazions-Gesetz, kraft welchen Wir vor allgemein

statuirt haben, daß, wenn auch das Dominium directum eines Immobilis einer Todten Hand gehörig wäre, dieselbe, obgleich sie wollen das Dominium utile damit zu consolidiren, ohne Unseren höchsten landesherrlichen ausdrücklichen Consens nicht befugt sein solle, offenbar im Wege stehet, folglichen die von dem fürstl. Lehenrecht hierinfalls angeführte Gewohnheit vorerwähnten zweyen Amortisazionsgesetzen e diametro zu wiederlaufet; so wollen Wir sothane bisherige unbefugte Gewohnheit aus Unserer höchsten Macht für die Zukunft anmit von nun an vollends aufgehoben, und abgestellt, auch D. A., massen von dem Fürst Erzbischoffen zu Ollmütz die ganz unumschränkte Verkauf- und willkührliche Steigerung des Pretii zu Handanlassung dieser heimgefallenen Lehen, da derselbe das Regale investiendi selbst nur Titulo beneficiario und als ein Lehen von Unserer Kron Boheim inne hat, ebenfalls nimmermehr anverlanget, noch demselben die Conditiones concedendi feudi eigenmächtig zu erschweren, und zwar um so minder zugestanden werden kann, als in Ansehung dieser Lehen von Altersher eigene Lehentaxen, um welche die heimfällige Lehen anwiederumen an andere hintangelassen zu werden pflegen, eingeführet sind, hiemit gnädigst anbefohlen, und verordnet haben, daß D. A. nicht nur allein in Verkaufsfall sothane eingeführte Taxen (als weswegen Unsere ferner ausdrückliche höchste Entschließung annoch weiters nachfolgen wird) in keinerley Wege zu überschreiten sich beigehen lassen, und darüber die genaue Verzeichniß zu Unserer höchsten Bestättigung gehorsamst einbringen, sondern auch die D. A. Wayl. bischöfl. Vorfahrern nach eigenen Angaben des Lehenrechtes anheimgefallene, und von diesen Jahren her vor sich zurückbehaltene Lehen, nebst Bemerkung der Zeit, wenn solches geschehen, des Werths derselben und der Bewegursachen der Consolidirung, innerhalb dreyer Monathen pflichtschuldigst Uns anzeigen, und seiner Zeit sich nach denen von Uns ausdrücklich festgesetzet und ausgemessen werdenden Taxen auf das genaueste achten, ansonst aber und überhaupt, womit die eröffnete Lehen keinen andern, als nach Unseren bestehenden höchsten Verordnungen zum Lande erforderlicher massen habilitirten, vorzüglich aber solchen Personen, die sich um Unseren höchsten Dienst und den Staat oder um Unser Erbmarkgrafthum Mähren, oder aber um D. A. fürstliches Ollmützer Erzbisthum verdienstlich gemacht haben, verliehen werden, den sorgsamsten Bedacht nehmen solle.

Dahingegen wollen Wir

ad §. 3. Deiner Erzbischöfl. Andacht nach dem bisherigen Gebrauch noch ferneres gnädigst gestattet haben, daß D. A. so wie ein jedweder anderer jeweiliger Erzbischof von Ollmütz in Ansehung

des von einem so anderen Lehensträgern abzulegen kommenden persönlichen Homagial-Eids nach Gestalt der Umstände, und auf derselben beschehen geziemende Anlangen, dahin dispensiren könne, daß sothaner Eid per Mandatarium abgeleget werden möge.

Auch wollen Wir

Ad §. 4. die bisherige Gewohnheit, vermög welcher bei Abgang des männlichen Stammes auch die Eheweiber, oder Töchter, ein oder anderes Lehen ad dies vitae oder auf bestimmte Zeit, genossen, als eine zum Vortheil und Beihilfe wohl verdienter Familien gereichende Befugniß D. A. und einen jeden künftigen Erzbischoffen von Ollmütz noch ferners ganz frey gnädigst überlassen, und eben so nicht nur

Ad §. 5. das der Äbtissin und den Jungfräulichen Klosterstift St. Joseph in Brünn allschon in Anno 1624 verliehene Lehen in ea qualitate et Forma, wie bisher gewesen, und gegen deme, daß von Fall zu Fall vor Belehnung einer neu erwählten Aebtissin jedesmal vorläufig Unsere höchste Begnehmigung gehorsamst angesuchet werden solle, in casu specifico gnädigst bestättiget, sondern es auch bei dem

Ad §. 6. angezeigt vieljährigen Besitz deren Lehengütern Hennersdorf, Deutschhaußen, Tischnowitz und Barzitz, Stubendorf und Turaß gnädigst belassen, dahingegen aber höchst anbefohlen haben, daß übrigens sämentlich andere Lehen adelichen Lehenstragern jedesmal zugetheilt werden sollten, und zumalen

Ad §. 7. die daselbst angezeigte Vorkehrung mit nichten (wie doch angegeben werden will) eine bei dortigen Lehenrecht bishero übliche Gewohnheit praeter legem, sondern wirklichen ein in Unsern, für Unser Erbmarkgrafthum Mähren bestehenden höchsten Landesgesetzen, vermög welchen klar verordnet wird, daß ein Mündling sein Vermögen zwar nicht veräußern, oder verthun, wohl aber eines erwerben und seine Umstände verbessern könne, gesetzmäßig vorgeschriebener Vorgang ist, so mag es hiebei umsomehr sein Bewenden haben, als die Erzbischöflichen Ollmützer Lehen ohnehin wahre Landsässige, denen bürgerl. Gesetzen Unsers Erbmarkgrafthums Mähren unterstehende Lehen sind. Nicht weniger finden Wir

Ad §. 8. gnädigst nicht nur allein kein Bedenken, daß, obschon die Ollmützer Lehen mit nichten Geistliche, oder Kirchen-, sondern wahre Landsässige Lehen sind, auch ein Weltgeistlicher ein Familienlehen, wenn es auf ihn der Ordnung nach verfallet, erwerben und besitzen möge, sondern Wir gestatten auch weiters gnädigst, daß das Ollmützer Domkapitel selbst jene Lehen, welche dasselbe wohlhergebrachterweise besitzet, noch ferneres beibehalten könne.

Eben so ist auch

ad §. 9. Unser gnädigster Wille und Meinung, daß die unter dem Namen des arbeitsammen Mannes auf den Lehenhof Hennersdorf investirte Bauernfamilie in ihrem dießfälligen wohlhergebrachten Lehens-Besitz noch ferners hin verbleiben solle: Und ob Wir es schon ebenfalls

ad §. 10. bei dem daselbst, so wie allen Lehenhöfen üblichen Gebrauch und Ordnung gnädigst bewenden zu lassen gedenken; so wollen Wir doch hiebey annoch weiters ausdrücklichen höchst angeordnet und befohlen haben, daß bei D. A. Fürstl. Ollmützer Lehenrecht in Ehesachen nicht nur allein das Jus canonicum, sondern auch die bürgerl. Landesgesetze um so mehr zur Richtschnur genommen werden sollen, als ein Eheverbindniß in dem Gesichtspunkt eines bürgerl. Vertrages betrachtet, jedesmahl der vorschriftlichen Ausmessung der bürgerl. Gesetzen vollkommen unterlieget, und wo ein derley Ehebindniß quoad effectus civiles vernichtet wird, solches auch quoad effectus feudales seine volle Erstreckung haben muß.

Uebrigens versehen Wir Uns zwar nicht nur zu D. A. sondern auch zu eines jeden jeweiligen Fürst Erzbischoffens zu Ollmütz Billigkeitsliebe gnädigst, daß Selbe den lehensherrlichen Consens zu Errichtung der Ehepakten ohne hinreichend erheblicher Ursache nicht erschweren werden, wollen aber deme ohngeachtet anmit ausdrücklich gnädigst angeordnet haben, daß jedem sich hierinfalls beschwert findenden Lehensträger der weitere Rekurs und Zuflucht ohnmittelbar an Uns selbst, als Königin von Böhmen und wahren Dominum directum der Fürst Erzbischöflichen Ollmützer Lehen, frey, offen und unverschränket gestattet werden solle: Und ob Wir schon auch weiters

Ad §. 11. nicht nur in Ansehung der erforderlichen Consensa, um über ein Lehen auf einen nicht Investirten testiren zu können, sondern auch in Ansehung der obervormundschaftlichen Obsorge bei dem dießfälligen ordnungsmässigen Verfahren es gnädigst bewenden lassen; so ist auch

Ad §. 12. nicht einzusehen, warum, da doch in §. antecedenti gemeldet wird, daß schon der Bischoff in anno 1538 die Obsorge der Vormundschaftsverwaltung bloß seinen Hoflehenrichter per delegationem übergeben, folglich, da der Bischoff in eine jede Vormundschaft die Obereinsicht hat, und der Hoflehenrichter lediglich eine dem ehemaligen Bischoff und dermaligen Erzbischoffen untergebene Person ist, eben in tutela testamentaria eine besondere Ausnahme gesetzet werden wolle, wo sich doch von selbst verstehet, daß dem Vater

jederzeit freystehe, seinem Mündling einen Gerhaben zu geben und zu bestimmen.

Uibrigens wollen Wir

Ad §. 13. gnädigst verordnet haben, daß D. A. als dermaligen Erzbischoffen von Ollmütz, zu Folge der D. A. in Kraft Unserer vorgegangenen höchsten Ausmessung gebührenden Obereinsicht in die Obervormundschaften, von dem Ollmützer Lehenrecht über jeden sich ergebenden neuen Fall eines bestellten Vormundes die pflichtschuldigste Anzeige um so gewisser gemacht werden solle, als solches die gute Ordnung selbst mit sich bringt und erheischt.

So viel aber

Ad §. 14. die tutelam legitimam anlanget, da wollen Wir D. A. Fürst Erzbischöfliches Lehenrecht lediglich auf die Ausmessung Unserer höchsten Vormundschaftsordnung ebenso, wie

Ad §. 15. Bey denen Verlassenschaftsabhandlungen, wo Allodial- und Feudalgüter zugleich vorhanden sind, auf die fernere genaue Befolgung Unserer höchsten Verordnung vom 2. Juny 1756 gnädigst angewiesen haben; ansonst mag es auch

Ad §. 16. bey der tutela dativa noch ferneres, und zwar um so mehr sein Bewenden haben, je angemessener dieser Fürgang allen Lehensgesetzen ist, und je irriger also derselbe von dem Ollmützer Lehenrecht unter die daselbst, zuwider der Ausmessung des allgemeinen Lehenrechts, bestehende Gewohnheiten angesetzet worden. Uibrigens aber und da die

Ad §. 17. nach Angabe des Lehenrechtes von dem ehemaligen Bischoffen von Ollmütz sich angemaßte eigenmächtige Ertheilung der Veniae aetatis allerdings ein unbefugter, und immerhin unwissender Eingriff in Unsere höchste Souverenitaets-Rechte gewesen; so wollen Wir solchen pro praeterito nicht nur anmit nachdrucksamst verhoben, sondern auch für die Zukunft ausdrücklich und auf das ernstgemessenste verbothen, und untersaget, unter einem aber sowohl D. Fürsterzbischöfl. A., als das Ollmützer Lehenrecht auf die genaueste Erfüllung Unserer höchsten Anordnung vom 26. Februar 1751 wiederhohlt gnädigst angewiesen haben.

Und ob wir schon

Ad §. 18. keinen Anstand nehmen, und dahero gnädigst bewenden lassen, daß sowohl die Specificatio Appertinentium feudi, als der Lehensrevers, gleich andern documenten media probandi qualitatem feudalem angeben mögen, so hat sich doch allerdings hiebei (wie Wir bereits oben ad §. 1. gnädigst ausgemessen und festgesetzt haben)

zu verstehen, daß zwar die Specificatio Appertinentium, niemals aber der Lehens-Revers vor der wirklichen Investitur vorgehen kann. Und gleich wie Wir es sonst

Ad §. 19. bey dem daselbst wohlhergebrachten Gebrauche, vermög welchen weder die subinfeudationes, noch ein Lehen ohne ausdrücklich Lehnherrlichen Consens zu verpachten, gestattet wird, anmit noch ferners gnädigst bewenden lassen; so wollen Wir doch, da die Inkulations-Steuern ohnehin allschon per legem generalem verbothen sind, Deiner Andacht

Ad §. 20. nicht nur allein diese sogenannte, und nach eigener Bekanntniß des Ollmützer Lehenrechts schon vorlängst extra usum gebrachte Coronations-Steuern in dem nunmehrigen Erzbisthum Ollmütz, sondern auch alle anderweitige Abforderungen einer Steuer unter was immer für einem Namen, als einen wahren Eingriff in Unsere höchste Landesherrliche Gerechtsame und als eine unzuläßige Beschwerung der Lehensunterthanen für allezeit anmit ausdrücklich und ernstgemessen verbothen, und abgestellet haben.

Wie wir dann hierwegen an Unser k. Landesgubernium in Mähren, daß selbes hierauf die genaueste Obsicht tragen solle, unter einem Unsere gnädigsten Befehle erlassen. Dahingegen und ob Wir schon

Ad §. 21. die ratione Sequestrationis feudi ob aes alienum bishero beobachtete Gewohnheit gegen deme, daß sich überhaupt in modo procedendi genau nach Unseren bestehenden höchsten und oberwenten, in Paragrapho primo insbesondere extractive angeführten, Satz- und Anordnungen geachtet werden solle, mildest bestättiget haben wollen; so wollen Wir doch zugleich ferners gnädigst anbefohlen und verordnet haben, daß, wenn nicht mit vorläufigem Einvernehmen deren Co-Investitorum ordnungsmässig consentirte Schulden auf den Lehen haften, dann D. A. als After-Lehensherr mit genauer Beobachtung dessen, was in solchen Fällen Rechtens ist, nur mit Sequestrirung der Lehensfructuum in solange, als der Debitor in dem Genuß des Lehens ist, solle fürgehen können. Nicht minder wollen Wir es

Ad §. 22. in Ansehung der ad probandam Investituram erforderlichen Unterschrift zweyer Zeugen ex paribus curiae zwar überhaupt mildest bewenden lassen; soviel aber die Causas inter Dominum et Vasallum controversas, oder sonst auch in Lite inter Vasallos ipsos, wo das Interesse Domini mit unterwaltet, betrifft, sowohl D. A. als das Ollmützer Lehenrecht an Unsere bestehende höchste Verordnungen, und sonderheitlich an jene vom 26. März

1770, worinnen Wir das Lehenrecht, als das forum ordinarium et Primam instantiam gnädigst festgesetzt und bey solchem alle Causas Vasallorum, auch alle aus lehensherrlicher Jurisdiction vornehmende Contentiosa, und was dahin einschlaget jedoch von keinem andern als einen zu dem Lehenrecht eigentlich gehörigen Personali vorzunehmen und zu entscheiden ausdrücklichen anbefohlen und verordnet haben, anmit wiederholt gnädigst angewiesen haben. Weiters wollen Wir es zwar auch

ad §. 23. bey dem hergebrachten Termino ad petendam Renovationem Investiturae von einem Jahr und 6 Wochen sowohl in dem Fall, wenn Persona Vasalli, als in jenen, wenn Persona domini directi verändert wird, auch für die Zukunft gnädigst bewenden lassen; dahingegen aber, und da nicht die geringste Nothwendigkeit vorhanden, ad Jus Saxonicum, welches in Unserem Erb-Markgrafthum Mähren nie und zu keiner Zeit recipiret gewesen, zu recurriren, wo Unsere höchste Landesgesetze ohnehin, daß unter der Bemessung vom Jahr und Tag ein Jahr und 6 Wochen zu verstehen seyn, klar ausmessen, Deiner Erzbischöflichen Andacht, zugleich sich in Hinkunft nach dieser Unserer gesetzmäßigen und legalen Vorschrift auf das genaueste zu achten, anmit nachdrucksamst anbefohlen haben. Uibrigens lassen Wir sowohl

Ad §. 24. bey der auf vorgangenes Bitten ertheilenden Dispensation zur Ablegung des homagial-Eids per mandatarium, als einer bei den meisten Lehenhöfen wohlhergebrachten, zum Guten der Vasallen gereichenden, Gewohnheit als auch bei dem

Ad §. 25 bestehenden Gebrauch, vermög welchem ein Nachfolger in dem Erzbisthum den von seinem Vorfahrer ertheilten Expectanz-Brief einzuhalten verbunden ist, als einer in der Billigkeit und Gerechtigkeit selbst sich gründenden Gewohnheit, ferners gnädigst unabänderlich bewenden. Da hingegen wollen Wir

Ad §. 26. quoad investituram Simultaneam nicht nur allein alle Beruffung auf das in Unserem Erbmarkgrafthum Mähren nie und zu keiner Zeit zur Richtschnur angenommene Sachsenrecht anmit wiederhohlt ernstgemessen abgestellet, und verbothen, sondern auch die sich hierinfalls in specie gegründete, bei dem Ollmützer Lehenrecht bis anhero beobachtete, allerdings unbillige, und Unsern höchsten Landesgesetzen offenbar widersprechende zwey Gewohnheiten von nun an aufgehoben, und anmit ausdrücklich gnädigst statuiret, und festgesetzet haben, daß, gemäß der bestehenden allgemeinen Lehensgewohnheiten, dann der natürlichen Billigkeit, und Unserer im Lande höchst stabilirten Successions-Ordnung, vermög welcher allein alle a primo

acquirente legitime descendentes, wenn sie sonst Successionsfähig sind, in dem Lehen succediren, es in Zukunft bei mehreren nach Absterben eines Vasalli hinterlassenden leiblichen Lehens-Erben nimmermehr in der Willkühr des Lehensherren beruhen solle, welchen aus ihnen derselbe belehnen solle, sondern, daß er allen eheleiblichen Lehenserben des verstorbenen Vasalli, welche sich in tempore bei ihme geziemend melden, wenn sie sonst Lehenssuccessionsfähig sind, die Investitur zu ertheilen schuldig sein solle. Und gleich wie die anderweit angebliche Gewohnheit, vermög welcher ein obschon simultanee investirter, nachhero aber abgetheilter Bruder von der Succession nach dem anderen ausgeschlossen wird, um so weniger aus dem Sachsenrecht hergeleitet werden will, als selbe nichts anderes enthält, als was in der alten Mährischen Landesordnung von abgetheilten Brüdern und Vettern Buchstablich ausgemessen ware, durch die neue Landesordnung hingegen Folio 183 in formalibus:

Weil aber die Communion und Gemeinschaft derjenigen, welche als ungetheilte Söhne, Enkeln, Brüder oder Vettern eine Erbschaft zugleich bekommen, nach vorigen Rechten so viel gewirket, daß, solange nicht getheilet, nicht allein einer dem andern succediret, und die so getheilet, ob sie schon in gleich- oder näheren Grad der Bluts-Freundschaft gewesen, von aller Erbschaft ausgeschlossen haben, —

Corrigiret und aufgehoben worden, wohl aber sich hieraus vielmehr am Tage leget, daß sich die Ollmützer Lehens-Gewohnheiten auch in älteren Zeiten allemal nach denen Landesgesetzen Unsers Erbmarkgrafthum Mähren gerichtet haben, somit sich auch die Folge von selbst ergebet, daß, nach dem die Mähr. Landesgesetze in diesem Punkt durch die neue Landesordnung abgeändert, und auch die abgetheilte Brüder, und Vettern zur Succession nach ihren abgetheilten Brüdern und Vettern Secundum proximitatem gradus beruffen worden, hierdurch auch die alte auf den vorigen Landesgesetzen begründet gewesene Lehensgewohnheit durch die neue Landesordnung aufgehoben seye, folglich die Lehenssuccession auch bei Lehen anwiederum ad terminos juris Communis feudalis sich reduciret habe, nach welchen ein abgetheilter Bruder oder Vetter ohnerachtet der Theilung jegleichwohlen das a primo acquirente herrührende Jus succedendi in feudo behaltet; So wollen Wir hiemit ausdrücklich angeordnet, und befohlen haben, daß sich bei D. A. Lehenrecht nicht nur allein hiernach auf das genaueste in Fällen, wo sich ein abgetheilter Bruder oder Vetter zur Succession nach ihren abgetheilten Brüdern oder Vettern meldet, geachtet und überhaupt in ordine successionis feudalis respectu der a primo acquirente abstammenden Lehenserben

tam in linea recta, quam transversa intuitu vasalli ultimo desrendentis die in Unserer Mährischen Landesordnung ausgemessene Erbfolge beobachtet, folglich hinführo der Investiturae Simultaneae keine andere Effekten, als welche sie de jure Communi feudali hat, beigelegt werden sollen. Uibrigens lassen Wir es

Ad §. 27. bei der in Ansehung der Dispensation von persönlicher Ablegung des homagial-Eides bereits oben ad §. 24 hierüber ertheilten höchsten Bestimmung gnädigst bewenden. Und gleich wie Wir oben ad §. 23 in Ansehung termini petendae Renovationis ebenfalls allbereits Unsere höchste Entschließung ertheilet haben, so lassen Wir es auch

Ad §. 28. hiebey, jedoch mit der ausdrücklichen Ausnahme gnädigst bewenden, daß das bloße Versehen absque dolo et Contemptu den Verfall des Lehens nicht nach sich ziehen solle, und wollen nur noch Dr. A. hiemit nachdrücklich verhoben und ausgestellet haben, daß das Lehenrecht hiebei, wo doch diese Vorschrift triti Juris ist, abermalen auf das Sachsenrecht zu beziehen, sich habe beigehen lassen; auf gleiche Art wollen Wir es

Ad §. 29. bei dem bishero bei dem Ollmützer Lehenrecht geführten Homagial-Eidbuche noch ferneres gnädigst bewenden lassen; dahingegen wollen Wir

Ad §. 30. nicht nur allein die facultatem testandi de feudo antiquo in praejudicium liberorum vel agnatorum a primo acquirente descendentium, welche ex pacto vel providentia majorum schon ein jus quaesitum haben, auch cum consensu Domini niemalen gestatten, sondern ist dießfalls Unser gnädigster Befehl, und höchster Wille, daß selbst in dem Einwilligungsfall der majorenen Söhne denen minderjährigen, und nascituris allemal ein Curator zu allvölliger Vertretung ihrer Gerechtsamen bestellet werden solle. Uibrigens und zumalen Wir ebenfalls oben ad §. 5. bereits gnädigst begnehmiget haben, daß die Lehen in Abgang des männlichen Stammes auch von denen Eheweibern, und Töchtern ad dies vitae, oder auf bestimmte Zeit genossen werden mögen, so wollen Wir es auch

Ad §. 31. hiebey wiederhohlt mildest bewenden lassen, nicht minder wollen Wir es auch

Ad §. 32. noch ferneres gnädigst bewenden lassen, daß, wenn denen Töchtern oder Schwestern weder von dem Vater noch von denen Brüdern mit lehensherrlichen Consens oder eine Ausstattung und Alimentation oder eine Morgengabe ausdrücklich versichert worden, und Deiner Fürst-Erzbischöflichen Andacht bey einen apert

werdenden Lehen nicht gutwillig denen Töchtern oder Schwestern des letzten Lehenbesitzers aus denen Einkünften des Lehens etwas auswerfen will, D. A. und deroselben künftige Nachfolger in Ollmützer Erzbisthum gesetzmäßig hierzu nicht angehalten, noch von denen Töchtern selbst auf die mit Lehensherrlichen Consens versicherte mütterliche Leibgedinge, es wäre dann, daß die Mutter den Vater überlebt hätte, ein rechtlicher Anspruch soll gemacht werden können.

Dahingegen wollen Wir D. A.

Ad §. 33., Respectu Successionis in feudum, wiederholt auf Unsere hierwegen oben ad §. 26 geschöpfte höchste Entschließung, und ausgemessene höchste Vorschrift, wobei es sein ohnabänderliches Verbleiben hat, hiemit auf das nachdrucksamste angewiesen haben. Und gleich wie ein uterinus, weilen derselbe nicht a primo acquirente abstammet, kein Recht zur Nachfolge in das Lehen haben kann; so ist

Ad §. 34. Unser ausdrücklich gnädigster Befehl, daß die Investitur eines solchen Uterini jedesmal pro concessione feudi novi angesehen werden solle. Uibrigens haben Wir

Ad §. 35. nicht nur allein allschon durch Unser an D. A. Wayland Fürst bischöfl. Vorfahren erlassenes höchstes Rescript vom 8. Juni 1764, sondern auch durch die darüber weiters sub dato 13. Februar 1775 nachgefolgte gnädigste Erklärung und Erläuterung, daß, gleich wie kein Majorat noch fidei-Commiss, noch auch dessen Erträgniß und Früchten von einen zeitlichen Besitzer ohne Vernehmen der Anwärter, und Unsern höchsten Consens, ultra dies vitae solle oneriret und verschrieben werden können, auch respectu eines altväterlichen Stamm-Lehens kein Vasallus Fug und Recht haben solle, das Lehen selbst oder auch dessen fructus nach seinem Tod zu beschweren, und zu oneriren, folglich, daß sämmtliche ohne Vernehmung der Anwärter und ohne lehensherrlichen Machtbrief von einen zeitlichen Lehentrager contrahirte Schulden dessen Nachfolger indistincte, ob es dessen Sohn oder sonstiger Anverwandter wäre, ex feudo oder dessen fructibus zu tilgen, keineswegs gebunden seye, mit den ferneren ausdrücklichen höchsten Beysatz, daß dieses Unser höchstes Gesetz nicht allein die, von obangezohenen Dato an, etwa neu contrahirenden Schulden eines Vasalli betreffe, sondern, daß hierunter auch alle und jede ehedem allschon contrahirte, jedoch mit einem lehensherrlichen Machtbrief auf das Lehen nicht versicherte Schulden eingeschlossen seyn, und dessen Inhalt sowohl als jener Unseres höchsten Rescripti von 8. Januar 1764 nicht nur von D. A. Wayl. Fürst bischöfl. Vorfahrern und desselben Lehens-Curia auf das genaueste beobachtet, sondern auch ein so anderes, als eine Lex praescripta,

nochmals denen gesammten Ollmützer Lehens-Vasallen publiciret werden sollte, gnädigst festgesetzet, und verordnet, daß ein in feudo antiquo nicht ex beneficio patris, sondern ex pacto et providentia majorum succedirender Sohn keineswegs gebunden sey, die debita paterna allodialia ex fructibus feudi zu bezahlen, folglich, daß solcher die haereditatem paternam feudalem adiren, und deme ohnerachtet die allodialem repudiren et cum beneficio legis et Inventarii antreten könne.

Gleich wie es also bei dieser Unserer gesetzmässigen Vorschrift allerdings bewenden lassen; so wollen Wir auch D. A. zu deren genauesten Nachsicht und Befolgung anmit wiederholt gnädigst angewiesen haben, jedoch ist dieses Unser höchstes Gesetz keineswegs auf die in feudo novo, ex beneficio patris succedirenden Söhne zu verstehen, welche allezeit die Onera der allodial-Erbschaft, wenn solche gleich nicht hinreichend wäre, zu tragen haben. Desgleichen bedarf es

Ad §. 36. wegen Ausschließung deren Collateralium a Successione in feudum um so weniger Unserer ferneren Entscheidung, als Wir nicht nur bereits und zu wiederholten Malen alle Beruffung auf das in Unserem Markgrafthum Mähren niemahlen recipirte Sachsenrecht, und was immer für andere fremde Gesetze, nachdrücksamst abgestellt und verbothen, sondern auch die Successions-Ordnung in die Lehen allschon ad §. 26 et 32 nach dem allgemeinem Longobardischen Lehenrecht und Unserer in Mähren bestehenden Landesordnung gnädigst festgesetzet haben.

Dahero hat es auch

Ad §. 37. bey den Agnatis Remotioribus nach Unseren im vorhergehenden §. gefaßten höchsten Grundsätzen keiner Investitur nöthig, massen die agnati lediglich zu beweisen haben, daß selbe von dem ersten Acquirente abstammen und zur Zeit der Eröffnung die nächste Anwarter sind; dahingegen und ob Wir schon

Ad §. 38. D. A. Fürsterzbischöfl. Lehenrecht die abermalige Berufung auf das Sachsenrecht wiederholt auf das nachdrucksamste untersaget haben wollen; so wollen Wir doch in Renovations-Fällen das bishero bei denen Ollmützer Lehen alt übliche Laudemium, utpote 3 per mille nach der alten Schätzung abzunehmen, noch ferneres gnädigst gestattet haben; auch

Ad §. 39. bei Verkaufung deren Lehen es bei der Abnahme der dermahligen Taxen gnädigst bewenden lassen, und nur die in diesem §. abermalen vorgekommene Beziehung auf das Sachsenrecht neuerlich auf das gemeßenste verheben. Uibrigens hat es

Ad §. 40. bei Unserer hierwegen bereits ad §. 2. ertheilten höchsten Anordnung ein für allemal sein unabänderliches Verbleiben. Und gleich wie Dr. A. als bloßer After-Lehensherr der Ollmützer Lehen, Uns als dermahligen Königinn in Böheim und wahren Domino directo keine Servitia Militaria leistet; so ist

Ad §. 41. Unser ausdrücklicher höchster Wille, daß D. A., so wie ein jeder jeweiliger Fürst Erzbischoff von Ollmütz, zu keiner Zeit von denen Ollmützer Lehens Vasallen derley Militär-Lehensdienste zu fordern berechtiget seyn solle, wohl aber mag es in Anbetracht der übrigen Hoflehen-Diensten bei dem dießfalls hergebrachten alten Gebrauch noch ferners sein Bewenden haben. Nicht minder finden Wir

Ad §. 42. Allerdings billig, daß ein Lehnmann seine eigene allodial-Schulden ex fructibus feudi (quia fructus ex feudo percepti nil aliud quam allodium sunt) bezahlen müsse, doch könnten dessen Söhne, wie Wir bereits oben ad §. 35 gerechtest entschieden haben, es wäre dann, daß selbe die väterliche Allodialerbschaft simpliciter et absque beneficio legis et Inventarii angetreten hätten, nimmermehr zur Bezahlung der väterlichen unconsentirten Schulden angehalten werden. Dahingegen und obschon

Ad §. 43. die Nothwendigkeit des Lehensherrlich und Domkapitularischen Machtbriefes zu Constituirung einer real-Hypothek auf den Lehen von dem Ollmützer Lehenrecht um so irriger pro consuetudine praeter legem angeführet wird, als solches mit denen klaren Ausmessungen des Juris communis feudalis vollkommen übereinstimmt; so wollen Wir doch hiebey De. Fürsterzbischöflichen Andacht insbesondere auf Unser bereits hierwegen bestehendes höchstes Gesetz vom 8. Jänner 1764 hiemit ausdrücklich angewiesen, solches anmit auch erneuert, und Dr. A. zugleich künftighin bei ansuchender Onerirung eines Lehens jedesmal gemäß dieser Unserer höchsten Vorschrift vorläufig die zur Lehensfolge ein Recht habende Agnatos gutächtlich zu vernehmen und denen etwa vorhandenen minderjährigen und nascituris zu diesem Ende einen Curatorem ad Actum zu bestellen, gnädigst angeordnet und befohlen haben. Ebenso ist

Ad §. 44. die Ansuchung des Alienations-Consensus ganz ordnungs- und gesetzmäßig und wollen Wir Deiner Fürst Erzbischöflichen Andacht unter einem nur noch gnädigst aufgetragen haben, daß wenn von Dr. A. einmal der Oppignorations-Consens ertheilet, hierauf ein Darleihen gegeben, und solches ordentlich in der Lehentafel vorgemerkt worden, Deine Andacht, wenn es expost, der rechtl. Ordnung nach, ad Executionem gekommen, den Alienatios-Consens nimmermehr solle verweigern können, massen es allschon eine nothwendige

Folge des ertheilten Oppignorations-Consenses ist und der Gläubiger in Verweigerungsfalle niemals zur Zahlung gelangen würde. Jedoch verstehet sich von selbst, daß die Veräußerung jedesmal an einem Lehenfähigen zu verstehen habe.

Nun wollen Wir es zwar

Ad §. 45., daß bei dem Erzbisthum Ollmütz keine Renovatio Juris Vasallagii statt habe, noch ferners gnädigst bewenden lassen, jedoch keineswegs aus dem von dem Lehenrecht hierwegen irrig angegebenen Grund, weilen die Ollmützer Lehen Kirchen-Lehen wären, sondern weilen solche (wie Wir ad §. 1. gnädigst klar entschieden und festgesetzet haben) zu Unserer Krone Böheim gehörige Lehen sind, und als ein jeweiliger Erzbischoff von Ollmütz, als bloßer After Lehensherr, Unseren und deren Königen von Böheim, utpote dominorum directorum, höchsten Gerechtsamen nimmermehr etwas vergeben kann. Ebenso wollen Wir auch

Ad §. 46. in Ansehung der in Casibus onerationis, vel alienationis feudi antiqui beobachtenden Unseren höchsten Pragmatical-Gesetzen vom 8. Jannuarii 1764 es nicht nur bei dieser heilsamen und denen Lehensnachfolgern, hauptsächlich aber denen minderjährigen, höchst ersprießlichen Vorsehung noch ferneres unabänderlich bewenden lassen, sondern auch Dr. A. und Deroselben Lehnrecht auf die genaueste Befolgung und Erfüllung dieser Unsern höchsten Vorschrift anmit wiederholt nachdrücklichst angewiesen haben. Uibrigens ist zwar die Sache

§. 47. nicht nur allein durch Unsere ad 35 et 42 ertheilte höchste Entschließung, wobey Wir es ein für allemal gnädigst bewenden lassen, bereits vollkommen entschieden und abgethan, sondern es würde auch allerdings widersprechend seyn, daß mündige Söhne zur Onerirung eines Lehens ihre Einwilligung geben, ja sogar den minderjährigen, und nascituris ein Curator ad actum bestellet werden solle, wenn sie anderer Seits dennoch, auch nicht consentirte, Schulden zu bezahlen gehalten wären. Deme ohngeachtet aber, und vorsonderlich, da Wir ersehen müssen, daß die dortige Landeseinwohner durch die von Dr. A. Lehenrecht in ein so andern Fall verschiedentlich, ungleich, und sich widersprechend gefällte Nalezen, und Rechtssprüche dießfalls bereits in Ungewißheit versetzet worden, folglich zu befahren ist, daß noch mehrere derselben durch solche ungleiche gerichtliche Vorgänge irre geführet und in einigen Schaden verleitet werden könnten;

So ist weiters Unser ernstlicher Will und Meinung, daß zu fernerer gewissen Hintanhaltung aller Verkürzungen des Publici, und zu dessen Warnigung diese Unsere höchste Vorschrift, nach welcher auch die Söhne eines verstorbenen Lehen-Vasallen die unkonsentirten

Schulden ex feudo zu bezahlen, nicht gehalten sind, per patentes publicas im Lande kund gemacht werden solle, und ergehet hierwegen unter einem an Behörde Unser gnädigster Befehl; ansonst wollen Wir aber ferners nicht nur

Ad §. 48. die wohlhergebrachte und in denen allgemeinen Rechten selbst gegründete Gewohnheit, vermög welcher die Successores feudi die in utilitatem et bonum feudi erweislich verwendete, auch unkonsentirte, Schulden zu bezahlen haben, sondern auch jene

Ad §. 49., welcher zu Folge der Successor den allenfalls noch rückständigen Kaufschilling zu bezahlen schuldig ist, anmit um so mehr gnädigst bestättiget haben, als die natürliche Billigkeit erheischet, daß Niemand mit Schaden eines Dritten, nähmlich des Verkäufers, bereichert werden solle. Ebenso wollen Wir es auch

Ad §. 50. noch ferneres gnädigst bewenden lassen, daß einem Eheweib das nehmliche Recht, welches einem andern Gläubiger zustehet, gebühren, folglich dieselbe, wenn der Heurathsbrief auf den Lehen mit lehensherrlichen Machtbrief einverleibet ist, das Vorrecht nach Ordnung der beschehenen Einverleibung genüssen, widrigens aber, und falls solcher nicht einverleibet, wohl aber derselben illatum in bonum Feudi verwendet worden wäre, sie das in rem versum, zu Folge vorangehenden §. 48, vorläufig erproben solle. Und obgleich

Ad §. 51. daß wenn eine Ehefrau ihrem Ehemann kein Heurathsgut gebracht, in des Lehensherrn Willkühr stehe, ob ihr dennoch auf den Lehen eine Versicherung ertheilt werden will, mit nichten eine consuetudo contra oder praeter legem ist; so wollen Wir es doch auch hierbey noch ferners gnädigst belassen haben.

Uibrigens ist es aber nicht nur

Ad §. 52. ganz natürlich, daß wenn ein Lehenkorpus größer oder kleiner ist, a Proportione auch die Versorgung der Ehefrau hiernach gerichtet werden müsse, sondern es ist auch

Ad §. 53. der daselbst übliche Gebrauch, wegen Bestreitung der funeralien ex fructibus feudi in deffectu alodii sowohl denen Lehen Rechten, als der natürlichen Billigkeit nicht weniger angemessen, als auch höchst nothwendig selbst.

Und zumahlen

Ad §. 54. die Sache in Ansehung der von den Lehendiensten herührenden Schulden, es wäre dann, daß der Lehensträger, wegen seiner Mittellosigkeit, von dem Lehensherrn einen Machtbrief, zu Bestreitung sothaner Auslagen auf eine gewisse Zeit ein Darlehen auf das Lehen aufzunehmen, und versichern zu können, erhalten hätte, in welchen Fall diese Schuld gleich andern consentirten, in solange bis die

vorgeschriebene Depurationsfrist exspirirt, dem fundo ipsi inhaeriren muß, ihre unwidersprechliche Richtigkeit hat; so wollen Wir es hiebey so, wie bei denen in vorhergehenden 52. und 53. §. angeführten Ollmützer Lehensgewohnheiten auch in Zukunft annoch gnädigst bewenden lassen.

Dahingegen erheischet

Ad §. 55. die natürliche Billigkeit, daß, da von dem Ollmützer Lehenrecht selbst in den vorausgegangenen §. 48 als eine daselbstige Gewohnheit angeführt, und von Uns bereits gnädigst bestättiget worden, daß die erweislichermassen zum Nutzen des Lehens verwendete Schulden aus demselben gefordert werden könnten, auch hier in Casu Meliorationis der letzt verstorbene Vasall und dessen Allodial-Erben pro creditoribus angesehen werden müssen, und nicht schlechterer Condition, als auswärtige und fremde Gläubiger sein können, und dahero ist allerdings billig, daß wenn dargezeigt, und erprobet wird, daß das Lehen durch ihr Geld der Gestalt verbessert worden sey, daß es dem Nachfolger mehrere Einkünfte abwirft, dieselben aus dem Grundsatz, daß Niemanden sich mit fremden Geld zu bereichern erlaubet ist, um so mehr entschädiget werden, als selbe in entgegengesetzten Fall die erweisliche Deteriorationes zu ersetzen, ansonst aber ein jeder Lehensträger blos das Lehen in dem nähmlichen Stand, wie er es überkommen, zu erhalten, nicht aber solches durch sein allodium zu verbessern verbunden ist. Eben so erfordert die Billigkeit und wollen Wir

Ad §. 56. daß in dem daselbst ad finem angeführten Fall, da dem Lehensherrn, welcher das Dominium directum oder Lehen hat, an Erhaltung desselben nothwendiger Weise weit mehr als dem Vasallo selbst gelegen seyn muß, Deine Andacht, so wie ein jeder jeweiliger Fürst Erzbischof von Olmütz pro Quota zu sothannen Proceß-Auslagen concurriren solle. Uibrigens aber, und da

Ad §. 57. derley Verträge und Verabredungen vieles zur Beschleunigung und Beendigung der Strittigkeiten beitragen, auch die eingezogene dießfällige Einverständniß mit denen Ständen schon lange bestehet; so wollen Wir es auch bei dieser bis anhero beobachteten Gewohnheit noch ferners gnädigst bewenden lassen.

Und ob Wir schon D. A. Wayl. Fürst bischöfl. Vorfahrern zugestandene und nunmehro also D. Erzbischöflichen A. als dessen Nachfolger in dem Ollmützer Erzbisthum zustehende Lehenherrliche Gerichtsbarkeit nicht im geringsten im Zweifel zu ziehen gedenken und dahero solche anmit noch ferners ausdrücklich gnädigst bestättigen; so wollen Wir doch

Ad §. 58. D. A. und deroselben Lehenrecht, sothane Gerichtsbarkeit auf das genaueste nach Vorschrift Unserer bestehenden höchsten

Landesgesetzen auszuüben und solche zur keiner Zeit zu überschreiten, unter einem hiemit nachdrücksamst verbothen, und anbefohlen, zugleich aber auch alle künftigen Beruffungen auf was immer von Uns allhier per expressum in vim legis gnädigst nicht bestättigte Gewohnheiten und Gebräuche, so wie auf alle auswärtige in Unserem Erbmarkgrafthum Mähren niemalen recipirte Rechte und Gesetze, wiederholt auf das gemessenste untersaget, und verbothen haben. Ferneres wollen Wir D. A. und derselben Lehenrecht

Ad §. 59. quoad Modum procedendi in Causis feudalibus tam summariis quam ordinariis (wie Wir bereits oben ad §. 1. gnädigst ausgemessen und festgesetzet haben) simpliciter und ohne einige Ausnahm an die Landesgesetze Unsers Erbmarkgrafthums Mähren, und Unsere daselbst weiters bestehende höchste Satz- und Anordnungen, dann derenselben genaueste Beobachtung nochmalen und wiederholt ausdrücklich angewiesen haben. Uibrigens mag es bei dem

Ad §. 60. angeführten daselbstigen Gebrauch noch ferneres sein Verbleiben haben. Auch wollen Wir

Ad §. 61. es bei der daselbst bishero gewöhnlichen einfachen Citation derzeit und bis zu allenfalliger Publicirung Unserer höchsten demnächst festzusetzenden allgemeinen Proceß-Ordnung, als wornach sich Dr. A. und deroselben Lehenrecht sodann wortdeutlich zu achten, und zu verhalten haben wird, einsweilen noch gnädigst bewenden lassen. Und zumahlen nicht nur der

Ad §. 62. angezohene Färgang dem allgemeinen Rechtslauf vollkommen gleichförmig ist, sondern auch weiters Wir

Ad §. 63. gnädigst nichts zu erinnern finden, so mag es bei sothanen in diesen 2 §§. angeführten Gebräuchen noch ferners sein Bewenden haben; dahingegen wollen Wir D. A. und Deroselben Lehenrecht

Ad §. 64. in Ansehung der Cautionsleistungen bei Erhebung eines Processes lediglich auf die dießfällige Ausmessung Unserer bestehenden höchsten Proceßordnung gnädigst angewiesen haben, wo übrigens es

Ad §. 65. bey dem daselbstigen bisherigen Gebrauch ebenfalls noch ferneres verbleiben mag; und gleich wie es ohnehin ausgemacht ist, daß dort, wo der Lehenrichter mit denen Beisitzern mit Begnehmigung des Lehenherrns sich aufhaltet und Recht spricht, auch die Lehens-Curia seye, folglich der locus fisicus hierinfalls nicht das geringste ändert; so wollen wir auch

Ad §. 66. noch ferners gestattet haben, daß es hiemit auch in Zukunft noch so gehalten werden möge.

Auf gleiche Art soll es nicht nur allein

Ad §. 67. in Ansehung deren an uns directe zu gehen habenden Appellationen noch ferners, und in solange, bis Wir eine neue Regulirung der Gerichtsinstanzen einzuführen für gut befinden werden, sondern auch

Ad §. 68. in Betreff der Appellationsfatalien bey Unsern höchsten Anordnungen ddto. 16. April 1734 und 27. Februar 1748 noch in Zukunft und bis Unsere höchste allgemeine neue Processordnung zu Stande kommen wird, sein ohnabänderliches Verbleiben haben. Endlich wollen Wir es aber auch

Ad §. 69. bei der daselbst bis anhero beobachteten Art, die Sententias feudales in Vollzug zu setzen, noch weiters gnädigst bewenden lassen.

Gleich wie es nun aber durch diese Unsere auf jeden Absatz oder §. des lehenrechtlichen Aufsatzes anmit insbesondere ertheilte höchste Entschließung von allen bisherigen, bei dem Ollmützer Lehenrecht üblichen und hierinfalls von Uns ausdrücklich gnädigst nicht bestättigten Gewohnheiten von nun an platterdingen abzukommen hat, und Wir nicht nur Dr. A., sondern auch derselben Lehenrecht all fernere Beruffung auf derley von Uns hier ausdrücklich gnädigst nicht bestättigte Gewohnheiten, sowohl als andere auswärtige in Unserem Erbmarkgrafthum Mähren niemalen angenommenen Gebräuche, oder Gesetze auf das schärfeste, und nachdrucksamste hiemit wiederhohlt gemessenst verbothen, und untersaget haben wollen; so versehen Wir Uns zugleich schließlichen zu Dr. A. und Deroselben Lehenrecht weiters gnädigst, daß sich in Hinkunft blos allein nach diesen von Uns gegenwärtig ausdrücklich allermildest begnehmigt und bestättigten, bei dem Ollmützer Lehenrecht wohl hergebrachten, Gewohnheiten, hauptsächlichen aber nach denen in Unsern Erbmarkgrafthum Mähren bestehenden höchsten landesfürstlichen Gesetzen, Verordnungen und Pragmatiquen sowohl, als nach unserem ad §. 1. extractive eingeschalteten höchsten Anordnungen de annis 1768, 1769, 1770 und 1771, dann der in dem vorbesagt unseren Erbmarkgrafthum Mähren festgesetzten Landes- und Process-Ordnung, in allen Fällen sowohl quoad materiale als formale Causae in processibus feudalibus ordinariis et summariis ohne Ausnahm und Unterschied auf das genaueste geachtet und buchstäblich pflichtschuldigst nachgelebet werden wird; dann hieran beschiehet ꝛc.

VII.

Einige Beispiele von Lehenbriefen aus älterer und neuerer Zeit, von Lehenreversen und Eidesformeln

und zwar:

a) Lehnbrief über Jägerndorf: ddto. Prag den 13. May 1623.

Wir Ferdinand der Andere von Gottes Gnaden Erwölter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Beheimb, Dalmatien, Croatien vnd Slavonien ꝛc. König, Erzherzog zu Oesterreich, Marggraff zu Mähren, Herzog zu Lurenburg und in Schlesien und Marggraff zu Laussitz ꝛc. Bekhennen vnd thuen khundt für Vnß, Vnsere Erben vnd nachkommende Könige zu Beheimb und obriste Herzoge in Schlesien, hiemit in Crafft dieses briefs für allermenniglich, demnach Wir auß erlangter hoher Kaiser- vnd Königlicher Würdigkheit vnd auß sonderer angebohrner Güette vnd Miltigkheit allezeit geneigt sein, allen und Jeden Vnserer getrewen Unterthanen Ehr, aufnehmen vnd Bestes zu befördern und zu vermehren, sonderlich aber die Jenigen, welche Vnser und Vnserer Königreich vnd Länder Ehr, Nuz vnd Wolfarth für andere ihnen angelegen sein lassen vnd befördern, zu begnaden vnd zu begaben; Vnd aber Wir Unß erinnern, waß der Hochgebohrne Vnnser Oheimb, Fürst vnd liebe getreue Carl Regierer des Hauses Liechtenstein von Niklaßburg, Herzogen zu Troppau und Jägerndorf, Vnnser gehaimber Rath, Kammerer vnd Verordneter Statthalter in Unserm Erbkönigreich Beheimb Vnß bey vorgangener Rebellion für ansehnliche, Nuzliche und ersprießliche Dienst Vnderthenigst und trew eifrig geleistet, vnd noch teglich leistet, auch ferner woll leisten kann vnd soll; Alß haben Wir auß angebohrner Käiser- vnd Königlicher Milt, wohlbedachtem Mueth, vnd zeitigem vorgehaltenen Rath Unserer Edlen Räthe, auß Böhmischer Königlichen Macht vnd Gewalt alß Regierender König zu Böheimb

vnd obrister Herzog in Schlesien, mehrgedachten Fürsten vnd seinen Manlichen Leibes-Lehens-Erben zu einen Fürstlichen Manlehen aus Gnaden frey vnd guetwillig gegeben vnd verlichen, daß Fürstenthumb Jägerndorff in Vnnseren Landt Schlesien gelegen mit allen vnd ieden desselben Fürstlichen Regalien, ein- vnd Zuegehörungen an Schloß, Stätt, Landt vnd Leuthen vnd allen darzue gehörigen Cammergüettern, Dorfschaften, Forwergken, Schaffereyen, Wisen, Mühlen, Haiden vnd Wäldern, ruttichi, Strittlicht, Flissen, Wassern, Seen, Backen, Teichen, Teichstetten, Wildbahnen, Jagten, Rentten vnd einkhommen, Verpfendten vn Unverpfendten, Geistlichen und weltlichen Lehen, Lehenschaften, Manschaften, Freyhern, Rittern, Knechten, Pawern, Pawerschaften, Güldten, Zinsen, Zöllen, Robothen, Diensten, Gerichten, Obersten und Niderstен Bergwerkh, Münzrecht vnd allen andern Nuzungen, waß in vnd an solchem Fürstenthumb Vnnß gehörig vnd zustendig, hievon überall nichts außgeschlossen. Geben, langen, raichen vnd verleihen demnach hiemit in Crafft dises Briefs für Vnnß, Vnsere Erben vnd nachkommende Könige, zu Beheimb vnd obriste Herzogen in Schlesien, wissentlich auß Beheimbischer Königlicher macht vnd als obrister Herzog in Schlesien, Ihme Fürst Carln von Lichtenstein und seinen ehelichen Manlichen Leibes Lehenserben zu rechtem fürstlichen Manlehen vnd feudo ligio solch Vnser Fürstenthumb Jägerndorff mit obspecificirter aller vnd ieder desselben ein- vnd Zuegehör. Insonder vibergeben vnd verleihen Wier Ihme vnd seinen Manlichen Leibes-Lehens-Erben die fürstl. dignitaet vnd Hocheit solches Fürstenthumbs, Sezen, mainen vnd wollen, das mehrermelter Fürst von Lichtenstein vnd seine Manliche Leibes-Lehens-Erben der primogenitur nach von nun an solch Fürstenthumb Land und Leuthe lehensweise allerdings wie es hiebeuor Innen gehalten, besessen, genuzt vnd gebraucht worden, oder hette genutzt vnd gebraucht werden können vnd mögen, ruhig vnd vnverhindert besitzen, innenhaben, geniessen vnd gebrauchen, sich auch einen Fürsten vnd Herzog zu Jägerndorff in Schlesien nennen vnd halten solle vnd möge; Wie Er dann aller fürstlichen Ehr, Würde, Hoheit, Recht vnd gerechtigkeit, gleich andern Fürsten in Schlesien, fähig und theilhaftig sein vnd von jedermenniglich für einen Fürsten vnd Herzog zu Jägerndorff geehrt, genennet, geachtet, vnd gehalten werden soll. Er vnd Sy sollen auch vonn solchem Fürstenthumb die Session vnd stelle bey den Ober- vnd Fürstenrechten, wie auch auf den Fürstentägen vnd andern Landts-Zusammenkhunfften neben andern Fürsten der alten Ordnung nach haben vnd halten. Wier thuen auch ihme dem Fürsten dise sondere Kayser: vnd Königliche Gnade, das nach Abgang seiner fürstlichen Linea solch Fürstenthumb an seine

beeden Brüder, die Wolgebornen Vnsere liebe getreuen Maximilian Herr v. Lichtenstein vnd Nicolsburg auf Rabenspurg, Hohenaw, Gutschowitz, Poseritz vnd Rouigradt, Vnser Rath, Kammerer, General-Feldtzeugmeister vnd Obrister; vnd Gundackher Herr von Lichtenstein vnd Nicolspurg, Grafen zu Ritberg, auf Frurau, zu Wölffersdorf, Rüstlbach, Polßdorf, vnd Ringelsdorff, Vnserem geheimben Rath vnd Cammerer vnd Ihre Manliche Leibes-Lehens-Erben verstammen vnd khommen vnd Sy das angefälle vnd die Gesambt-Handt an solchem Fürstenthumb haben, jedoch dergestalt, das Vnter Ihnen beeden oder Ihren Manlichen Leibes-Lehenserben nuer einer allein der primogenitur nach, wie obberüerth in solchem Fürstenthumb, so zu Immerwerrenden Ewigen Zeiten ganz Vnzertrendt vnd Vngetheilt bey einander verbleiben soll, die Succession zu haben vnd den fürstlichen Nahmen vnd Tittul dauon zu führen berechtigt sein soll; wie Wier dann auß Römischer Königlicher macht vnd Gewalt vnd alß Obrister Herzog in Schlesien auf jetztgesetzten Fahl Ihnen Maximilian vnd Gundackher von Lichtenstein vnd Ihren Männlichen Leibes-Lehens-Erben hiemit die gesambte Handt an offt gemeldten Fürstenthumb Jägerndorff sambt desselben Zuegehör gnedigst geben vnd verleyhen, wie gesambter Lehenhandt Art, Recht, gebrauch vnd Gewohnheit ist. Und wann vnd so offt sich der Fahl an dem Inhaber vnd Besitzer offt berüerter Fürstenthumbs zutragen wurdt, So sollen die Lehensfolgern die Lehen vnd gesambte Handt bey Vnß Vnd Vnsern Nachkommenden Künfftigen Königen zu Böheimb vnd Obristen Herzogen in Schlesien zu suchen, auch die Lehens-Pflicht wie auch der Fürst selbst Vnnß hievon gleich andern Fürsten in Schlesien zu leisten schuldig sein. Vnd gebieten darauf allen vnd Jeden Vnserer Königreich, Erb-Fürstenthümber vnd Landt-Unterthanen, wes würden, Standts, Ambts oder weesens die sein, insonderheit Vnserm Jezigen und Khünftigen Oberhauptmann, auch allen andern Haupt- vnd Ambtleuthen auß beheimischer Königlicher Macht vnd als Obrister Herzog in Schlesien Ernst vnd Vestiglich mit diesem Brieffe vnd wollen, das Sy mehr genandten Fürst Carln von Lichtenstein vnd dessen Manliche Leibes-Lehens-Erben oder nachfolgende inhaber vnd Besitzer des Fürstenthumbs Jägerndorff an disen Unsern Königlichen Begnadungen vnd Freyheiten nicht Irren, ihme oder ihnen Keinerley eintrag thuen, noch solches Jemand andern zu thuen gestatten, Sondern Ihn oder Sy darbey Schützen, schirmen, vnd handthaben, auch hierinnen Kein anderes Thuen bei Vermeidung Vnserer vnd nachkommender Könige zu Beheimb auch Obrister Herzoge in Schlesien schweren Vngnadt vnd Straff. Daß mainen Wir Ernstlich. Zu Vrkhundt dieß Brieffs, besigelt mit

Unserm grössern Insigl. Geben auf Unsern Königl. Schloß Prag den 13. Monatstag May nach Christi Unsers Herrn u. Seligmachers Geburth im 1623., — Unserer Reiche des röm. im 4., des hungar. im 5. und des beheimb. im 6. Jahre.

Ferdinand. m. p.

b) Erster Lehenbrief über Niklasberg v. J. 1724.

Wir Karl VI. ꝛc. bekennen öffentlich mit diesem Brief und thuen kund jedermenniglich, daß Uns als König zu Böheim und Unserer Crone Beheimb der (Titel) Anton Joseph Franz Christoph v. Zedtwitz das von seiner Vormundtschaft erkaufte und bishero von ihm besessene Schlößlein, der St. Niklasberg genannt, ob dem Unserem Erbkönigreich Böheimb zu Lehen gehenden Markt Asch gelegen, als ein lauter freyes, niemand sonsten mit einigem Nexu verwandtes, noch anderen onoribus, Steuern, Zinsen, Fröhnen, Diensten, Kontributionen, oder anderen Real- und Personalauflagen befaßtes Allodium mit allen seinen Ein- und Zugehörungen, Rechten und Gerechtigkeiten, auch Freyheiten zu rechten durchgehenden Erb-Ritter-Lehen für sich und seine Ehe-Consortin Emilia Maria Theresia Josepha v. Zedtwitz, gebohrne v. Hertenberg — auch ihre jetzige beede Töchter — und künftige Leibeserben und Successores, welche jedoch, cum quilibet rei suae legem ponere possit, der katholischen Religion immer zugethan seyn sollten, aus allerunterthänigster Devotion und umb mehrerer Schutz- und Schirmens willen aufgetragen und offerirt, Wir auch solches Eigenthumb in Unserer Cron Böheimb Schutz und Lehenschaft von ihme allergnädigst angenommen und benannten Anton Joseph Franz Christoph v. Zedtwitz und seiner Eheconsortin, auch ihren jetzigen beeden Töchtern und künftigen Leibes-Erben und Successoren katholischer Religion besagtes Schlößlein, der St. Niklasberg genannt, mit allen seinen Ein- und Zugehörungen, Rechten und Gerechtigkeiten, der Niedergerichtsbarkeit und allen Freyheiten, zu rechten durchgehenden Erb-Ritter-Lehen hinwiederumb zu verleihen allergnädigst bewilliget haben.

Thuen es auch hiemit solchergestalten und verleihen ihme Anton Joseph Franz Christoph v. Zedtwitz, dann dessen obgemeldter Eheconsortin und sothanen ihren Leibserben und Successoren mehr besagtes Gut St.-Niklasberg benanntlich: das Schlößl. St. Niklasberg, ein Stück Wiese unterhalb des Marktes Asch bey der s. g. Ludwigsfurth und Johann Jakob Sacks Wiese gelegen mit drey Reinsteinen bemerkhet; — ein Stück Wiesen ebenfalls unter dem Markt

Asch bey der s. g. breiten Gemein zwischen Hanns Baumgahrtlers und Heinrich Ludwigs Wiesen, dann dem Obern-Währ-Teich und Christian Plosens Feld gelegen und mit sieben Reinsteinen besetzet; Ein Stückel Wiese bey der Schafferey, der kalte Hof genannt mit vier Reinsteinen bemerket, Ein Wiesen in der s. g. Schaff-Loh gelegen, worinnen ein Brunnquell, daraus Niemand, als der Besitzer der Wiese das Wasser zu gebrauchen und wegzulassen befugt ist, mit vier Reinsteinen begränzet; Eine Flur altes Feld auf dem s. g. Lerchen-Böhl zwischen Adam Jägers, Johann Bergmanns und Franz Kliens Feldern dann dem s. g. Wasser-Rieß und Martin Schneiders Bißl Feld und Wiesen gelegen und mit 25 Reinsteinen bemerket; Ein zimblicher District an Gährten, Feldern und Wiesen, wie auch einen kleinen Hölzlein, das Schlößel-Höltzl genannt, welcher District gleich bey dem Schlößlein liegt und auf — der rechten Seithen hinter Mathes Baumanns und Konrad Roglers Häußern sich anfängt, da anfangs ein Weg, bey Ausgang desselben aber ein Kamb und in etwas ein Fußsteig die Reinung führet — welche folgends neben Nikol Baumgährtels, Johann Rellens und Margarethen Martinsin dann wiederumb Nikol Baumgährtels anderweitigen Feld fortgehet und von einem Fußsteig bis an den kleinen Haynstein, nachgehends aber von einem Weeg, welcher sich bey dem Niederreuther Kirchsteig anfängt vollends bis an erwähnten Stein getragen wird, von da aber dergestalt der Reinstein rechter Hand liegen bleibet, sich wieder hereinwerths und Anfangs gegen den Berg sich wendet und von einen Weg gezeiget wird, jedoch nachgehends von dem Weg ab- und wieder besser Bergan, sodann gegen Andres Ludwigs Feld zu ebenselbigen fortgeht, auch von einem Biernbaum bemerket ist, endlich aber an einen Weg sich bis zu jetzt benannten Ludwigshaus unter dem Schlößlein linker Hand erstrecket und allenthalben außer den allbereits angemerkten Reinungszeichen mit 41 Reinsteinen bemerket ist; Ein Teich in dem s. g. Kegel an der Marggraf-Bareithischen Gräntze gegen das Dorf Mildenau zu gelegen — der Schloß-Teich genannt, so weit derselbe umbfangen hat und das Wasser dämmet und samt allem Ein- und Zugehörungen, Rechten und Gerechtigkeiten, dergestalt wissentlich und wohlbedächtlich, daß nebst ihren künftigen Erben und Erbnehmern dasselbe von nun an und fürbas von Unserer königl. Cron Böheimb zu rechten durchgehenden Erblehen, welches auf Söhn und Töchter auch andere Erben katholischer Religion verfället und per Testamentum verschaffet werden mag, empfangen, dasselbe auch in dem bisherigen von aller Steuer, Zinsen, Frohn und andern Diensten befreyten Stand besitzen, innhaben und genüssen, hierüber auch der Niedern

Gerichtsbarkeit, so sich auf alle Fälle, welche nicht eine wirkliche Leib- und Lebens-Straffe nach sich ziehen, da alleine die Auslieferung deren Missethätern an die Obergerichte zu Asch statt finden sollte, erstrecket, sich gebrauchen und daran von Niemand, wer der auch seye, gehindert werden solle, gestalten, zu mehrerer Versicherung dessen Wir dieses Lehengut St. Niklasberg in Unseren Kaißer- und Königl. Specialen Schutz und Schirm aufnehmen und ihme v. Zedtwitz auch dessen Nachkommen gestatten, daß sie Unsere Kaiser und Königl. Insignia mit der Beyschrift: Salva quardia an ihre Thöre, oder wo es sonst nöthig, öffentlich anschlagen und kundmachen mögen; — doch soll Er und seine obbenannten Lehens-Erben schuldig seyn, dieses Lehen von Fällen zu Fällen bey Uns und Unseren Nachfolgern der königl. Cron Böheimb dem Lehen die gebührende Folge thun und zugleich, daß sie Uns getreu und gewärtig seyn und das Lehen ohne Unserer Bewilligung an Niemanden verkaufen noch verpfänden, selbes auch nirgends anderswo, als vor Unsern königl. Böhmischen Lehen-Schrannen und denen zur deutschen Lehenhauptmannschaft verordneten Paribus curiae verrechten wollen, eidlich geloben und sich verbünden. Alles getreulich und ohne Gefährde. Zu Urkund ꝛc. Wien am —

c) Lehenbrief über Olmütz v. J. 1837.

Wir Ferdinand I. ꝛc. Bekennen öffentlich mit diesem Briefe und thun kund für Uns und Unsere Erben, nachkommende Könige von Böhmen, wienach bei Uns der Hochwürdige, Unser Fürst, Andächtiger und lieber Getreue Maximilian Erzbischof zu Olmütz, der k. böhm. Kapelle Graf, Freyherr von Somerau-Beeckh nach der — zum Erzbisthum — auf ihn gefallenen Wahl, sich um die Verleihung der hergebrachten Lehens-Investitur allergehorsamst angemeldet und gebethen, daß Wir genanntes Erzbisthum, so wie es von Uns und Unserer Krone Böhmen zu Lehen rührt und dessen Vorfahrer zu Lehen aufgetragen worden ist, demselben gleichfalls zu Lehen reichen und gnädigst verleihen möchten.

Da Wir nun diesen des Erzbischofs von Olmütz und Fürsten Andacht allerunterthänigsten Bitten gnädigst zu willfahren befunden; so haben Wir aus königl. böhmischer Machtvollkommenheit Sr. Andacht das Lehen von dem zum Erzbisthum Olmütz gehörigen Fürstenthum sowohl, als auch von den darunter liegenden Untersaßen und dazu gehörigen Regalien, Rechten und Gerechtsamen, wie solches die darüber ausgefertigten Privilegien enthalten und seinen Vorfahrern, gewesenen Bischöfen und Fürsten verliehen worden, zu rechten Mannslehen gereicht und verliehen.

Reichen und verleihen auch Sr. Andacht hiemit als König von Böhmen in Kraft gegenwärtigen Briefes das, was Wir demselben von Rechts- und Gewohnheitswegen an genannten Fürstenthum und allen dessen Appertinenzien verleihen sollen und mögen.

Hierauf hat des mehrgedachten Erzbischofs und Fürsten Andacht Uns das gewöhnliche Gelübde gethan und den Lehenseid abgelegt, Uns und Unseren Erben, nachkommenden Königen zu Böhmen jederzeit getreu, gehorsam und gewärtig zu seyn, Unsern Nutzen und Frommen zu befördern, in- und außerhalb des Raths Schaden abzuwenden auch die Seinigen, so viel an ihm ist, dahin anzuhalten und genanntes Fürstenthum nirgends anderswo, dann vor Uns als Könige von Böhmen nach Ausweis der Privilegien zu erkennen, dasselbe zu vertheidigen, zu verrechten und sonst alles das zu thun, was ein getreuer Lehensfürst und Mann seinem Erb- und Lehensherr zu thun schuldig und pflichtig ist.

Und nachdem besagte Unsers Fürsten und Erzbischofs zu Olmütz Andacht Uns zugleich demüthig gebethen, in Ermangelung der eigentlichen Nachricht hierortiger Belehnungsacte, dieselbe dahin allergnädigst verwahren zu lassen, daß diese Belehnung, da sie außer den Grenzen des Königreichs Böhmen geschah, dem Erzbischof, Erzbisthum und dazu gehörigen Fürstenthum, dann den Unterfaßen an ihren Privilegien, Regalien, Rechten und Gerechtsamen so wie wenig, als der Fall, wenn in der Form und Feyerlichkeit der bisherigen Uibung etwa mit der Zeit sich so eine oder andere Abweichung von dem alten Herkommen vorfände, auf irgend eine Weise zum Abbruche gereichen soll, — als erklären Wir hiemit a. g., daß dieser außer den Grenzen des Königreichs Böhmen vorgegangene Belehnungsakt und die von des Fürsten und Erzbischofs zu Olmütz Andacht abgelegte formula juramenti, salvis caeteroquin privilegiis, observantiis et juribus tam ecclesiasticis, quam temporalibus, Archiepiscopatui ejusdemque Principatui annexis vel competentibus, wie auch ihm Erzbischofe zu Olmütz und seinen Nachfolgern ohne Präjudiz gemeint sey.

Wohingegen gedachter Erzbischof zu Olmütz und Fürst gleichfalls zugesagt hat, daß wenn auf Seite des Erzbischofs, Erzbisthums und des dazu gehörigen Fürstenthums und der Unterfassen sich dieses vorgegangenen Belehnungsactes halber entweder in Beobachtung der Form oder der Feyerlichkeit irgend eine Abweichung mit der Zeit sich entdecken sollte, dieses Uns als König zu Böhmen, dann Unsern Erben und Nachfolgern im Königreiche zu keinem Präjudiz oder Nachtheil gereichen, so wie dadurch dem Erzbischof, Erzbisthum und dazu gehörigen

Fürstenthum, dann den Unterſaſſen mehr nicht, als die Privilegien, Regalien, Rechte, Herkommen und Gerechtſame mit ſich bringen, eingeräumt werden ſoll.

Alles getreulich und ohne Gefährde. Zu Urkund ꝛc.

d) Formular eines Lehenbriefs f. Carlſteiner Lehen*), ſammt Revers und Eidesformel.

Nach Inhalt eines von der k. k. Landesſtelle unterm 20. Jenner 1830, Z. 52709, dem k. k. Oberſthofrichteramte bekannt gemachten k. k. Hofkanzleydecretes vom 17. November 1829, Z. 26899, haben Se. k. k. Majeſtät mit a. h. Entſchließung vom 10. Nov. 1829 der, von Ihrer Majeſtät der Kaiſerin als Königin von Böhmen verfügten Verleihung des Karlſteiner Kronlehengutes Rzidka an den Jacob Schmidl Ritter von Schmiden, penſionirten k. k. Lieutenant, unter folgenden Bedingungen Statt zu geben geruhet.

1. Hat der Herr Lehensbeſitzer Ritter v. Schmiden die Depurirung der auf dem Schloß Karlſteiner Lehengute Rzidka verſicherten Kapitalien pr 57000 fl. zu übernehmen und ſich über die Depurirung nach einem halben Jahre vom Belehnungstage auszuweiſen.

2. Sind von demſelben die nöthigen abgebrannten Gebäude des Lehenguts Rzidka binnen 3 Jahren vom Tage des angetretenen Beſitzes auf eigene Koſten aufzubauen und in eben dieſer Zeit der Inſtruirungsſtand herzuſtellen.

3. Wird die künftige Gattin des Herrn Ritter von Schmiden zur Geſammtbelehnung mit dem Lehengute Rzidka zugelaſſen.

4. Kann der Hr. Vasall das als Heirathskauzion für ſeine künftige Gattin auszuweiſende Kapital sub hypotheca des Nutzungseigenthums des Lehenguts Rzidka in der Art verſichern, daß die Hypothek des Heirathskauzionskapitals nach dem eintretenden Tode ſeiner Gattin ſogleich erliſcht und das Kapital ſelbſt an einen Dritten lehentäflich nicht cedirt werden darf.

5. Wird geſtattet das Lehengut Rzidka an eine Ritterſtandsperſon männlichen Geſchlechts künftig überlaſſen zu dürfen, dagegen wird die Teſtirung über dieſes Lehengut unterſagt.

6. Wenn der Hr. Ritter von Schmiden das Lehengut Rzidka an einen Lehensfähigen verkaufen ſollte, ſo wird ihm das Recht ein-

*) In den frühern Zeiten wurden bei Carlſteiner Leben keine Lehenbriefe ausgefertigt, ſondern die Lehenübertragungen nur in der Lehentafel eingetragen.

geräumt, 6000 fl. C. M. als Kaufschillingstheil a 5 p. auf dem Nutzungseigenthume des Lehenguts im ersten Satze auf seine Person ohne Beschränkung einer frühern Aufkündigung versichert zu belassen. Dieser Kaufschilligsbetrag pr 6000 fl. C. M. muß jedoch auf seinen eintretenden Tod von dem nachfolgenden Lehenguts-Besitzer unter den Folgen der Felonie jährlich mit 2000 fl. C. M. depurirt werden.

7. Hat der Hr. Impetrant den Bau der nothwendigen Gebäude nach den Bauregeln vorzunehmen. Diese sämmtl. Bedingungen hat der Hr. Jakob Schmidl, Ritter v. Schmiden mittelst seiner sub praes. 27. Fbr. 1830, Z. feud. 63, beim k. Oberstlehenrichteramte eingebrachten Erklärung ohne aller Ausnahme und Gegenbedingungen angenommen.

Von dem k. Oberstlehenrichteramte wird demnach der Hr. Jacob Schmidl Ritter v. Schmiden mit dem im berauner Kreise gelegenen böhm. Schloß-Karlsteiner Kronlehengute Rzidka in allen Bestandtheilen und Appertinenzien, wie diese das Lehengut Rzidkaer Uibergabs-Protokoll vom 4. und 5. May 1830 ausweiset, mit allen diesem Lehengute anklebenden Rechten und Gerechtigkeiten zu seinem freien Nutzungseigenthume und Genuße oberstlehenherrlich investirt.

Dagegen liegt dem Hrn. Jacob Schmidl, Ritter von Schmiden als Lehensvasallen ob und wird ihm zur strengen Pflicht auferlegt, Sr. k. k. Majestät dem Kaiser, als höchsten Lehensherrn und Ihrer k. k. Majestät der Kaiserin, als höchster Lehensfrau, getreu und gehorsam zu seyn, von dem Stamme des Lehensgutes Rzidka nichts zu veräussern, selbes nicht zu deterioriren und sonst keinen Schaden zuzufügen, sondern zur Meliorirung des Lehengutes Rzidka möglichst beyzutragen.

Prag am —

(L. S.)

N. N. Oberstlehenrichter.
N. N. Vicehoflehenrichter und Amtmann der Königin.
N. N. Secretär.

Revers.

Ich Endesgefertigter bekenne und bestätige in Kraft dieses Reverses in Gemäßheit des von dem hochlöbl. k. k. Oberstlehenrichteramte unterm — — Nr. feud. —, mir ertheilten Lehenbriefs das im berauner Kreise gelegene, zur Burg Karlstein dienstbare rittermäßige Lehengut N. N. mit nachstehenden Bestandtheilen richtig erhalten zu haben:

(Folgt die Specifikation z. B.)

1. Gebäude,
2. Grundstücke,
3. Viehstand,
4. Geräthschaften,
5. Dominikalrechte,
6. obrigkeitliche Chaluppen,
7. emphiteutische Chaluppen,
8. Judenfamilien,
9. Geldlehen ꝛc.

Zugleich verbinde ich Endesgefertigter mich und meine Lehensnachfolger, dieses Lehen mit allen vorbenannten Bestandtheilen in ihren Reinen und Steinen und allen mit dessen Besitze verbundenen Rechten und Gerechtigkeiten in ihrer Integrität und gutem Zustande stets zu erhalten und nach Kräften zu verbessern und bey einstiger Heimfälligkeit in dem übernommenen Zustande dem Lehenherrn wieder zurückzustellen.

Zu Urkund dessen meine und zweyer ersuchten Herrn Zeugen eigenhändige Unterschrift und Beydrückung des Siegels

(L. S.) N. N. Vasall.

N. N. Zeuge.

N. N. Zeuge.

Eidesformel
für Karlsteiner Lehen.

Sie werden schwören zu Gott dem Allmächtigen: Sr. k. k. Majestät Ferdinand I. Kaiser von Oesterreich, Ihrem allergnädigsten Erb- und Lehensherrn als regierenden Könige von Böhmen und ihrer k. k. Majestät Maria Anna, als Königin von Böhmen und nach Ihroselben, den aus Ihro königl. Geschlecht und Geblüth nachkommenden Königen und Erben dieses Königreichs Böhmen, daß Sie all dem nachkommen und alles befolgen wollen, was Ihnen hier vorgelesen wird, nähmlich: Sr. Majestät mit allen Lehengründen, dies zwar mit dem im berunner Kreise gelegenen Schloß Karlsteiner Lehengute N. N., mit allen dazu gehörigen Recht- und Gerechtigkeiten, Zugehörungen in seinen Rainen und Steinen, wie solches alle vorherigen Besitzer, letztens aber Hr. N. N. besessen und benützt, oder besitzen und benützen konnte und an Sie vermöge des in dem Quat. der Contracte Nr. — lit. — der k. k. Hoflehentafel folio — eingetragenen Contract ddto. — mit a. h. Consens käuflich gediehen ist, nichts davon ausgenommen, — treu, gewärtig und gehorsam zu seyn, wider

alle Menschen, allerhöchst dero Nutzen und Frommen zu befördern, den Schaden zu warnen und wo Sie irgend wo verstünden, daß etwas gegen Sr. Majestät a. h. Person oder Stand vorginge oder sonst gehandelt würde, so an höchst dero Gütern und Lehenschaften zum Schaden gereichte, solches auf keinerley Weise und Wege zu verschweigen, sondern in all dem, was einem jeden getreuen Lehensvasall und Unterthan zu thun obliegt, Sr. Majestät, dero Erben und nachkommenden Königen in Böhmen sich aufrichtig und gehorsam zu bezeigen und dieses anders nicht zu thun, weder um Gunst noch Ungunst noch einig anderer Sachen Willen.

»Was mir anjetzt fürgehalten und ich in Allem deutlich und wohl »verstanden habe, demselben soll und will ich in Allem getreu und »fleißig nachkommen, so wahr mir Gott helfe.«

e) Lehenbrief über Asch v. J. 1843 für die gesammten Lehensagnaten (Hauptlehenbrief).

Gesammt-Lehenbrief

für die Ascher Lehens-Agnaten aus Anlaß des Thronwechsels — ddto. 23. Dezember 1843.

Die k. k. Landesstelle des Königreichs Böhmen, welche laut a. h. Entschließung v. 3. Juny 1835 — h. Hofkanzleydec. v. 9. Septbr. 1835, Z. 22421 — für die im Königreiche Böhmen gelegenen deutschen k. Kronlehen als l. f. Lehenstube eingesetzt und mit h. Hofkanzleydec. v. 8. Fbr. 1838, Z. 1192, auch zur Beeidigung der Vasallen und zur Belehnung mit diesen k. Kronlehen berufen ist, bekennt öffentlich mit diesem Briefe:

Seit der Ausfertigung des letzten Gesammtlehenbriefes über die deutsch-böhmische Kronlehenherrschaft Asch ddto. Wien den 6. August 1801 haben sich bis zu der in manu dominanti durch das Absterben Weiland Sr. Majestät Kaiser Franz I. und die sofort erfolgte Thronbesteigung Sr. Majestät Kaiser Ferdinand I. eingetretenen Veränderung in der Familie der Grafen und Herren von Zedtwitz die nachstehenden Sterbfälle ergeben und zwar:

1. Bey dem Hause Neuschloß-Neuberg ist der Vasall Carl Joseph Ferdinand v. Zedtwitz im J. 1812 mit Hinterlassung von vier Söhnen: Heinrich, Gottlieb, Franz und Ludwig von Zedtwitz — die gemäß in der k. deutschen Lehentafel, lib. III. pag. 460, den 5. Okt. 1824 eingetragenen Hofkanzleydec. v. 14. Dezember 1822 belehnt wurden, verstorben, von denen aber Franz v. Zedtwitz im J. 1828 mit Hinter-

lassung des minderj. Hieronimus und Ludwig v. Zedtwitz, welche beyde jedoch mit landrechtl. Decreten v. 21. Fbr. u. 24. Oktob. 1837, Z. 32836 und 30342, als großjährig erklärt wurden, dann am 4. July 1835 Gottlieb v. Zedtwitz vor Ansuchung der Lehenserneuerung wegen des eingetretenen a. h. Thronwechsels mit Hinterlassung der m. nun gleichfalls für großjährig erklärten Söhne Carl Erdmann, Georg Heinrich und Edmund Ludwig von Zedtwitz, denen mit Hofkanzleydec. v. 20. July 1837 ein Lehenindult ertheilt ward, — nachgestorben ist.

2. Beym Antheil Sorg ist der Vasall Georg Adam von Zedtwitz im H. 1816 mit Tod abgegangen und an seine Stelle dessen einziger Sohn Carl Ludwig v. Zedtwitz getreten, der die Belehnung mit a. h. Lehenbriefe ddto. Wien den 5. Fbr. 1824 erhalten hat.

3. Der Besitzer des Antheils Oberneuberg Adam Erdmann Christian v. Zedtwitz ist im J. 1805 mit Hinterlassung des einzigen Sohnes Franz Carl v. Zedtwitz gestorben, welcher letztere jedoch mit Hinterlassung der Söhne Franz Carl und Joseph Carl v. Zedtwitz im J. 1816 nachgestorben ist. Von diesen beiden, die die Belehnung zu Folge a. h. Lehenbriefes ddto. Wien den 20. May 1824 erhalten haben, — ist im Jahre 1832 auch Joseph Carl v. Zedtwitz mit Tod abgegangen und hinterließ vier minderjährige Söhne: Hugo, Ernst, Carl und Franz v. Zedtwitz, von welchen Ernst v. Zedtwitz den 28. Okt. 1840 nachgestorben ist. Diesen ist mit Hofkanzleydec. vom 14. Septb. 1837, Z. 22680, bis zur Großjährigkeit des Aeltesten von ihnen, namentlich bis zu 13. May 1844 ein Lehenindult ertheilt worden.

4. Von den im Lehenbriefe vom 6. August 1801 vorkommenden zwey Besitzern des Antheiles Unterneuberg ist Johann Ferdinand Adam Heinrich v. Zedtwitz im J. 1803 ohne Descendenz und Christian Wilhelm Anton Friedrich v. Zedtwitz im J. 1824 mit Hinterlassung von fünf Söhnen, nämlich des Heinrich, Carl Moritz, Wilhelm, Friedrich und Alexander, dermal durch Diplom vom 16. März 1835 Grafen von Zedtwitz — gestorben. Von diesen fünf Söhnen starb jedoch vor Erhalt einer Belehnung den 15. Fbr. 1838 Alexander Graf Zedtwitz ohne Descendenz, daher hier lediglich das Accrescenzrecht der übrigen vier Brüder eintritt.

5. Von den drey Brüdern des Lehentheiles Asch ist Carl August Heinrich v. Zedtwitz im J. 1802 und G. Erdmann v. Zedtwitz den 19. Juny 1841 kinderlos verstorben. Dieser Theil befindet sich daher dermal in dem Besitze des noch lebenden dritten Bruders Sigmund Erdmann Wilhelm Friedrich v. Zedtwitz jure accrescendi.

6. Von den fünf Besitzern des Antheils Schönbach ist Casimir Lippmann Graf v. Zedtwitz im J. 1822 mit Descendenz, — im J. 1827 aber ohne lehensfähige Descendenz Gabriel Maximilian Ludwig Adam; den 22. Fbr. 1836 Peter Emanuel, dann den 2. April 1836 Franz Alexander Graf von Zedtwitz mit Descendenz gestorben. Es erscheinen daher als gegenwärtige Besitzer dieses Lehen-Antheils Johann Anton Graf Zedtwitz, in repraesentatione des Casimir Lippmann Grafen von Zedtwitz, dessen Sohn Ernst Franz Ferdinand Graf v. Zedtwitz, weil der zweite Sohn Wilhelm Wenzl Graf Zedtwitz vor einer erhaltenen Belehnung am 12. Dezemb. 1838 kinderlos gestorben ist und dessen Antheil lediglich dem Bruder Ernst Franz Ferdinand Grafen v. Zedtwitz accrescirt; in repraesentatione des Franz Alexander Grafen v. Zedtwitz, dessen Sohn Johann Carl Graf v. Zedtwitz und nach Peter Emanuel Ludwig Joseph Grafen v. Zedtwitz dessen per subsequens matrim. legitimirten Söhne Christian und Johann Grafen v. Zedtwitz, weil die beiden anderen Söhne Joseph den 6. Nov. 1837 und Wenzl den 12. December 1838 ohne Descendenz gestorben sind —, gegen welche die übrigen Schönbacher Lehensvasallen die Succession widersprochen und den Rechtsstreit beim k. k. Landrechte eingeleitet haben.

Da nun die vorstehend 1—6 als dermalige Besitzer der deutsch-böhmischen Kronlehensherrschaft Asch erscheinenden Grafen und Herrn v. Zedtwitz aus Anlaß des a. h. Thronwechsels mit Einschreiten von 6. Fbr. 1836, praes. 10. März 1836, Z. 6746, um die Belehnung mit den einzelnen Antheilen der genannten Kronlehenherrschaft, wie sie in den Theilungsconspecten vom J. 1789 abgesondert erscheinen, so wie um die wechselseitige Gesammtbelehnung rücksichtlich der ganzen Kronlehenherrschaft Asch bey Sr. k. k. Majestät Ferdinand I. allerunterthänigst bittlich geworden sind, diese Belehnung gemäß hohen Hofkanzleydecrets vom 8. Februar 1838, Z. 1192, bewilliget, das k. k. Gub. als l. f. Lehenstube über die deutschen Lehen zur feyerlichen Abnahme des Leheneides und Ausfertigung des Lehenbriefes im Namen Sr. Majestät ermächtiget, die Gesammtbelehnungstaxe pr. 233 fl. 20 kr. C. M. entrichtet und von den genannten k. Lehensvasallen durch ihren gewählten Bevollmächtigten dem k. k. wirklichen Kämmerer und überzähligen Gub. Sekretär, Hrn. Emanuel Freyherrn von Trautenberg, am 20. Oktober 1843 mittelst eines feyerlichen Eides angelobet worden ist, daß sie Sr. k. k. Majestät Ferdinand I. Kaiser von Oesterreich, als Könige von Böhmen, wie auch Dero Erben und nachkommenden Königen von Böhmen treu und gehorsam seyn, Arges, Schaden und Nachtheil stets wahrnehmen sowohl als abwenden, Sr.

Majestät und der Krone Böhmens Frommen, Nutzen und Bestes befördern, verschwiegene Lehen offenbaren, das eigene Lehen nie verschweigen, ohne lehensherrl. Bewilligung davon nichts verändern, verpfänden oder veräußern, das Lehen, wenn es ganz oder zum Theile ansprüchig würde, nur vor Sr. Majestät, Dero Erben und nachfolgenden Königen von Böhmen nach Recht und Gewohnheit verrechten, vertreten, vertheidigen, das erledigte Lehen zur rechten Zeit suchen und empfangen, endlich überhaupt ihre Pflichten als aufrichtige Vasallen und k. böhmische Unterthanen mit schuldiger Treue und Gehorsam erfüllen wollen; so wird den Lehensrequirenten, namentlich dem Herrn Heinrich v. Zedtwitz, den Gebrüdern Hieronymus und Ludwig v. Zedtwitz junior, dem Herrn Ludwig v. Zedtwitz senior, so wie den Brüdern Carl Erdmann, Georg Heinrich und Edmund Ludwig v. Zedtwitz auf Neuschloß-Neuberg — dem Herrn Carl Ludwig v. Zedtwitz auf Sorg, — dem Herrn Franz Carl v. Zedtwitz und den minderjährigen Hugo Carl und Franz v. Zedtwitz auf Ober-Neuberg, — für welche Frau Therese von Zedtwitz als Vormünderin und Hr. Carl Moritz Graf v. Zedtwitz als Mitvormund die Belehnung erhalten, ferner den Herrn Heinrich, Carl Moritz, Wilhelm und Friedrich Grafen v. Zedtwitz auf Unter-Neuberg, — weiters dem Herrn Sigmund Erdmann Wilhelm Friedrich v. Zedtwitz auf Asch, — und endlich dem Herrn Johann Anton, Johann Carl Grafen von Zedtwitz so wie dem Ernest Franz Ferdinand Grafen v. Zedtwitz Schönbach, unbeschadet der Successionsansprüche des Christian und Johann Grafen von Zedtwitz als legitimirten Söhnen des Peter Emanuel Grafen v. Zedtwitz, — für sich und ihre männlichen Leibes-Lehenserben die Herrschaft Asch mit allen ihren Appertinenzien im egerischen Bezirke unter k. böhmischer Bothmäßigkeit liegenden und wahre Bestandtheile dieses Bezirkes ausmachenden Lehengütern, als nämlich: das Schloß Neuberg mit dem davor gelegenen Dorfe, der Markt Aścha und vier am Wasser darunter gelegene Mühlen, das Dorf Wernersreith, vier Güter zu Neuhaussen, zwey Güter Lauterbach, das Dorf Nassengrub, die zwey Güter und Dörfer Ober- und Nieder-Schönbach, das Dorf Gottmannsgrün oder die Wüste genannt, das Dorf Friedersreith, das Dorf Roßbach, vier Hämmer an der Regnitz und die erbauten dabey gelegenen kleinen Gütel, das Dorf Mähring, das Dorf Schültern, das Dorf Egerlein, das Dorf Tiefenreuth, das Dorf Thonbrun, das Schloß Krugsreuth und das dabey gelegene Dorf, das Dorf zu der Grün, das Dorf Eulhausen, zwey Güter zu Raun, eine Mühle zu Mühlbach, dann der Steinbühl mit allen und jedem dieser Schlösser, Güter und Leute, Rechten, obern

und niedern Gerichten, Zinsen, Renten, Fällen, Wässern, Wasserläuften, Teichen, Feldern, Gejagden, Wildbahnen, Wiesmathen, Büschen, Wäldern, Aeckern, Wohnen, Wieden, Wüstungen und mit allen anderen ihren Zugehörungen, so weit, breit und lang, jedes besonders in seinen Grenzen begriffen und umfangen, besucht und unbesucht ist und wie dieselben gelegen sind, nichts davon ausgeschlossen — kurz mit allen nach den mit a. h. Bewilligung ddto. 25. Septbr. 1769 und 19. Oktob. 1789 bestättigten Theilungs-Conspecten und Lehensinventarien, dann Beschreibungen zu den sämmtl. sechs Ascher Lehensantheilen gehörigen Realitäten, Rechten, Bezügen, Gefällen u. s. w., wie sie alle von der Krone Böhmen zu Lehen rühren, zum gesammten Mannslehen nach den von sämmtlichen Lehensagnaten zu Stande gebrachten und oberlehensherrlich bestättigten Theilungsconspecten jedoch dergestalt verliehen, daß die Mitbelehnschaft der gesammten Lehen nicht nach den sächsischen, sondern vermöge des in dem von Zedtwitzischen Successionsstreite von der h. k. k. Hofkanzley den 14. November 1710 gefällten Revisionsurtheils nach den im Königreiche Böhmen hergebrachten gemeinen Lehenrechten verstanden seyn soll, und daß sie dieses von der Krone Böhmen empfangene Mannslehen inne haben, besitzen, halten genießen und gebrauchen können, wie solcher Lehen Recht und Gewohnheit auch Herkommen ist.

Der Bitte, um a. g. Bestätigung der dem deutschen Kronlehen Asch verliehenen, auf den Majestätsbrief des Königs Johann v. Lurenburg ddto. 31. März 1331, die s. g. Temperamentspunkte vom 10. März 1775, und einzelne höchste Vdgen sich gründenden Privilegien, Rechte und Freyheiten ist nach dem Inhalte des h. Hofkanzleydekretes vom 8. Fbr. 1838, Z. 1192, — dadurch Genüge geleistet, daß durch die mit dem Hofkanzleydec. v. 16. Jänner 1836, Z. 1254, bekannt gegebene a. h. Entschließung vom 9. Jenner 1836 die Fortdauer aller jener Privilegien, welche von Weiland Sr. Majestät Kaiser Franz I. verliehen oder bestätigt worden sind, mit dem Vorbehalte ausgesprochen wurde, wie fern sie nicht mit bestimmten Gesetzen und Einrichtungen im Widerspruche stehen, so daß, wenn gegen solche Privilegien in der Zeitfolge entweder von Privaten oder von Behörden Anstände erhoben werden, dieselben in jedem einzelnen Falle der höchsten Behörde zur Entscheidung vorzulegen seyen, ob das Privilegium fortdauern könne oder nicht. Kraft dieser Belehnung wird ihnen nunmehrigen Kronlehensvasallen Grafen und Herren v. Zedtwitz gegründet auf den Majestätsbrief Königs Johann v. Lurenburg vom 31. März 1331, auf die im h. Hofdecret v. J. 1757, in der höchsten Sentenz ddto. 21. März 1767, im h. Hofdecrete ddto. 10. März

1775 enthaltenen Temperamentspunkte, auf den Lehenbrief ddto. 6. August 1801, auf einzelne höchste Vdgen., endlich auf die a. h. Entschließung ddto. 9. Jenner 1836, h. Hofkanzleydec. ddto. 16. Jenner Z. 1254, und 8. Februar 1838, Z. 1192,

1. nach der bereits im J. 1757 erfolgten und seither wiederholten a. h. Zusage die freye Religionsausübung nach dem augsburgischen Bekenntnisse im Gebiethe der ganzen Graf- und Lehensherrschaft Asch dermassen gestattet, daß sie darin weder gestört noch in der bisherigen Ausübung der jurium ecclesiasticorum et circa sacra gehindert werden, ja sogar berechtiget seyn sollen, für die ad forum ecclesiasticum einschlagenden Fälle ein eigenes Consistorium in Asch gegen dem zu halten und zu bestellen, daß sie die Art und Weise dieser Bestellung, als auch die wirkliche Besetzung und Anstellung ihrer Beamten augsburgische Confession in die erledigten Aemter und Stellen — wozu sie nur gesetzlich befähigte und tüchtige und tadellose Männer von unbescholtenem Rufe zu wählen haben — jederzeit dem k. k. böhmischen Landesgubernium, als l. f. Lehensstube anzuzeigen verpflichtet sind; während das Sr. Majestät dem regierenden Könige von Böhmen zustehende jus summum circa sacra vorbehalten und jeder Recurs nach Sachsen sub poena excitationis fisci strenge verboten bleibt. Se. Majestät gestatten ferner den k. Lehensvasallen und ihren Unterthanen zum Behufe ihrer Religionsausübung den Gebrauch der auswärtigen Kalender sowohl, als der bey der augsburger Confession angenommenen Bücher; finden aber in Folge des Ihnen, als regierenden Königen von Böhmen allein zustehenden und in den Temperamentspunkten v. J. 1757 und 1775 ausdrücklich vorbehaltenen juris summi circa sacra und anderer unwandelbarer Rechte Ihre landesfürstl. Gesinnung dahin zu erklären: daß in allen Civilangelegenheiten (wohin die Ehecontracte und die hieraus sich ergebenden Streitigkeiten sowohl aus der Natur der Sache, als gemäß der bestehenden allg. Gesetze und Anordnungen gehören) die Ascher Lehensagnaten sich nach den im Königreiche Böhmen geltenden Vdgen und Gesetzen der Form und Materie nach unabweichlich zu benehmen haben. So wie Se. Majestät ferner aus besonderer Gnade und Wohlwollen mit höchster Entschließung vom 13. Juny 1793 die im Ascher Bezirke bey den Unterthanen sich ergebenden Ehestreitigkeiten weder der Vertretung des böhm. Fiscalamts, noch an das k. Landrecht, als die sonst für die in Ehesachen vorfallenden Streitigkeiten bestimmte Behörde, zur Verhandlung angewiesen; sondern derley Verhandlungen und Urtheilsfällungen dem Ascher Civilgerichte vorbehalten und im Appellations- dann Revisionszuge allen andern Civilstreitigkeiten

gleich gehalten wissen wollen; so wollen Hochdieselben auch, daß es nach dieser gnädigsten Entschließung und der von den Ascher Lehensbesitzern bey Sr. Majestät unterm 20. April 1793 eingebrachten dießfälligen Aeußerung bey der bereits geschehenen Uibertragung gedachter Gerichtsbarkeit an ihre Ascher Civilgerichte sein unabänderliches Verbleiben haben solle, in der Zuversicht, daß die Ascher v. Zedtwitzischen Lehensagnaten die l. f. gnädigste Rücksicht hierin nicht verkennen und daher auch den Temperamentspunkten eine andere widrige Auslegung oder Erweiterung geben zu wollen, sich nie beygehen lassen werden, widrigens Se. Majestät das Höchstdenselben unwandelbar zustehende Recht in vollem Maße gebrauchen würden.

2. Kraft der von Sr. Majestät ertheilten Versicherung werden die Ascher k. Lehensvasallen und ihre Nachfolger, soviel es ihre politische Verfassung betrift, bey dem Besitze und Genuße aller und jeder ihren k. deutsch-böhmischen Lehen radicaliter anklebenden Rechte und Gerechtigkeiten nach Ausweis der ihnen ertheilten Lehenbriefe und darin gnädigst bestätttigten Privilegien und Exemptionen a bernis, contributionibus et exactionibus, auch andern Regalien und Befreyungen erhalten, dabey aber durchaus keine Befreyung im Salz-, Stempel-, Taback- und Zollwesen zugestanden.

3. Den k. Lehensvasallen wird innerhalb dem Gebiethe der Lehensherschaft Asch omnimodo jurisdictio in prima instantia, jedoch quoad criminalia lediglich nach Vorschrift des Gesetzbuches über Verbrechen vom 3. Sept. 1803 so wie der in Criminalfällen nachgefolgten und nachfolgenden Erläuterungen, dann Gesetzen — in Hinsicht der Civilgerichtsbarkeitlichen Fälle aber über ihre Unterthanen nach den für die böhmischen und österr. Lande im Civil- und Justizfache ergangenen, oder künftig ergehenden allg. bürg. Gesetzen, nach der allg. Gerichts-, Concursordnung, Gerichtsinstruction und allen darauf Bezug habenden, oder im Verlaufe der Zeit erscheinenden allg. Gesetzen und Verordnungen — zugestanden.

Zugleich wird denselben zur Pflicht gemacht, sowohl in causis summariis, als in geringen Strafhändeln nach den bestehenden allgemeinen Gesetzen fürzugehen; — in Handwerks- und dergl. Sachen aber sich nach den ergangenen Handwerksnormalien zu richten.

Was das forum competens der k. Lehensvasallen Grafen und Herrn v. Zedtwitz selbst in publicis politicis, judicialibus et criminalibus betrifft; so enthält hierüber die a. h. Entschließung vom 3. Juny 1835, kundgemacht mit dem h. Hofkanzleydec. ddto. 9. Sptbr. 1835, Z. 22421, die umfassende gesetzliche Bestimmung, nach der sich selbe zu achten haben.

4. Se. Majestät wird die k. Lehensvasallen und Agnaten bey ihren Rechten in Ansehung der von ihren Unterthanen zu leistenden Schuldigkeiten nach Maßgabe der ergangenen und in Rechtskräfte erwachsenen Sentenz schützen; wogegen sie sich aber hinsichtlich der Spinnschuldigkeit dem geschlossenen Vergleiche, hinsichtlich des unstatthaften Dienstzwanges, dann der ungebührlichen Abgaben für das Branntweinbrennen und Weinschänken der a. h. Sentenz vom J. 1767, dem Spruche der deutschen Lehenschranne v. J. 1784 und der a. h. Entscheidung vom. 25. März 1795 zu unterziehen haben.

5. Die Grafschaft Asch bleibt der für das Königreich Böhmen bestehenden oder künftig eintretenden Conscription und Militärpflichtigkeit ohne Ausnahme unterworfen und nach dem Inhalte der höchsten Resolution v. J. 1757 nur von der Unterhaltung des militis perpetui — der gewöhnlichen Militäreinquartirung — jedoch mit ausdrücklicher Verwahrung des Sr. Majestät dem Könige von Böhmen zustehenden unbeschränkten juris armorum — befreit; und verpflichtet, so viele Militärmannschaft zu halten, als zur Hintanhaltung der Salz-, Taback- und Mauthschwärzungen nöthig ist, wobey jedoch die Unterthanen außer den von ihnen, gegen Vergütung mit dem in Böhmen eingeführten Schlaffkreuzer, zu leistenden Obdache, Bette, gemeinschaftlichen Holze und Lichte und dem gratis zu tragenden Offiziersquartier — nicht im Mindesten beschwert werden sollen.

6. Se. Majestät lassen es bey dem im J. 1757 zugestandenen juri affigendi publica — in soweit der Inhalt den Gesetzen nicht zuwider läuft und so auch bey dem durch die appellatorische Sentenz in die gehörigen Schranken gesetzten juri collectandi mit Vorbehalt der Oberaufsicht gegen dem bewenden, daß auch die k. k. Befehle, Gesetze und Verordnungen gehörig affigiret, publiciret und vermöge der den Lehensvasallen obliegenden Verpflichtung zur Landesfolge von ihnen auch die Streifungen nach den dießfalls ergehenden Verordnungen pünktlich vollzogen werden.

7. Es werden die Zünfte des Ascher Bezirkes bey ihren Artikeln, jedoch mit der ausdrücklichen Klausel gnädigst belassen, in soweit selbe den Handwerksgeneralien, oder dieserwegen seither ergangenen oder künftig ergehenden höchsten Satzungen und Anordnungen nicht zuwider laufen.

8. Die Lehensunterthanen haben zu den Kosten, welche die Abschreibung der Patente, die Verfolg- und Ergreifung der Verbrecher, dann die Stellung der Recruten verursachen, beyzutragen, doch darf dieser Beytrag die Hälfte der ganzen Kosten nicht übersteigen, es muß darüber ordentliche Rechnung gelegt und dieselbe der Revision der Staatsbuchhaltung unterzogen werden.

9. In Ansehung des Bergbaues werden die Lehensagnaten auf die l. f. Verordnungen vom 28. Nov. 1791 und 28. März 1793 verwiesen.

10. Falls die k. Lehensvasallen ihren Handfröhnen hinsichtlich des den Letzteren alljährlich für deren Leistungen abzugebenden Klafterholzes, Mooses und der Waldstreu ein Uibereinkommen zur Aufhebung der gegenseitigen Abgaben und Leistungen treffen sollten; so sind Se. Majestät nicht entgegen, einem solchen freiwilligen den Lehenswaldungen zum Vortheile gereichenden Vergleiche die oberstlehensherrliche Bestätigung beyzufügen; verpflichten aber die k. Lehensvasallen mit den Lehenswaldungen nach den bestehenden Gesetzen und Anordnungen forstmäßig zu gebaren, die bereits verordnete Sistemisirung auszuführen und fest darauf zu halten.

Bey diesen den k. Lehensvasallen Grafen v. Zedtwitz erzeugten besonderen k. k. Gnaden erwarten aber auch Se. Majestät Kaiser Ferdinand I. daß sie diese Gnaden mit unterthänigsten Dank verehren, ihre Pflichten mit der schuldigen Treue und Gehorsam nicht nur als aufrichtig ergebene Vasallen, sondern auch als wahre k. böhmische Unterthanen auf das Genaueste beobachten und sich des l. f. Schutzes würdig machen, nicht minder den an sie entweder unmittelbar von a. h. Orten oder von dem Landesgub., oder von dem Landrechte durch das elbogner k. Kreis- dann egerische k. Burggrafenamt ergehenden Verordnungen die gebührende Folge leisten werden.

Dagegen sollen die belehnten k. Lehensvasallen und alle ihre Leibes-Lehens-Erben in diesem ihren Lehen, in den Begnadigungen, Freyheiten, Gerechtigkeiten und der Mitlehnschaft von keinem der Krone Böhmens Unterthan und Getreuen, was Würde, Standes, Amtes oder Wesens er sey, gehindert werden, sondern dieses Lehen ruhig nach Lehenrecht und Herkommen genießen und gebrauchen, auch darin geschützt und beschirmt werden.

Vom k. k. Gub. im Königreiche Böhmen als l. f. Lehnstube der deutschen Lehen.

Prag am 23. Dezember 1843.

f) Spezial-Lehenbrief für einen Ascher Lehens-Antheil und zwar für Asch-Unterneuberg sammt Revers und Eidesformel.

Die k. k. Landesstelle des Königreichs Böhmen als mit a. h. Entschließung vom 3. Juny 1835 (Hofkanzleydec. v. 9. Septbr. 1835, Z. 22421) eingesetzte, mit h. Hofkanzleydecrete ddto. 1. Februar 1838 Z. 1192 auch zur Beeidigung und Belehnung für die im Königreiche

Böhmen gelegenen deutschen k. Kronlehen berufene l. f. Lehenstube bekennet öffentlich mit diesem Briefe, daß die Brüder Heinr. Adalbert Christian Graf Zedtwitz, k. k. Major in der Armee, Carl Moritz Graf Zedtwitz, Wilhelm Julius Graf Zedtwitz, Jacob Friedrich Graf Zedtwitz, k. k. Rittmeister in der Armee, bey der k. k. Hofkanzley, als obersten Lehenhofe in repraesentatione ihres verstorbenen Vaters Christian Anton Wilhelm v. Zedtwitz den 26. Juny 1838 nachträglich um die Belehnung mit dem nach ihrem im J. 1803 kinderlos verstorbenen Onkel Johann Friedrich Adam v. Zedtwitz, ferner den 10. März 1836 um die Belehnung mit dem nach ihrem am 23. Jenner 1824 verstorbenen Vater Christian Wilhelm Anton v. Zedtwitz, und endlich den 26. Jenner 1839 um die Belehnung mit dem nach ihrem am 15. Februar 1838 kinderlos verstorbenen Bruder Alexander Grafen v. Zedtwitz erledigten, ihnen sonach gesetz- dann observanzmässig zur Gemeinschaft zugefallenen, Asch-Unterneuberger Lehenantheile gebeten haben.

Nachdem nun die h. Hofkanzley mit Decret vom 1. April 1841, Z. 8759, die hinsichtlich der beyden ersten Sterbfälle versäumte Lehensuchung nachgesehen, und die Belehnung der genannten vier Lehensrequirenten Grafen v. Zedtwitz mit dem Asch-Unterneuberger Lehensantheile, d. i. mit einem Sechstel der Lehensherrschaft Asch gegen Entrichtung der observanzmässigen Taxen bewilliget hat, diese Taxen auch nach Verhältniß der Lehenseröffnungen für das nach Johann Ferd. Adam v. Zedtwitz erledigte Zwölftel mit . . . . . 19 fl. 27 kr.
für das nach Christian Wilhelm v. Zedtwitz erledigte ganze Sechstel mit . . . . . 38 fl. 54 kr.
für das nach Alexander Grafen von Zedtwitz erledigte Dreyßigstl mit . . . . . 7 fl. 47 kr.
dann die Taxe für die Nachsicht des Lehenfehlers mit 18 fl. — bezahlt worden sind, und die k. Lehensvasallen (Namen) vor dieser l. f. Lehensbehörde mittelst eines feyerlichen, durch ihren Bevollmächtigten — Freyherrn v. Trautenberg, k. k. Gubernial-Secretär — abgelegten Eides angelobet haben; daß sie Sr. k. k. Majestät Ferdinand I., Kaiser von Oesterreich, als König von Böhmen, wie auch dero Erben und nachkommenden Königen von Böhmen treu und gehorsam seyn, Arges, Schaden und Nachtheil stets wahrnehmen sowohl, als abwenden, Sr. Majestät und der Krone Böhmens Frommen, Nutzen und Bestes befördern, verschwiegene Lehen offenbaren, das eigene Lehen nie verschweigen, ohne l. f. Bewilligung davon nichts verändern, verpfänden oder veräußern, das Lehen und dessen Integrität mindestens so wie es im letzten vom k. k. egerer Burggrafenamte aufgenommenen Inventar und Lehensseparations-Protocolle, geschlossen den 20. Sep-

tember 1839 beschrieben ist, zu wahren und zu erhalten, das Lehen, wenn es ganz oder zum Theile ansprüchig würde, nur vor Sr. Majestät, dero Erben und nachkommenden Königen von Böhmen nach Recht und Gewohnheit verrechten, vertreten, vertheidigen, das erledigte Lehen zu rechter Zeit suchen und empfangen, endlich überhaupt ihre Pflichten als aufrichtige Vasallen und k. böhmische Unterthanen mit schuldiger Treue und Gehorsam erfüllen wollen; so wird ihnen (Namen) Brüdern auch ihren männlichen Leibes-Lehens-Erben der an sie gediehene sechste Ascher Lehens-Antheil Unterneuberg nach Maßgabe der mit a. h. Entschließung vom 25. Septbr. 1769 und 19. Oktober 1789 zu Stande gekommenen, dann bestättigten Theilungsconspecten über die ganze Kronlehensherrschaft Asch, der im Verlaufe der Zeit allerhöchst den 14. November 1837, Hofdec. v. 19. November 1837, Z. 18663, genehmigten Emphiteutisirungen und Frohnablösungen, der mit h. Hofdec. v. 10. März 1775, dann Lehenbrief vom 6. August 1801 zugestandenen, vermehrten und geänderten Privilegien, soweit deren Fortdauer neuerlich durch a. h. Entschließung v. 9. Jenner 1836, Hofkanzleydec. v. 16. Jenner 1836, Z. 1354 und 8. Februar 1838, Z. 1192, ausgesprochen worden ist — endlich der neuesten am 20. Septbr. 1839 nach Ableben des Alexander Grafen Zedtwitz geschlossenen Lehensbeschreibung, nämlich das alte Schloßgebäude zu Neuberg, Nr. C. 25, das Bräuhaus, Nr. C. 28, daselbst nebst Zugehör und Malzhaus, das neue Schloß, Nr. C. 29, nebst Scheuer, Holzschupfe, Brandweinbrennerei und Wagenschupfe in Neuberg, der Meierhof in Unterschönbach, Nr. C. 13, das obrigkeitl. Schänkhaus, Nr. C. 225, an der Strasse von Neuberg nach Grün, die Schäferey sammt Schäferswohnung. Nr. 30, Felsenkeller und Nebengebäude nebst allen dazu gehörigen Grundstücken an Feldern, Wiesen, Gärten, Teichen, Büschen, Wäldern, Wahnen, Weiden, Wüstungen, dem Markte Asch, Dörfern, Leuten mit der polit. Judicial- und Kriminalgerichtsbarkeit über die zu diesem Lehensantheile gehörigen, in Asch und in den verschiedenen Dorfschaften: Ober- und Unterschönbach, Neuberg, Krugsreuth, Grün, Wernersreith, Nassengrub, Ober- und Niederreith, Eilfhausen, Steinböhl, Thonbrun, Noßbach, Gottmannsgrün, Friedersreith, Mähring, Schildern, Neuhaußen, Lauterbach, Engerlein der ganzen Lehenherrschaft Asch wohnenden Unterthanen mit allen Renten, Geld- und Naturalzinsen, Gefällen, Frohnen, Jagden, Fischereyen, Wildbahnen, Wässern und Wasserläuften, kurz mit allem zum Lehenantheile Unterneuberg gehörigen Rechten und Gerechtigkeiten, wie diese von ihrem Vater und Oheim ..... nach dem Lehenbriefe vom 6. August 1801 besessen und benützet wurden, oder lehensmäßig hätten benützet werden können und sollen, und dem für die mit a. h. Entschließung v. 14.

Nov. 1837 — Hofkanzleyd. v. 19. Nov. 1837, Z. 28663 — genehmigten Emphiteutisirungen begründeten Lehensfurrogats-Kapitale von 4275 fl. 6 kr. Rheinisch und 550 fl. 42 1/3 kr. W. W. als ein Mannslehen verliehen und gereichet, wie auch die Mitbelehnung für die übrigen 4 Ascher Mann-Lehensantheile, nämlich für das Zwölftel Neuschloß, Sechstl Oberneuberg — Zwölftl Sorg, Viertl Asch und Viertl Schönbach nebst allen Zugehörungen, Rechten, Gerechtigkeiten, aber auch Pflichten nach den im Königreiche Böhmen hergebrachten gemeinen Lehenrechten, Gewohnheiten und Herkommen ertheilet. Kraft dieser Belehnung werden ihnen nunmehrigen k. Kronlehensvasallen Grafen v. Zedtwitz gegründet auf den Majestätsbrief König Johann von Luxenburg ddto. 31. März 1331, auf die im Hofdec. von 1757 und in der höchsten Sentenz ddto. 29. März 1775 enthaltenen Temperamentspunkten auf den Lehenbrief vom 6. August 1801 auf einzelne höchste Verordnungen, endlich auf die a. Entschließung v. 9. Jenner 1836 — Hofdec. v. 16. Jenner 1836, Z. 1245, v. 8. Febr. 1838, Z. 1192, dann auf das h. Hofkanzleydec. v. 14. September 1842, Z. 27490, die in dem Gesammtlehenbriefe (welcher aus Anlaß des a. h. Thronwechsels im J. 1835 ertheilt und ausgefertigt worden ist) enthaltenen Vorrechte und Privilegien gegen Erfüllung der Lehenspflichten zugestanden.

Bey dieser den Lehensvasallen Grafen v. Zedtwitz erzeugten besondern k. k. Gnaden erwarten aber auch Se. Majestät Kaiser Ferdinand I., daß sie diese Gnade mit unterthänigstem Danke verehren, ihren Pflichten mit der schuldigen Treue und Gehorsam nicht nur als aufrichtig ergebene Vasallen, sondern auch als wahre k. böhmische Unterthanen auf das genaueste beobachten, und sich des l. f. Schutzes würdig machen, nicht minder den an sie entweder unmittelbar von a. h. Orten, oder von dem k. k. Landesgubernium, oder von dem k. k. Landrechte durch das elbogner k. Kreisamt, dann k. egerer Burggrafenamt ergehenden Verordnungen die gebührende Folge leisten werden, — dagegen sollen die belehnten k. k. Lehensvasallen und alle ihre Leibes-Lehenserben in den Begnadigungen, Freyheiten, Gerechtigkeiten und der Mitbelehenschaft von keinem der Krone Böhmens Unterthanen und Getreuen, was Würde, Standes, Amtes oder Wesens er sey, gehindert werden, sondern dieses Lehen ruhig nach Lehenrecht und Herkommen genießen und gebrauchen, auch darin geschützt und beschirmet werden.

Vom k. k. Gubernium im Königreiche Böhmen, als l. f. Lehenstube der deutschen Lehen.

Prag am —

(L. S.)

Unterschriften

Lehen-Revers.

Wir, Heinrich Albert Christian Carl, Moritz Wilhelm Ernst, Julius und Jakob Friedrich Grafen v. Zedtwitz, k. k. Lehensvasallen auf Asch, unterneuberger Antheils, bekennen mit diesem Reverse:

Nachdem Se. k. k. Majestät der allerdurchlauchtigste Herr Ferdinand I., Kaiser von Oesterreich und König von Böhmen vermög h. Hofkanzleydec. vom 1. April 1841, Z. 8759, allergnädigst geruhet haben, uns die Belehnung mit dem Asch-Unterneuberger Lehensantheile nemlich mit dem alten Schloßgebäude zu Neuberg, Nr. C. 25, dem Bräuhaus, Nr. C. 28, daselbst nebst Zugehör und Malzhaus, dem neuen Schloß, Nr. C. 29, nebst Scheuer, Holzschupfe, Brandweinbrennerey und Wagenschupfe in Neuberg, dem Maierhof in Unterschönbach, Nr. C. 13, dem obrigkeitl. Schänkhause, Nr. C. 225, an der Strasse von Neuberg nach Grün, die Schäferey sammt Schäferswohnung, Nr. C. 30, Felsenkeller und Nebengebäude nebst allen dazu gehörigen Grundstücken an Feldern, Wiesen, Gärten, Teichen, Büschen, Wäldern, Wahnen, Weiden, Wüstungen, dem Markte Asch, Dörfern, Leuten mit der politischen Judizial- und Criminalgerichtsbarkeit über die zu diesem Lehensantheile gehörigen in Asch und in den verschiedenen Dorfschaften: Ober- und Unterschönbach, Neuberg, Krugsreith, Grün, Wernersraith, Naßengrub, Ober- und Niederreith, Eilfhausen, Steinböhl, Thonbrunn, Roßbach, Gottmannsgrün, Friedersreith, Mähring, Schildern, Neuhausen, Lauterbach, Engerlein der ganzen Herrschaft Asch wohnenden Unterthanen mit allen Renten, Geld- und Naturalzinsen, Gefällen, Frohnen, Jagden, Fischereyen, Wildbahnen, Wässern und Wasserläuften, kurz mit allen zum Lehenantheile Unterneuberg, gehörigen Rechten und Gerechtigkeiten, wie diese von Christian Wilhelm und Johann Ferdinand von Zedtwitz nach dem Lehenbriefe vom 6. August 1801 besessen und benützt wurden, oder lehensmäßig hätten benützt werden können, und sollen und dem für die mit a. h. Entschließung vom 14. Nov. 1837 — Hofkanzleydec. vom 19. Nov. 1837, Z. 28663 — genehmigten Subinfeudirungen begründeten Lehensurrogats Kapitalien pr 4275 fl. Rheinisch und 550 fl. 42⅓ kr. W. W. zu ertheilen; — so geloben und versprechen Wir mittelst eines feyerlichen Eides allerhöchst Sr. Majestät dem Kaiser und Könige von Böhmen treu und gehorsam zu seyn, Arges, Schaden, und Nachtheil stets wahrzunehmen, sowohl als abzuwenden, Sr. Majestät und der Krone Böhmens Frommen, Nutzen und Bestes stets zu befördern, verschwiegene Lehen zu offenbaren, das eigene Lehen nie zu verschweigen, ohne lehensherrl. Bewilligung davon nichts zu verändern, zu verpfänden, oder zu veräußern, das Lehen und dessen

Integrität mindestens so, wie es in dem letzten von dem k. k. egerer Burggrafenamte aufgenommenen Inventar oder Separationsprotokolle, geschlossen den 20. Septbr. 1839, beschrieben ist, zu wahren und zu erhalten; das Lehen, wenn es ganz oder zum Theile ansprüchig würde, nur vor Sr. Majestät, dero Erben und nachkommenden Königen von Böhmen nach Recht und Gewohnheit zu verrechten, zur rechten Zeit zu suchen, zu empfangen, und überhaupt Alles zu thun, oder zu unterlassen, was ein treuer Lehensmann und Unterthan Sr. Majestät und der Krone Böhmens als Lehen- und Landesherrn zu thun sowohl als zu unterlassen verpflichtet ist.

Urkund dessen haben wir diesen Lehenrevers, welcher sowohl einverleibt als ausgezeichnet werden kann, eigenhändig nebst zwey Zeugen unterschrieben.

Asch am —

N. N.

N. N. Zeuge. N. N.

N. N. Zeuge. N. N.

Leheneid.

Ich N. N. — als Vasall — oder im Falle der Ablegung durch einen Stellvertreter — als Mandatar — schwöre (und zwar bey dem Mandatar in die Seele des . . .) Sr. Majestät Kaiser Ferdinand I. als obersten Lehensherrn und Könige von Böhmen, wie auch dero Erben und nachkommenden Königen von Böhmen treu und gehorsam zu seyn, Arges, Schaden und Nachtheil stets wahrzunehmen, sowohl als abzuwenden, Sr. Majestät und der Krone Böhmens Frommen, Nutzen und Bestes zu befördern, verschwiegene Lehen zu offenbaren, das eigene Lehen nie zu verschweigen, ohne lehensherrlicher Bewilligung davon nichts zu veräußern, verpfänden, oder zu verändern, das Lehen und dessen Integrität mindestens so, wie es im letzten vom k. k. egerer Burggrafenamte aufgenommenen Inventar und Lehenseparationsprotocolle, geschlossen den 20. Septbr. 1839, beschrieben ist, zu wahren und zu erhalten, das Lehen, wenn es ganz oder zum Theile ansprüchig würde, nur vor Sr. Majestät, dero Erben und nachkommenden Königen nach Recht und Gewohnheit zu verrechten, zu vertreten, zu vertheidigen, das erledigte Lehen zu rechter Zeit zu suchen, zu empfangen, und überhaupt alle Pflichten eines aufrichtigen Vasallen dann k. böhm. Unterthans mit schuldiger Treue und Gehorsam zu erfüllen. So wahr mir — oder meinem Mandatar — Gott helfe

Prag am . . . . .

N. N.

g) Lehenbrief für ein waldsaßer Lehen.

Nachdem N. N. unterthänigst gebeten, ihm den s. g. Bodenacker bey dem Dorfe Boden, Nr. top. 114 pr 3 Joch 140 □Klftr., wovon $^2/_3$ Waldsaßer und $^1/_3$ Stadt Egerer Lehen ist, welchen derselbe mittelst des unterm 1. May 1811 von N. N. erkauft hat, zu Lehen wieder zu verleihen, er auch heute in dem k. k. Burggrafenamte angelobt hat, Sr. k. k. apostol. Majestät Franz I., Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen und allerhöchst dero Nachfolgern in der Regierung reu und gewärtig zu seyn, diese Lehenrealität im guten Stande zu erhalten und ohne lehensherrliche Genehmigung weder zu verpfänden, noch zu veräußern, den vorgesetzten Lehenbehörden, schuldigen Gehorsam zu leisten, bey jedem eintretenden Veränderungsfalle das Lehen zu suchen, und ein Lehengeld von 6 fl. 40 kr. Reichs-Münze nebst einer Schreibgebühr pr 1 fl. 48 kr. Reichs-Münze zu entrichten, welche gesammten Gebühren der Lehenrequirent für den durch den preßburger Friedensschluß vom J. 1805 eingetretenen Haupt- dann durch den im J. 1811 erfolgten Erkauf des Lehenstückes eingetretenen Veränderungsfall richtig abgeführt hat; so wird ihm N. N. gegenwärtiger Lehenbrief über den Bodenacker hiemit ertheilt, und durch die nachstehende Fertigung bestätiget.

So geschehen zu Eger bey dem k. Burggrafenamte ex delegatione des k. k. böhm. App. Ger. als teutscher Lehenhauptmannschaft, am —

(L. S.) N. N.
k. Burgverwalter.

h) Lehenbrief für ein egerer Burg-Lehen.

Demnach Hr. N. v. N. vermög des dem k. burggrafenämtlichen Lehenbuche, Nr. — fol. — einverleibten — Vertrags das der k. k. Burg zu Eger zu Lehen gehende Gut N. mit dessen Leuten, Häusern, Höfen, Feldern, Wiesmath, Waldung, Gärten, Hutweid und allen Ein- und Zugehörungen, wie auch das halbe Holz die — genannt mit Zinsen, Gefällen, überhaupt mit allen Rechten und Gerechtigkeiten von seinem Herrn Vetter N. N. — erhalten, und besagter Hr. Requirent vermöge seines sub praes. — Nr. feud., eingebrachten Gesuchs um die Belehnung über dieses Lehengut gebeten hat, derselbe auch praestanda prästirt, und die Lehenpflicht, vermöge welcher er sich zu all schuldigem Gehorsam, Treue und Subjection, soweit es nämlich erwähntes Lehengut N. mit allen dessen Zugehörungen betrifft, verpflichtet, dergestalt abgelegt hat, daß er von dießfälligen Lehengut

ohne besonderm Vorwissen und Consens des k. Burggrafenamtes auf keinerley Art etwas veralieniren, verpfänden oder vertauschen, weder bey einem andern Gericht und Obrigkeit erwähnten k. Burglehengutes halber sich stellen, noch Urtheil und Recht annehmen wolle; — als ist ermelter Hr. N. N. v. N. über das k. k. egerische Burglehengut N. mit dessen Leuten, Häusern, Höfen, Feldern, Wiesmath, Waldung, Gärten, Hutweid und allen Ein- und Zugehörungen, wie auch über das halbe Holz die — genannt, mit Zinsen, Gefällen, überhaupt mit allen Rechten und Gerechtigkeiten ordentlich investirt und belehnt, auch ihm gegenwärtige Lehenrecognition mit der k. k. Burggrafenämtl. Fertigung corroborirt zugestellt worden.

So geschehen im k. k. Burggrafenamt.

Eger am —

(L. S.)

N. N.
k. Burgverwalter.

Inhalt.

Seite.

I.

Allgemeine Bemerkungen über die Quellen des böhmischen Lehenrechts überhaupt, als Einleitung 1

II.

Die zwey ersten Bücher der longobardischen Lehenrechts-Sammlung . . 19

III.

Der 20. Titel des 3. Buches der Decretalen und die von den geistlichen Lehen handelnden Bestimmungen des Canon. Rechtes 76

IV.

Die vom Lehenrecht handelnden Artikel der verneuerten böhm. Landesordnung v. J. 1627 82

V.

Das Karlsteiner Lehenrecht mit dem Hofd. v. 15. Juny 1811 91

VI.

Das Ollmützer Lehen-Consuetudinarium 102

VII.

Einige Beyspiele von Lehenbriefen, Reversen, Eidesformeln ꝛc. 126

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.